

Schriftenreihe: Aus Forschung und Erfahrung
Band 4

Bernt Shou

Der Hüter am Tor
Uranisches Zeitalter und Ur-Religion



Die Goden

Am Kramberg 20

35745 Herborn

www.DieGoden.de

e-mail: DieGoden@t-online.de

(2004)

Vorwort des Herausgebers

Was ist der Mensch eigentlich? Warum leben wir? Warum hier auf der Erde? Welche Funktion, Aufgabe oder Bestimmung ist mit unserem Leben verbunden? Wo finden wir unsere Stellung und den Festpunkt in der Allordnung? Diese Fragen bewegen die Menschen seit Urzeiten. In heutiger Zeit sind es jedoch nur wenige, die noch die innere Kraft haben, sich zu erheben und um Antwort auf diese Fragen ringen. Die Menschen sind niedergedrückt und werden gezwungen, all ihr Trachten nur auf materielle Dinge auszurichten.

Die vorliegende Schrift bringt uns wieder nahe, was unseren Altvordeuren, was in der ägyptischen Kultur, den indianischen Völkern, aber auch anderen naturverbundenen Völkern noch ganz selbstverständlich war, daß der Mensch ein kosmisches Wesen ist und als Bindeglied zwischen dem Erdhaften und Himmlischen steht.

Wir Heutigen leben in der Illusion, allen vorangegangenen Zeitaltern und Kulturen etwas voraus zu haben und die Krönung menschlichen Geistes zu sein, doch seit der Antike hat sich nicht viel verändert. Würde das uns aus alter Zeit überkommene Wissen gelöscht, es blieb nicht viel. Und je mehr wir glauben, es ignorieren zu können, desto mehr verlieren wir uns selbst.

Es gibt wenige Schriften, die so deutlich unsere Einbindung in den Kosmos aufzeigen. Der Autor hebt, das was schon Platon erkannt und der Menschheit gegeben hat, wieder in den Mittelpunkt unseres Denken, und wir erkennen, es gilt noch heute. Mehr noch:

Die Völker sind krank an Geist und Seele und werden nur dann gesunden, wenn sie sich wieder in die göttliche Ordnung eingefügt erkennen und ihre Lebensgestaltung darauf einstellen.

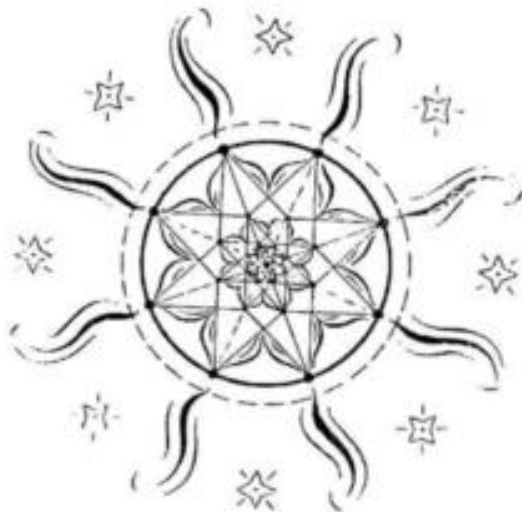
Hierzu leistet diese Schrift einen hohen Beitrag. Der Sinn und das Ziel dieser Schrift im einzelnen ist von dem Autor selbst erläutert worden. Niemand könnte es besser. Man wird sie nicht lesen können, sondern sich in sie hineinarbeiten müssen. Diese Ausgabe aber ist leicht verändert worden. Zum besseren Verständnis wurden einige der teilweise sehr langen Sätze geteilt, selbstverständlich unter Beibehaltung des Sinns. Was auf Jüdisch-Christliches hinweist, wurde weggelassen.

Hierbei wünschen wir den Leser viel Freude. Möge er hierin eine Bereicherung finden.

Günther Gabke

Dem Genius des Neuen Zeitalters!

Von neuer kühner Tat beflügelt
steigt meine Seele auf zum Licht.
Die Tiefe hat den Geist entriegelt,
und früh Geschautes wird Gesicht.



Des Äthers gold'nes Weben hat
Der Seele neue Kraft verlieh'n.
Ich schau' in Sternen Gottes Stadt
Und seine Boten abwärts zieh'n!
Schon pochen sie an unseren Toren,
was lang verschlossen, tut sich auf,
Was traumgleich lang' in uns verloren,
bricht knospenhaft von neuem auf!
Der Himmelsrose Leuchten sprengt
die Erdenhaft, die uns umengt.
Wie sich im Harmonienkreise
Planeten um die Sonne dreh'n,

So ließ in unser'm Herzen leise
ein Gott den neuen Ruf entsteh'n,
Den Weckruf aus lichten Gründen! —
Die Gottesstadt, kennt ihr sie noch,
Darin die Seele Nahrung sog,
die erste aus der feurigen Mitte
Des Alls, daraus sich eine Hütte
zart um euch wob, wie eine Welt?
Ihr nennet sie das Himmelszelt.
Von ihrem Walten laßt mich künden.
Sie tut die heil'gen Tore auf,
Der Sonne Glanz, der Sterne Lauf,
Sie öffnen sich dem Urgebot
aus Gottes Mund, und es erklingt
Von neuem aus der Seele Grund:
Komm, Hüter, tu dein Walten kund!

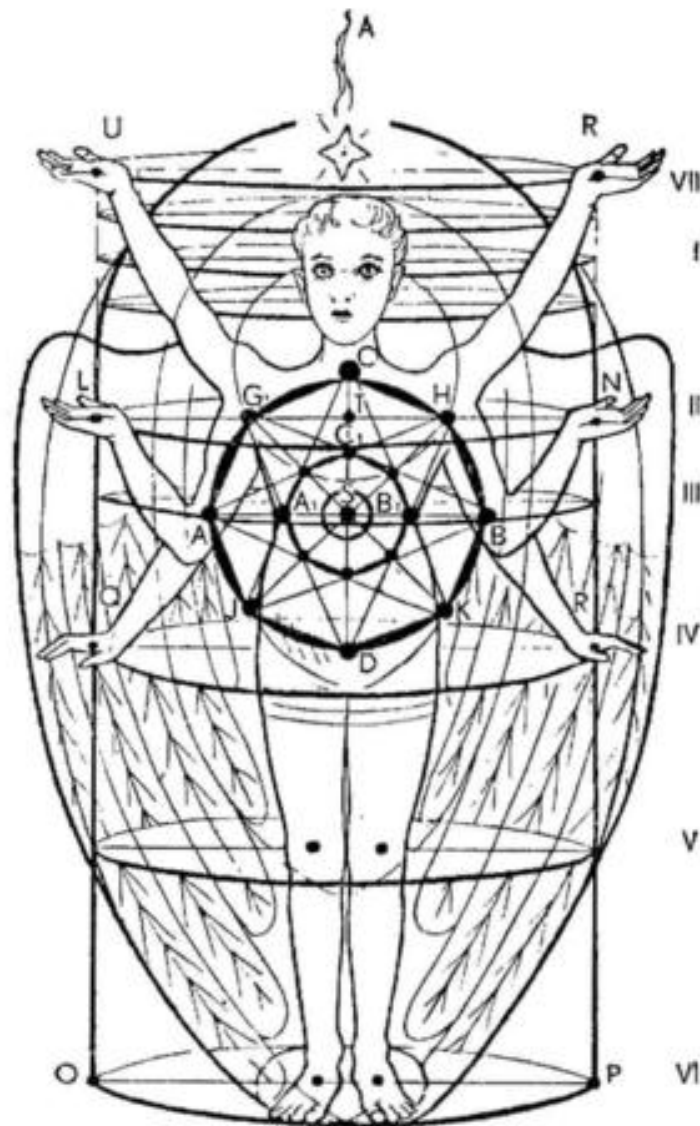


Abb. 1: Der Hüter am Tor. Die Entwicklung des inneren Sehnsinns.
Die 6 Arme stellen Übungshaltungen dar.

Weltfeier

Alle Zweifel, alle Ängste, alle Schmerzen, alle Sorgen,
Werft von Euch des Alltags Lasten, denn es naht der große Morgen.
Schon im Osten steigt die Sonne, rosengoldne Ströme fließen,
Alle Wälder sind wie Tempel, Wunderblumen seh' ich sprießen.
Und nun naht der Freudenbringer mit dem leuchtenden Pokale,
Trinkt den Wein der Ewigkeiten aus der gottgeweihten Schale.
Sättigt Euch, doch ohne Speise, horchet auf, doch ohne Ohren,
Sprecht, doch ohne Schall und Worte, schweigt, als wär't Ihr stumm ge-
boren!

Horcht, des Herolds Stimme ruft uns! Starken nur gilt sein Verlangen,
Nur die Starken sind geladen, die nicht zweifeln und nicht bangen,
Nur die Reinen, Unbestaubten, die in Liebesflammen brennen,
Nur die glaubenskühn Verweg'nen, die den Weg zum Gipfel kennen,
Die den Weg zur Hölle schreiten wie von Fittichen getragen,
Die in Ichsucht nie befangen, göttlich fühlen, göttlich wagen!
Kommt, Ihr Starken, Ihr Verweg'nen — Eure Fasten sind zu Ende,
Alle Welten, alle Sterne biet ich Euch als Liebesspende,
Trinkt den Becher, der nicht leer wird! Unser Festtag ist gekommen,
Und mit tausend Sonnenflammen ist der Freudentag entglommen,
Und in sel'gen Liebesgluten halten wir das All umschlossen,
Ew'ger Frühling, ew'ges Leben ist in unserm Sein entsprossen!

Heinrich Hart

Vorwort

Das „uranische Zeitalter“, wie es in der vorliegenden Schrift behandelt und zur Darstellung gebracht ist, läßt sich nicht besser dem Leser nahebringen, als durch eine Dichtung. Nur ein beschwingtes Gemüt wird den großen Morgen aus all dem Dunkel der Gegenwart, aus den Dünsten und Nebeln menschlicher Niederungen als den Gottesgruß eines neuen Zeitalters inbrünstig empfangen und werten!

Kommt zum Worte auch das Bild, so wie hier das des beflügelten Genius mit dem Sonnenschild vor der Brust — in esoterischer Deutung Abb. 1 -, so wird dem Leser auch in solcher zunächst symbolhaften Darstellung das begrifflich schwer definierbare Erlebnis des uranischen Zeitalters nähergebracht.

Gerade in dem an sich Unfaßbaren, aber doch in sich selbst Mächtigen eines neuen Welterlebens liegt die weltüberwindende Kraft des in der Dichtung erwähnten „Welten-Kelches“ mit dem Opferblut der Völker für die aufblühende Licht-Rose eines neuen Zeitalters! Es ist die Kraft der Wandlung, in der Notwendigkeit einer Metastasis (Umstellung) und Metanoia (Umdenkens), wie sie auch in der einleitenden Dichtung „Weltfeier“ angedeutet ist. —

Diese in der alten Esoterik achtblättrig mit dem Kelch in der Mitte als dem neunten Zentrum geschaute uranische Rose, wie sie in Abb. 1 und 2 näher dargestellt ist. Sie enthält die Urnamen oder Logoi, den Weltregenten eines hohen Vorzeit-Wissens aus dem Eos-Zeitalter der Menschheit, das dem Verstandesdenken entsunken, dem Herzensdenken aber lebendig blieb und verkörpert jene Weltenmacht, welche sich in Namen wie Urania, Varunas, Hvaranah usw. spiegelt. Ursprünglich der göttliche Aspekt des Alls selbst, enthüllt er zugleich nicht im Begriff, sondern im Urklang, durch seine Kreuzigung im Innern. Das ist aufgespannt auf das Harmoniekreuz unseres inneren Körperbaues entsprechend den inneren Raum-Koordinaten des Alls (Abb. 5 a), das Gesetz der Zeiten bis zur Vollendung im Aeon des gegenwärtig anhebenden „Pleromas“¹⁾

Was in jenem jugendlichen Eos-Zeitalter die Sonne selbst dem Menschen enthüllte und in den Urbildern des Alls der traumhaft kindlichen Seele

¹⁾ Anmerkung: Zeit der Ausfüllung und Erfüllung, Ganzheit, Einheit (vom griechischen = pleres = voll, völlig, vollständig).

eingrub, blieb auf dem Grunde unseres Bewußtseins haften. Als Wegzeiger der Entwicklung sprach es in den Urbildern des Alls zu einem noch göttergelenkten Geschlecht. Und so haften diesen Urbildern, den „Paradigmen“ des Seins bei Plato, noch heute Bestimmungsmotive unseres Entwicklungsweges selber an. Mit dem in der Dichtung „Weltfeier“ erwähnten Kelch korrespondiert so in der Urbilder-Welt des Alls die aus dem „Kepheus“ einem überfließenden Kelch gleich sich verbreitende an sich dunkle Strahlensonne.

In der Richtung dieses Herdes dunkler „Höhenstrahlen“ (Kohlhörster) tritt der Nachtgleichenpunkt der Frühlingssonne im gegenwärtigen Zeitalter. Dies urnenförmige Gestirn des „Kepheus“ wird so zum Krug des Aquarius in der Symbolsprache des platonischen Weltjahres. Und so verknüpft sich das uranische Erleben mit der Einwirkung einer bisher wissenschaftlich nicht hinreichend erschlossenen Strahleneinwirkung aus dem All. So möge einleitend zugleich in Anlehnung an die Darstellung des „Michael“ in Abb. 1 auch auf das von Goethe mit seinem Erscheinen verknüpfte Geschehen hingewiesen werden. Er sieht es im „Faust“ mit einem tiefen Aufruhr in der Natur verbunden:

„Und Stürme brausen um die Wette.
Vom Meer aufs Land, vom Land aufs Meer.
Und bilden wütend eine Kette
Der tiefsten Wirkung rings umher!
Da flammt ein blitzendes Verheeren
Dem Pfade vor des Donnerschlags
Doch deine Boten, Herr, verehren
Das sanfte Wandeln deines Tags!“

So wie der Blitz die Dünste der Atmosphäre verzehrt, den Himmel klärt und zu neuem Aufleuchten bringt, so entsteht in einer neuen elementaren Durchdringung des Gegensätzlichen das neue Weltbild!

Aus dem „faustischen“ Zeitalter des „Menschen mit zwei Seelen in der Brust“ gebiert sich so der Mensch in einem dem Denken zunächst nicht faßbaren Mysterium.

Wir nennen es das der „Fulguration“, der Verwandlung in einer elementaren Neuenthüllung des göttlichen Schöpfungsplans!

Peryt Shou

Kapitel I

Aufstieg und Wandlung zur Dichtung „Weltfeier“

In dithyrambischer Schau sucht uns der Dichter an das neue Zeitalter heranzuführen! Aus Sorgen und Ängsten steigt wie aus brauenden Nebeln einer finsternen Tiefe eine neue Sonne auf!

Es ist die Sonne der *Verklärung*, Durchdringung und Wandlung, die hier den Sieg gewinnt über alles begriffliche Hasten nach neuer Weltdeutung! Alle logische Verfeinerung, wie auch in der kritischen Philosophie eines Kant, vermochte uns nicht aus der rationalen Schematik unseres Denkens zur „Verklärung“, zur letzten Durchlichtung und Durchdringung unseres Seins emporzureißen. Die Tragik des deutschen Menschen blieb die der „faustischen“ Wesensspaltung!

Es sind Erlebnisse einer wiedergeborenen Seele, die hier der Dichter schildert, wiedergeboren aus Leid und Trübsal! Die Zeiten runden sich, sie haben einen Anfang und ein Ende, so auch was der Mensch durchlebt in der Zeit. Aber am Anfang deines Eintritts in die Zeit, du Sohn des Alls, das dich geboren, des unendlichen, sterndurchglitzerten Alls, stand ein Geheimnis, das du hast untersinken lassen! Und von diesem kündet die Dichtung, von der „uranischen“ Welt, wie sie auf dem Grunde unseres Gemütes und so auch in der steigenden Entwicklung der Zeiten und Weltepochen zu neuer Entfaltung drängt.

Der griechischen Bezeichnung „Uranos“ für das All der „tausend Sonnenflammen“, in welchem der Dichter einen „ewigen Frühling“, ja, ein ewiges Leben in unserem Sein ersprießen sieht, liegt das indogermanische Urwort „Varūnas“ zugrunde. Wenn die Forschung diesen Namen begrifflich deutet als den „All-Umfasser“ (nach der indogerm. Wurzel „var“), so ist doch im Sinne des dichterischen Erlebnisses und einer ihm entsprechenden Schau, die wir als esoterisch bezeichnen und weiterhin näher erläutern, gerade an diesen Namen ein Erleben gekettet, das nicht aus dem Denken als solchem, wohl aber aus dem „Wort“ im Sinne von „Logos“ (Urgesetz, Urklang) in einem überbegrifflichen Sinne aufsteigt! Wir können auch sagen, es ist urklanglich etwas in ihm enthalten, ja gedanklich gefesselt, das frei werden will. „Varūnas“ als der Vater des gestirnten, in „tausend Sonnenflammen glühenden“ und leuchtenden Alls

hat ein „Fünklein“ von Anbeginn in unsern Seelen entzündet, das den vom Dichter geschilderten sel’gen Liebesgluten — „alle Sterne biet ich euch als Liebesspende“ — folgend und gehorchend die Menschen auf eine neue Daseinsebene emporheben will. Es gilt freilich, des „Herolds Stimme“ zu vernehmen, der uns mit einem „leuchtenden Pokale“ als Zeichen seiner opfernden Selbstdarbringung schon im Sinne eines vorzeitlichen Erlebens naht.

Dies Erste aus dem Anbeginn der Entwicklung, was der Verstandes-mensch als solcher nicht mehr erfassen und anerkennen kann, war ein reines Liebesgeschenk von oben, ein Götter-Geschenk! Liebende von oben woben es in unsere Seele! Und nun jauchzt der Dichter der „Weltfeier“ auf! Hier ist das Geheimnis, das du stolzer, wissend gewordener einstiger Götter-Sohn, Mensch, nicht mehr anerkennen willst! So viel sich schenkende Liebe der Hohen, der Großen in der Welt, die vor uns den Weg gingen des Abstiegs ins Stoffliche - und nun so viel Dunkelheit und Leid in den Menschenseelen der Gegenwart! Wie eint sich solches?

Was die am uranischen Lichte schauend erweckten und begnadeten Menschen der Vorzeit in mythische Gleichnisse hüllten, soll aus Leid und Tränen heute wieder in dem Schicksalsstrom der Deutschen aufsteigen. Und so wird sich der Vorhang der Zeiten selber öffnen und das durch Schuld verdunkelte Auge am Funken edlen Himmelsgoldes sich neu entzünden. „Schon im Osten steigt die Sonne, rosengoldne Ströme fließen.“ Wir beginnen von diesem Symbol aus, das wir in Abb. I erläutert sehen, die Dichtung in ihrem inneren (esoterischen) Gehalt näher zu betrachten. Wie Dantes erhabene „Göttliche Komödie“ ausklingt in dem Liede von der „Himmelsrose“, so wird das All selbst zum Sinnbild der duftspendenden Seelen-Blüte der Gottheit, an deren Kelch wir trinken sollen! Ein zartes ätherisches Geheimnis webt sich so hinein in das aus dem Herzen des Vaters „Uranus“ aufsteigende All-Symbol, die Wunderblume! Sie wird aus den Seelen der Menschen aufsprießen! Wir sehen die „Sonne“ als die „goldne Rose“ in den Leib des Genius, des Lichtgesandten in Abb. I hineingezeichnet und werden feststellen, daß der Dichter nicht nur in Metaphern redet, sondern mythisch-dichterische Erlebnisse gleichsam objektiviert. Er hält sie am Objekt fest. Dies letztere ist er selbst. So naht er uns mit einer neuen Verkündung!

Der „Achter-Stern“ um das „Sonnengeflecht“ in Abb. 1 war schon der Schlüssel jener kosmogonischen, den Anfang der Welt selbst betreffenden Urlehren und Einweihungen einer Menschheit, die noch mit kindlichen Augen in die Schöpfung schaute. Diese Schauungen kristallisieren sich vorzugsweise in der Nähe der sternweiten Räume, in der asiatischen Urheimat, und verbreiteten sich von dort zu dem Sitz ältester Kulturen, so nach Ägypten, Sumer und Indien, sowie letztlich Zentral-Europa.

Was bedeutet nun die achtblättrige uranische Rose? Im Innern jedes Achtecks bildet sich durch Verbindung der schräg gegenüberliegenden Seiten ein neues Achteck und so ins Unendliche fort. Die Achtheit selbst aber spiegelt sich in der Tonleiter. Und hier ist es wiederum das Gesetz im Strukturbau der Übertöne, das nach dem Monakkord schon von Pythagoras gefunden selbst in der höheren Mathematik und Physik des Unendlich-Kleinen (Atom-Physik, Heisenberg) zum Schlüssel im stofflichen Aufbau der Stoffwelt, der Atome wurde. Wie das Sonnensystem und der menschliche Körper sich diesem in der Harmonie, aber auch in dem die Polarität des Alls abbildenden Urgesetz einfügt, ist nun Gegenstand einer für unsere Zeit im allgemeinen neuen, ja revolutionären Betrachtungsweise.

Der neue Mensch erscheint damit auf eine symphonische Einheit der Natur gestimmt! Er trägt die Welt-Harfe in seiner Brust. In jedem Atemzuge erklingt sie. Sein Leben, sein Atem steht in „apollinischer“ Harmonie zum All! Das ist dem Verstand als solchem unerfindbar, darum wurde es u. a. bei den Griechen an geweihter Stätte durch den Gott selbst gelehrt und hielt das Volk zusammen.

Ein Geheimnis trug die Volksseele durch alle Gefahren von innen und außen. Ein unbewußtes, wir können auch sagen „unterbewußtes“ Geheimnis ragt hier in die Bewußtseinswelt. Ein Stern strahlt hier, der lange durch Nacht verhüllt war! Er bringt den „neuen Morgen“, von dem der Dichter spricht. Er nimmt den Fluch von dem gefallenen Stern der Frühe, Lucifer. Wie die Veden schildern, hat sich Varūnas, die Urgottheit des Alls, in die feurig glühende und leuchtende Schöpfung selbst hinein geopfert! Der andächtige schweigende Sinn kann dies Geheimnis noch erleben in dem, der still zu werden vermag vor der in Urbildern und Urklängen neu aufbrechenden Schöpfung, einer Wunderblume gleich, wie sie der Hüter der neuen Menschheit unter dem Herzen trägt (Abb. 1). Und dies geschieht aus einer Sinnesverbundenheit heraus, die noch nicht

vom begrifflichen Denken, vom Intellekt durch den Machtdrang des Ichs aufgelöst wurde. Dieser Sinn ist letztlich im Menschen der Logos selber, die Macht des Ur-Wortes. Einem Blitze gleich, vermag er in den Menschen neu einzugehen. So ist der „Blitz“ des Uranus-Varūnas, wie im Mythos nicht nur der des Gewitters, sondern dieses spiegelt uns gleichsam symbolisch in der sichtbaren Welt die versengende und verwandelnde Macht einer neuen Geburt in einem unser harrenden Erleben des neuen Zeitalters! Das von unserem Denken entgottete All beseelt sich neu! Aus dem Feuermeer der Gestirne trifft die Urflamme zuletzt auch unser in die Vereinzelung gefallen individualistisch übersteigertes Denken. Ein neuer Gemeinschaftsgeist wird genährt am großen Opfer, das diese Welt erst leuchtend gemacht!

Es stehen sich hier zwei Mächte gegenüber. Beide Symbole finden wir als Urtypen in uns, verbunden mit den Begriffskomplexen von „Stoff und Geist“. Aber wir lösen den Konflikt beider nicht im üblichen Denken. Wir müssen zum Sinn, der die Begriffe schuf, zurück; denn in diesem Sinn sind wir noch heute wurzelhaft an das gebunden, aus dem wir im Anbeginn schöpften. Wir sind im dynamischen Unterbewußtsein noch heute in Schwingungs-Einheit mit demselben All, das uns im Anfang die Urbilder (Archetypen) erweckte. Sie wirken als „archaische Mächte“ in uns fort (C. G. Jung). Wir stehen in Resonanz zu ihnen. Das ist zugleich das Geheimnis des „Logos“, wie es Heraklit verkündete, eines „Vernehmens“ (Phronein) derselben Ursächlichkeit aus der unser „varūnisches“ klanggebundenes Denken erwuchs! Unsere Vorstellungen stammen nicht von den äußeren Objekten allein, sie wären von Anfang an in den Kategorien einer anfänglichen Himmelsschau (Gestirnschau) gefangen. Unsere Seele schwang so am Bande des Himmelslichtes, das sich seinem verborgenen Wesen nach in der Farbe, wie im Klang gleichsam achtfach teilte, wie im Bilde der Himmelsrose (Seite 2).

Dann heißt es weiter: „Alle Wälder steh'n wie Tempel . . .“ Die Natur selber sendet uns den Odem der Erinnerung zu! Wie die Säulen des Tempels sich einst entwickelten aus dem inneren Erleben der schlank emporstrebenden Bäume des Waldes, so verwandeln sich diese Bäume nun selbst und mit ihnen der Wald in einen Tempel zurück. Wie einst im Rauschen der heiligen Eiche von Dodona die Himmelsmacht sich kundgab, wie im Schweigen des Waldes bei Böcklin das Einhorn mit der Fee Morgana hervortritt, so wird der große Morgen sich in einer Neuoffen-

barung der Himmelskräfte in der neu beseelten Natur offenbaren! Darum heißt es nun:

„Euch geziemt nur eine Lust,
Nur ein Gang durch Sturm und Nacht,
Der aus eurer dunklen Brust
Einen Sternen-Himmel macht!“

(Hebbel)

Der Erwachsene erlebt sich mit dem Kosmos bzw. mit der Weltseele neu verbunden! Er verwirklicht damit auch den Spruch Goethes: „Weltseele, komm uns zu durchdringen . . .“, wie der Dichter sagt: als „der Seele Hochberuf“! Und nicht allein dieses, sondern er wird der Hilfe, des Beistandes höherer Mächte teilhaftig, denn „teilnehmend führen gute Geister, gelinde leitend höh're Meister zu dem, der alles schafft und schuf!“



Kapitel II

Die Harfe des Orpheus und die tönende Welt-Spindel bei Plato

„Siehe, das goldene Licht,
Himmel und Erde vereinigen sich
und von den vierfach offenbarten Mächten
erhebt sich ein Gesang der Liebe
lausche empor!
Von dem tiefen, unergründlichen Wirbel des goldenen Lichtes,
in welchem der Siegende badet,
erhebt sich in tausend Tönen
die Stimme der Allnatur und verkündet:
Zurückgekehrt ist ein Pilger vom anderen Ufer,
der befreite Mensch ist geboren!“

(Aus dem „Buch der goldenen Lehren des Ostens“)

Wer je fern dem geräuschvollen Treiben der großen Städte eintauchen durfte in die Stille der Sternen-Nächte, wer unter ihrem Mantel des Schweigens der ewigen Gründe gleichsam aufbrechen fühlte in einem blutaufrühelnden Klang, der versteht auch das Wort des Dichters: „Dort im donnernden Weltgesang wirst du ein leises Lied vernehmen . . .“

(G. Keller)

Die Stille der Sternennacht war für das Gemüt die Geburtsstunde des Menschen. Es gibt keinen irdischen Tempel, kein Münster, keinen Dom, der ihn völlig ersetzen kann. Alle Religion ist zugleich Vorstufe für eine

verlorene Natur-Nähe und geistige Alldurchdringung, die eben nur mehr Arbeit am Menschen selbst fordert. Alle Glaubensseligkeit kann niemals diese Forderung ersetzen, die, wenn der Mensch sie nicht selber erfüllt, das Schicksal stellt!

Wie im Glauben, so ist es im Denken: alle noch so geistvollen Theorien, begrifflichen Lösungen, befreien den Menschen nicht von jener Forderung, die in ihm selber liegt und die der laute Alltag vielfach übertönt. Diese letzte Forderung in uns selbst, in ihrem Aufbruch von innen her, wie das obige Dichterwort schildert, enthüllt uns den befreiten Menschen, wie er gleichsam wiederkehrt vom anderen Ufer.

So wirft uns die Zeit in den Schoß jener Ur-Nacht zurück, aus der wir einmal entsprangen! Sie war im Auftönen der lichten Urgründe des Alls aufgegangen, in jener Epoche, in welcher der Mensch noch natur- und gottverbunden, gleichsam in eins war. Er war sich seiner Unterschiedenheit von einem göttlichen, erlebten All noch nicht bewußt. Von dieser Epoche kündigt uns nun die orphisch-platonische Esoterik, wie sie in Abb. 1 u. 6 in Verbindung mit einem aufschlußreichen Symbol zum Ausdruck gebracht ist.

Die „Harfe des Orpheus“ war die Musik der Natur selber, die er als religiös inspirierter Genius des frühen Griechenvolkes erlauschte. Eduard Schuré schreibt von ihm in seinem Werk „Die großen Eingeweihten“: „Orpheus war der belebende Genius des geweihten Griechenlands, der Erwecker seiner göttlichen Seele! Die Saiten seiner Lyra umfassen das All.“

Die Harmonie der Sphären verbindet sich im berufenen Genius dem Erdenleben und stimmt es auf eine höhere Note: „O Weltenseele“, heißt es weiter bei Schuré, „die über den Abgründen brütet, die den sternbesäten Mantel im Äther ausbreitet große Mutter der Welten und der Götter, die in sich die ewigen Urbilder trägt!“ Orpheus ist der Genius der in den Urbildern des Alls träumenden und zugleich formend gestaltenden frühen Griechenseele. Und hier liegt auch die Quelle der platonischen Ideen-Welt. Als Bindeglied aber zwischen All und Ideen-Welt erscheint nun, zugleich als Abstimmungs-Symbol zwischen Mensch und göttlich durchlichtetem All, die „Spindel der Ananke“! Sie webt den Faden, das Schicksalsband nach höherem Gesetz abstimmend auf die ewige Ordnung und Harmonie der Welt. In dieser letzteren nun gewinnt die Siebenheit bzw. Achtheit, wie in der Tonwelt, eine besondere Bedeutung.

Wir sehen (Abb. 1) im Bilde des Hüters acht spindelförmige Bögen die Gestalt umrahmen. Dieselben Bögen entfalten sich zu acht tönenden Wirbeln in der Mitte der Gestalt, wie Plato in seiner Schrift vom „Staat“ andeutet, und künden uns in einem der orphischen Esoterik entlehnten Bilde von einer vergeltenden Gerechtigkeit als dem höchsten Prinzip aller Ethik! Die Welt-Spindel bei Plato ist nun dem eigentlichen Wesen nach ein Meditations-Symbol¹⁾.

Man wird erst durch meditatives Erleben hinter ihren Sinn und ihre Bedeutung kommen. Aber diese Bedeutung erscheint dann weltumfassend. Bevor wir uns nun diesem orphischen Symbol, wie es Plato am Ende seiner Schrift vom „Staat“ behandelt, zuwenden, mögen einige einleitende Worte über Plato und seine die Entwicklung aller Zeiten beleuchtende Ideenlehre Erwähnung finden.

„Es bleibt ein ungelöstes Rätsel, wie dieser Mann, der im Getümmel des peloponnesischen Krieges geboren wurde und in einer der dunkelsten Periode der griechischen Geschichte aufwuchs, die Fähigkeit erlangte, eine so gründliche Diagnose des menschlichen Lebens zu stellen, wie noch keiner unter all den großen Meistern der Menschheit vor und nach ihm getan hat!“ (Rufus M. Jones: „Vom Sinn und Zweck des Lebens“.)

„Warum wir immer wieder auf Plato zurückkommen, warum er, wie Emerson sagt, so ewig zeitgemäß ist, hat seinen Hauptgrund darin, daß er wie nie ein anderer Philosoph vor und nach ihm die Unermeßlichkeit der menschlichen Seele erschlossen hat.“ (ebenda)

Im Dialog „Pnaedros“ von Plato nun heißt es:

„Die Schönheit strahlte uns einst in hellem Lichte, als wir mit dem seligen Reigen der Götter beglückende Gesichte sahen und eingeweiht wurden in die Weihen, die man als die beglückendsten preisen darf, um sie zu vollziehen im Zustand der Vollkommenheit und Unberührtheit durch all die Uebel, die für die spätere Zeit uns erwarteten!“

Die Welt leuchtet neu auf, verklärt sich in einem Seelen-Organ, das einst als Sinn dem erwachenden Menschen des Anbeginns diente. Aber die Weisheit eines höchsten Wesens hat es verborgen gehalten. Es war gleichsam das Pfand, mit dem jede Seele wuchern, sich ihr Kapital, ihren

¹⁾ Über „Meditation“ siehe Näheres im „Ergänzenden Kommentar“.

Besitz schaffen sollte; denn das erste Leben des Menschen im genannten Sinne war ein Geschenk von oben! Es wird beschrieben als ein Leben in „gan-edon“ (Paradies), ein Wort, das dem ägyptischen „Chontet-nu“, d. i. „Garten der (Himmels)-Gewässer“ entspricht. Dieses gewinnt nun im „Aquarius“-Zeitalter eine besondere Bedeutung und so auch die Spindel der „Ananke“ als Symbol eines Welt-Gerichts, der Vergeltung (Karma), im Zusammenhang mit den acht Wirbelfeldern des großen Sterns, den wir im Schilde des Hüters (Abb. 1) gezeichnet sehen.

Diese von Plato erwähnten urbildlichen „Schauungen“ ruhen noch heute auf dem Grunde der Seele. Aus ihnen entwickelten sich unsere Ideen, die durch Verstandesbegriffe vielfach ihrer Ursprünglichkeit beraubt wurden. Ein zusammenfassendes Bild dieser „Schauungen“ gibt uns die Dekanistik der Ägypter, die ein uraltes Erbe ist, aber erst unter dem Pharaon *Nechepso* der Veröffentlichung preisgegeben wurde.

Wir sehen spindelförmige Bögen am Leibe des in Abb. 1 gezeichneten Hüters achtmal wiederkehren, wie es Plato angibt. Er bezeichnet sie auch als „Wirbel“, die ineinandergreifen. Er schreibt: „Alle acht ergeben zusammen eine Harmonie!“ Über diese wachen die Schicksalswallerinnen, die Moiren, die er als „Töchter der Ananke“ über die Götter stellt. Was bedeutet nun die Ananke, deren Namen wir als „Notwendigkeit“ oder „Verhängnis“ übersetzen können? Aber es ist kein Name, kein Wort im üblichen Sinne. Es ist ein Urklang! Ihre Töchter, die drei Parzen, singen zum Kreisen und Weben der Spindel. Diese an der Weltachse befestigte Spindel dreht — nach Plato — nicht nur das Universum, seine Sphärenwelt, sondern gebietet auch im irdischen Geschehen dem inneren Menschen, den seelischen Impulsen und Affekten, ja dem Schicksal! Unser Denken gerät hier scheinbar an eine Grenze, an der nicht mehr der Begriff zum Wegweiser des Menschen wird. Auch hier wird uns jenes erwähnte „*Symbolum magnum*“ wie im Osten als „Maha mudra“, zum Schlüssel, der auch dem Glauben noch eine Forderung stellt, an welcher der Mensch nicht vorbei kann. Es handelt sich, esoterisch gesehen, um ein aufschlußreiches Prinzip, das besondere Beachtung verdient, das der Einfühlung in eine Art „Überebene“, in das „*Mensarium coeli*“, die Tisch-Gemeinschaft des Logos oder die Tafelrunde des Gral. Sie bedeutet:

Vom Herzen des Menschen, vom Zentrum F, Abb. 1, über G und H als Schulterpunkte strahlt ein Schwingungsfeld aus. Diese tischartig und

waagerecht gedachte Ebene bestimmt auch wieder das Verhältnis der übrigen Ebenen in Abb. 1, so in VII und IV. Die Hände werden bei dieser Einstellung zu Schalen einer dem Andächtigen zuströmenden Kraft-Quelle aus dem All. Es gilt hier also eine geistig-körperliche Einstellung zu gewinnen, in der sich uns die genannten Beziehungsgesetze im geistigen Bereich kundgeben, die zunächst begrifflich schwer zu definieren sind.

Wenn es nun in der Dichtung „Weltfeier“ heißt: „Trinkt den Wein der Ewigkeiten aus der gottgeweihten Schale“, so gemahnen uns diese Worte unter gleichzeitigem Hinweis auf die für ihre Erfüllung zu entwickelnden Anlagen auch einer gewissen Bereicherung und zugleich Vertiefung unserer Natur, auf die wir bereits hinwiesen.

Als die Seele das Wort gebar, trat gleichzeitig der Erregungsimpuls einer kosmischen Energiewelle in den inneren Menschen ein, die wir bei Plato als Eros-Logos gedeutet finden. Es war also kein begrifflicher Denkkakt, als der sogenannte „Geist“ im Menschen erwachte, sondern jener höhere kosmische Eros, von dem Plato spricht, und von dem er am Ende seines Werkes vom „Staat“ das Bild entwirft, dem die Abb. 1 und 6 zugleich als Schlüssel dienen mögen. Sie enthüllen uns die Esoterik der „Welt-Spindel“, an welcher Wohl und Wehe nicht nur des Einzelnen, sondern nach ihm auch der Gemeinschaften, der Staatsgebilde hängt. Sie webt den Faden des Geschickes, der „Ananke“. Die in Abb. 1 gezeichneten acht spindelförmigen Bögen umrahmen, in waagerechter Lage gedacht (!), die Gestalt. In der Mitte derselben erkennen wir mehrere Wirbel, die nach Plato ineinandergefügt sind und in ihrem Zentrum die Verbindung mit dem Logos als Hüter der vergeltenden Welt-Gerechtigkeit darstellen, die er „Ananke“ nennt.

Es gilt also, in diesem Wort mehr zu erleben als den Begriff der „Notwendigkeit“. Plato, der mit der Esoterik der Orphiker und Pythagoräer vertraut war, hatte in Ägypten, wie gewissen Mitteilungen²⁾ zu entnehmen ist, die Weihen empfangen und das sogenannte Ank- oder Lebenskreuz des Alls mit der in ältesten Darstellungen nach oben gerichteten „Spindel“ kennengelernt. In den Namen „Ank“, wie in Yin und Yang“,

²⁾ Plato war nach Strabo 13 Jahre in Ägypten. Sein Lehrer in Heliopolis wird als Sechnuphis überliefert. Seinen Aufenthalt bezahlte er durch eine Ladung Olivenöl (siehe Lepsius, Chronologie der Ägypter).

„Ananke“, klingt überall ein nur durch praktische Esoterik erlebbarer logistischer Grundton an. Mit ihm war ein der Seele innewohnendes Ur-Erlebnis verbunden, welches, wenn es erlischt, sie mit dem erfüllt, was eine neuere deutsche Philosophie UR-„Angst“ nennt. Sie vermag sich nach der Philosophie von Heidegger zu einer Existenzangst schlechthin zu steigern, aber sie wurde in jenen Mysterien-Schulen von Heliopolis und Memphis schon nach ihrem tieferen Sinn gedeutet und nach diesem zugleich als der Schlüssel einer lichtvollen Katharsis und Wiedergeburt gewertet. Sie wurzelt gleichsam darin, daß der Mensch nicht bloß begrifflich, sondern logistisch und gestalthaft erlebt wird, eine Idee verkörpernd, die in der schaffenden, formenden Weltseele selber ruht.

So werden die acht bzw. neun Spindelfelder in Abb. 1 zu harmonischen Spannungsfeldern der menschlichen Gestalt, in welcher sich wiederum kausale Beziehungsfelder einer höheren Welt, die „Sphären“ (Himmel) spiegeln. Und so sehen wir den Menschen in eine harmonische Welt-Ordnung eingefügt, nicht nur geistig, sondern auch gestalthaft. In Ägypten nun war das angedeutete Geheimnis der menschlichen Gestalt hinter einem Wort versiegelt, welches eben dies „Verborgene“ zum Ausdruck bringt als: „*Amun, Amon*“, der genannt wird „der verborgen ist in seinen Kindern.“ In der esoterischen Übungs-Formel: „*Amun- oder Omen-an-anga*“ (nasal und nachhallend zu sprechen) kommt diese Schwingung zum Ausdruck, welche sich etwa im Deutschen in den Worten wiedergeben läßt „(Mn) ich³⁾“ gehe ein in das Eine!“ Die acht Spindeln in den Körperebenen Abb. 1 künden so zugleich von einem Abstimmungsgesetz des Menschen auf einen höheren Kosmos.

Dieses legten auch die Pythagoräer der Weltharmonie zu Grunde. August Horneffer in seiner „Plato“-Ausgabe erwähnt dazu: „Die Intervalle der Sphären entsprechen den musikalischen Intervallen (Timäus), so entsteht die Sphärenharmonie. Dies Weltbild entspricht im wesentlichen schon dem ptolemäischen, das dann zu Kopernikus geht und auch für Dantes Dichtung bestimmend wurde.“

Plato machte es sich nun in seiner Darstellung der Weltspindel, wie Horneffer in seiner Übersetzung der Schrift Platos vom „Staat“ schreibt, zur nationalen Aufgabe, die griechische Nation zu retten.“ Er sah sein Vaterland verbluten in den peloponnesischen Feldzügen. Er wußte, daß es nur

³⁾ Das „Mn“ betont Anspannung der Nasenmitte

eins gab, gleichsam das „Notwendige“ („Ananke“) wieder nahe zu bringen als das „Not-wendende“, wie es die Götter einst der Seele eingaben, wie aber ein späteres Denken es hatte versinken lassen. Die drei Parzen, welche zur Bewegung der Weltspindel singen, verkörpern ihm das allzeit lebendige schöpferische Wort, verhüllt in der Ananke, wie wir sehen werden, nach welcher jede Seele sich selbst ihr „Loos“, ihr Schicksal formt, weil sie es selbst gewählt hat! Dies Gesetz erlebte er in jeder Seele in irgend einer Weise pulsierend. Mochte es durch einseitige Erziehung, durch Fanatismus, durch Ehrgeiz verdunkelt sein, es ist da! Es leuchtet oder wühlt in jedem. Wie aber der Einzelne der Bewegung der das All beherrschenden Urkraft unterworfen, so sah er es auch in der Weltgeschichte. Auch sie gehorcht dem Pulsschlag des größeren Meeres, der Kräfte, und dieses wiederum ist dem Kreisungslauf des Gestirns verbunden. Mond, Sonne und Fixsternhimmel, mit ihnen dreht sich beständig unser kleiner Erdenstern. Was ist er dem All gegenüber? Und doch, was der Forscher physikalisch Achsendrehung nennt, war für Plato mehr. Er deutete sie nach dem, was er in jener erwähnten Esoterik erlebt hatte.

Wenn der vom Pulsschlag des All-Lebens neu ergriffene Mensch das Wort „Ananke“ in der ursprünglichen Einstellung und nicht nur abstrakt begrifflich denkt und spricht, sondern das Urerlebnis im esoterischen Sinne reproduziert, so spannt sich beim nachdrücklichen Anschwellen der Silbe „ank-k“ der Körper von der Brust zur Hüfte (Sakral-Plexus) wie in eine aufrechte Kurve oder Welle ein, in der er je nach seiner Veranlagung das in Abb. 5 b gezeichnete Asklepios-Symbol am Tor der Himmelsstadt erleben konnte. In dieser Welle lag das Geheimnis: Auch der Mensch ist Schwingung, ist Welle (siehe Abb. 7 und 9).

Die oben erwähnte Einstellung auf den „Aleph“-Buchstaben vermittelte dies.

Aus dem „Angst“-Motiv konnte so auch gleichsam ein „Ank-ettungs“-Motiv an die verlorene Urheimat (desmos ton ouranon⁴⁾) durch logistisches Erwachen werden, eine Einschwingung in den allbewegenden Urrhythmus. Er wird zwar zuvor im weltlichen genannten Sinne durch das „Angst“-Tor gehen, soweit er der Zeit unterworfen. Aber im überzeitlichen Sinne gewinnt er nun ein „äonisches“ Erleben, von dem wir bereits sprachen. Es ist zu beachten, und es vermittelt der Spindel-Bogen nun

⁴⁾ Band der Himmel

psychologisch die Bedeutung, daß er in waagerechter Ebene(!) gedacht, dem Körper anliegend, ihm eine Einstellung gibt, welche ihn befreit von dem Druck der Angst durch die Macht des Logos, nach welchem der Mensch gedacht und geschaffen ist. Das, was Plato als Pulsieren in jeder Seele lebendig wußte, galt es aus dem Geheimwissen einer autokratischen Priesterschaft, so auch der Pythagoräer, der leidenden und durstenden Seele wieder nahezubringen! Die Gottheit hatte so in das Leid auch eine Einweihung gelegt, welche der Geburt einer neuen Frucht unter dem Herzen gleicht. Und so strahlt im Leibe unter dem Herzen, Abb. 1, eine neue Kraft, im Wort offenbar werdend, im Menschen auf: „Wie sich im Harmonienkreise Planeten um die Sonne dreh'n, so ließ in unserm Herzen leise ein Gott den neuen Rufer ersteh'n!“

Was die schwingende und tönende Welt-Spindel nun in ihrem geistigen Gehalt bei Plato bedeutete, vergleicht sich dem, was in den östlichen Lehren als Gesetz eines vergeltenden Karmas und der Reinkarnation gelehrt wird. Dasselbe Geheimnis begegnet uns auch im deutschen Märchen in Verbindung mit dem „Spindelstich“ des Geschickes! Dornröschen stirbt zwar am Spindelstich, aber ihr Tod ist nur ein Scheintod. Die Parze, welche über dem Spindelstich wacht — bei Plato —, ist hier eine böse Fee. Der Mensch verwundet sich am Gebot einer höheren Macht, am Wort, das bei Plato die Parze hütet, welche den Schicksalsfaden spinnt. Aber am Wort haftet ein Geheimnis, es kann zum Tode führen, aber aus dem Tode wieder erwecken! Esoterisch gesehen, ist dies Leben hier für die Ur-Seele, die schuldig geworden gegen das höhere All-Gesetz, selbst ein Todesschlaf. Hier waltet das Gesetz des *Aeons* der Welten-Perioden, in einem Zusammenhange, wie ihn auch wiederum nur der innere Mensch erfahren kann. So allein gelangen wir, wie Plato schreibt, „zu den seligen Erlebnissen, die sich uns enthüllen im reinen Lichte, rein und unbefleckt von dem, was wir jetzt als unseren sogenannten Leib an uns tragen, in den wir eingesperrt sind, wie die Auster in ihre Schale!“ Wie wird nun solches Erkennen vermittelt?

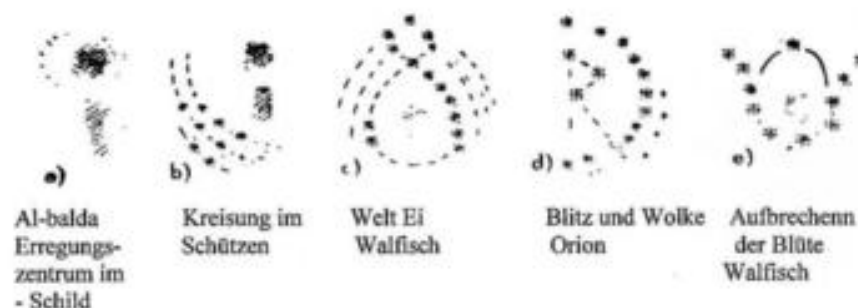


Abb. 2: Schematische Übersicht der ersten Erregungs-Komplexe des menschlichen Denkens.

Kapitel III

Der Weltmorgen. Das Erwachen des Geistes an den Urbildern des Alls

Der Mensch als Geistwesen dachte von Anbeginn in den Urbildern des Alls. Er erwachte an ihnen! Die Komplexe des Denkens entwickelten sich an den in Abb. 2 angegebenen Funktionen von einem Erregungsherd den ersten Urformen, die wir hier zunächst bis zur „goldenen Blüte“, Abb. 2e, dargestellt sehen.

Um den Erregungsherd, den wir im folgenden Abschnitt als „Albalda“-Komplex⁵⁾ ausführlich behandeln, entwickelte sich zuerst das Kreisungs-Phänomen, dargestellt ebendort. Die drei Sternkreise, die wir noch heute am Himmel erkennen können, und das Sternbild „Schild“ mit dem weiß leuchtenden „Albalda“-Nebel (Abb. 2 a u. 6) spiegeln sich im mittelalterlichen Monatsnamen des Mai: „Tri-milchi“. Getreu den Weisungen des Himmels wurden im Mai die Kühe dreimal gemolken.

⁵⁾ Die von den Arabern überlieferte Bezeichnung des hellsten weißen Lichtnebels in der Milchstraße im heutigen Gestirn des „Schildes“ nahe im „Adler“. Er ist in klaren Neumond-Nächten des Hochsommers in den Mitternachtsstunden in unseren Breitengraden am ehesten zu beobachten.

Die kreisartige Evolution nahm sodann unter dem Einfluß des aufmerksam nach oben gespannten Gemüts im Himmelsbetrachter selbst eine entsprechende Richtung an, in Anlehnung an die Gestirnlinien im „Wal-fisch“ (Cetus), Abb. 2c. Hier wurde also eine im Körper des Betrachtenden sich vollziehende Einstellung zum Symbol der erwähnten „Mitte“, durch welche der schöpferische Logos sich nun in der Aufrichtung des Betrachters gleichsam näher kundzugeben begann. Wir sehen hier ein verborgenes Beziehungs-System zwischen Mensch und dem kosmischen Urbilde, das sich nun in Abb. 2d zum „Blitz“ entfaltete. Durch Verbindung mit einem innerlich den Betrachter ergreifenden Seelen-Impuls der Furcht, wie im Erleben des Gewitters, spiegelt sich auch die Ergriffenheit in einem tieferen Ahnungsvermögen, in Anlehnung an das übergeordnet Mächtige der Gottes-Ahnung. So haben wir hier die Bestätigung, daß das Erwachen der archaischen (ursprünglichen) Komplexe in der Seele mit der „Einstellung“, mit einer Beziehung der Gestalt auf ein kosmisches „Ur-Bild“ (Archetyp) in engster Wechselwirkung stand! Der erwachende Mensch wurde also von etwas gezogen im Gestirnskreis in seiner Betrachtung! Das in den Sternen wirkende Urlicht ward auch sein Licht; denn das All ist durchdrungen, durchweht vom All-Hauch der Gottheit. Trägt sie doch diese ganze Schöpfung gleichsam in sich, die wir hier so in Anlehnung an das Erlebte auch als eine höhere Imagination der Gottheit selbst verstehen können. Das ätherische Fluidum dieser imaginativen All-Seele erfaßte nun auch den Menschen, der sinnend solcher Art sich selbst bespiegelt sah.

So erkennen wir hier zugleich in dem Gebilde, Abb. 2c und 3, das *Welt-Ei*, das fast alle antiken Religionen als das erste intelligible Gebilde lehren, welches entstand, als noch nichts war, so in Indien. Ägypten und Phönizien. Bei den Ägyptern heißt es: „Zu Anfang füllte den finsternen Weltraum nur Gott *Nun*, das wässerige Chaos. Aus ihm tauchte ein Ei empor, welchem in Gestalt eines kleinen Kindes der Sonnengott *Ra* entstieg. Mit diesem kam Licht und Leben in die Welt; aus ihm wurden die anderen Götter erschaffen“ (Brugsch). Oder auch „Chnum (der „Bildner“) modelte auf seiner Töpferscheibe das Ei, welches das Licht und damit den Keim der Welt in sich trug“ (Brugsch: Rel. 161). Nach der phönizischen Lehre bei *Philo* wurde das Chaos durch den „Geist-Hauch“ (Pneuma) und die „Sehnsucht“ (Pothos) belebt. Sie formten aus der Urmaterie (*Mot*) ein Ei, das sich in ein oberes und unteres, in Himmel und Erde

spaltete. Erhabener noch mutet uns das Bild an in Manus Gesetzbuch I, 5 bei den frühen Indogermanen. Hier brütete über dem finsternen Urgrund der Lichtgeist, das *Brahman*. Er schuf zuerst eine Bewegung wie ein Meer, in welches er einen Lichtkeim legte, und aus ihm entwickelte sich ein im Goldglanz strahlendes Ei, in dem das göttliche Wesen sich selbst anschaute! Dann spaltete er es und formte aus ihm u. a. die „Achttheit“ der Himmelsgegenden!

Neben dem Urbild ist nun das Urwort in seinem Zusammenhang mit dem gestirnten Kosmos nicht weniger von Bedeutung! Auch dieses wurde erregt durch die fluidale Einwirkung des Geschauten. Ist das Licht nicht selber ein fluidales, d. i. fließendes Element? Was aber strömt von den Sternen, daß sie uns leuchten? Heraklit antwortet in einem Bilde: Nur eine gespannte Saite tönt, nur ein gespannter Bogen schießt! Zwischen allem was ist, webt und spannt sich ein solches Band, das wir *Äther* nennen, der alles in sich trägt. Und an solchem Bande erleben wir uns selber bewegt, schwingend, und nennen es Leben, hauchen es im „Worte“ hervor als seine Seele, „gebaren“ es, wie es in der feinsinnigen Spekulation *Philos* heißt. Und so ist nach ihm „Ba-u“ dies „gebärende“ Wesen, die Urmutter selbst!

Zweifelloos war dem Frühmenschen die Geburt eines der größten Geheimnisse. Schmerz und Freude fanden sich zusammen und schufen den „Menschen“! Und so bleiben sie beide seine Ureltern, bis er, angerührt von dem Mysterium, das größer ist und das er selber hat versinken lassen, wieder erwacht und inne wird einer göttlichen Ur-Verbundenheit. Neben „Ba-u“, der Urmutter, ist bei *Philo* „Aion“ der *Protogonos*, der urgeborene Mensch! Es gilt auch in diesem Wort die Seele zu erlauschen, die im modernen Intellektualismus immer mehr verblichen ist. „Aio“ heißt im Griechischen: Ich höre; „aion“ ist so ursprünglich gleichsam der Hörende im Wort! Auch im Urklang des „Aither“ vernahm der Frühmensch noch das lichte Element des heiteren Himmels! Die gestirnte Nacht gebar es, so nach *Hesiod*. Das „Aionische“ wurde im Logos zum „Ewigen“! Es klingt etwas in diesem Wort auf, das auch die gegenwärtige Theologie mit einem neuen Anhauch religiösen Erlebens in Verbindung bringt.

„Das Wort, der Name ist Wesensoffenbarung“ (A *Jeremias*, Handbuch d. a. G.), während es, wie derselbe Verfasser sagt, „für den abendländischen Denker Schall und Rauch ist!“ Das Wort steht mit dem Erlebnis der Gott-

heit in der Urbilderwelt des Alls in engster Beziehung. Es ist Schwingung, geboren aus dem Leib des Schauenden, wir dürfen auch sagen, schauend Erwachenden. Er erwacht in der Einheit der Kraft von oben und unten.

In einem Hymnus des Hermes-Thoth heißt es: „Mich, den unvergänglichen Gott, preisen die sieben Buchstaben der Urlaute als den unermüdlischen Vater alles Seienden. Ich, des Weltbaues Unzerstörbare Leier, habe die Singstimmen der Drehung des Himmels geordnet zum Einklang!“

Die Orphiker singen: „Du mit der goldenen Leier, der du hinter dir herziehst den harmonischen Lauf der Welt“ („Hymnus des Orpheus“). Ihre Stimmen gehen in alle Lande! Der Weise von Ephesus, Heraklit, schon hatte das Wort geprägt: „Hinhörend (griech. „ep-a-i-on“); auf das Wesen der Welt vernehmen wir ihre göttliche Ordnung!“ Er lehrte, daß man den Logos nicht „begreifen“ kann, solange man ihn nicht „vernimmt“. Das Ur-Vernehmungs-Vermögen, die Vernunft, gilt es nach ihm in ihrem sinnhaften Zusammenhang mit der Schöpfung neu zu beleben. Im Urwort atmet, wie in unserer Brust, der Logos als der erwärmende, feurige Urhauch alles Seins, und so erschaut er den Weltbrand der einmal kommen wird, uns zu dem zu erwecken, was wir verloren!

Nun war mit dem hier behandelten Urbilde in Abb. 2 und 3 noch ein nicht weniger eindringliches Erlebnis verknüpft. Die Anziehung, welche diese Sterngruppe auf das Gemüt des Frühmenschen ausübte, spiegelt sich in dem Erlebnis des Menschen wieder, der irgendwie sich angezogen und eingespannt vernahm, bis er sinnend inne wurde, daß er selbst es ist, das sich anschaut in ihm! Die leuchtende Stern-Kurve in Abb. 3 b u. c wird zum Arm, der Kreis darunter zum Haupt. Versetzen wir uns in die Frühzeit! Der bei seiner Herde Wachende, der in den langen Sternennächten des Ostens in immer engere Zwiesprache mit der Flammenschrift des Himmels dort über seinem Haupte kam, sieht plötzlich in einem noch unreflektierten kindlichen Gemütszustande sich selber sinnend gespiegelt in diese leuchtende Schrift dort oben. Das Kinn auf die Hand gestützt oder den Finger an den Mund gelegt, sitzt er sinnend und schaut sich solcher Art plötzlich im gestirnten All selbst an! Wir können auch allgemeiner fragen:

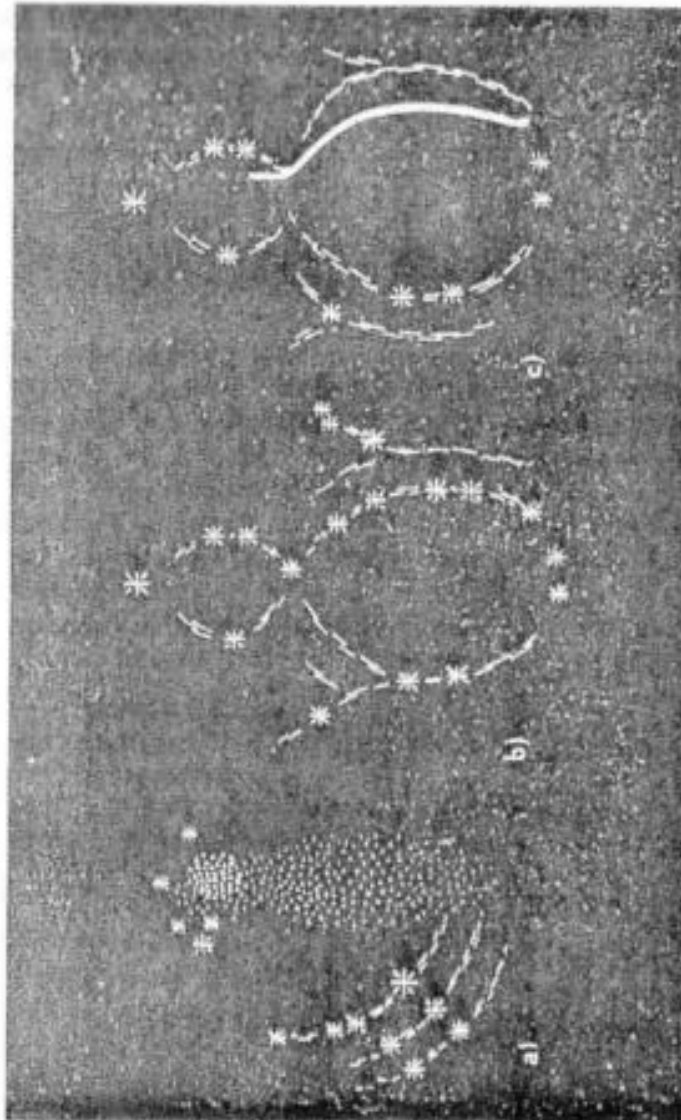
Wie kamen wir dazu, in jenem erhobenen Finger etwas Göttliches zu sehen? Wir müßten hier lernen, wie Kinder in eine Art Märchen-Phantasie

zu verfallen und uns vorzustellen, wie der liebe Herrgott im Himmel plötzlich erschien und den Finger gebietend erhob und doch zugleich eine kindliche und große Wahrheit zu verraten. Legen wir einmal jede Reflexion beiseite und stellen uns vor. Die kindliche Phantasie des Frühmenschen hätte ihm in dem Gestirn Abb. 3 b u. c ein Wesen im Himmel gezeigt, das den Finger sinnend auf den Mund legt. Wir hätten dann bei dem Auftauchen des Bildes in Abb. 3 c in unserer Phantasie uns sagen müssen: Das bin ja „ich“, der da sinnend in den Himmel schaut. Ich schaue mich in dem eigenen Spiegelbilde, wie ich sinnend versunken im All mir gegenüberträte!

Nun kommt aber eins hinzu: Dies Bild erschien tatsächlich, als der Frühmensch noch von einer traumhaften kindlichen Seele geleitet von einem Ich noch nichts wußte und den göttlichen Funken in seine Bildkraft, in seine Phantasie hineingelegt bekam!

Der Mensch war damit geboren, aus der feurigen Taufe des unendlichen Alls gehoben! Der Logos, die Urlohe des Himmels, hat ihn geboren.





Im Spiegel der Dichtkunst, insbesondere der religiösen, erscheint dies Erleben neu erwachend, verklärend und bestätigend:

„Könnt' ich, du gold'ne Jugend, dich
noch einmal rufen aus der Ferne,
da über diesem Haupte sich
harmlos bewerten Gottes Sterne,
da mich von seinem Angesicht
geheimnisvoll ein Glanz umfängen (!)
und ich, bewahrt von seinem Licht,
getrost im Dunkel hingegangen!
Was ist ein Mensch, das Staubgebild,
mit allem, was sein Arm besinnt,
wenn nicht im Seelengrunde mild
ein Brunn des ew'gen Lebens rinnt?
Das Innerste, das mir bewußt,
es ruft: Erlösung, Wiederbringung,
die tiefste Sehnsucht in der Brust,
sie seufzt nach himmlischer Verjüngung!“

Albert Knapp

„Meine Hand greift in die Welt-Tiefe nach der versunkenen Sonne,
hebt sie herauf und hält sie über mein Haupt,
dort lächelt sie in Schönheit,
fernster Gedanken - Stern!“

(Mombert, „Aeon“)

„Ich weile gern bei dir Natur, die Nacht
hat ein vertrautes Angesicht für mich
als Menschen, und in ihrem Sternendämmer,
in ihrer einsam holden Seligkeit,
lernt ich die Sprache einer andern Welt!“

(Byron)

„Greife ins All nun hinein,
wie du gekämpft und geduldet,
sind dir die Götter verschuldet,
nimm dir, denn alles ist dein.

Nun versagen sie nichts
als den letzten der Sterne,
der dich in dämmernder Ferne
knüpft an den Urquell des Lichts!

Ihm entlocke den Blitz,
der dich, dein Ird'sches verzehrend
und dich mit Feuer verklärend
löst für den ewigen Sitz!“

(Friedrich Hebbel)

„Ich fühle, wie ich über letzter Wolke
in einem Meer kristall'nen Glanzes schwimme,
ich bin ein Funke nur vom heil'gen Feuer,
ich hin ein Dröhnen nur der heil'gen Stimme.“

(Stefan George)

„..... Sieh, wie die Himmelsflur
ist eingelegt mit Scheiben lichten Goldes!
Auch nicht der kleinste Kreis, den du dort siehst,
der nicht im Umschwung, wie ein Engel singt,
und einstimmt in den Chor der Cherubinen!
So voller Harmonie sind ew'ge Geister,
nur wir, weil uns des Staubes grob Gewand
hier noch umhüllt, wir können sie nicht hören!“

(Shakespeare)

„Erreichen wird dich das geheime Singen,
ach, dieses Bannes zauberischen Ringen
entfliehen wir nimmer, ich lind du!“

(Eichendorff)

„Und von allen Sternen nieder
fließt ein wunderbarer Segen,
daß die alten Kräfte wieder
sich in neuer Frische regen.
und aus seinen Finsternissen
tritt der Herr, soweit er kann,
und die Fäden, die zerrissen,
knüpft er alle wieder an!“

(Friedrich Hebbel)



Abb. 4: Das „Al-balda“ – Gestirn, aus dem sich die Vorstellung der ersten Licht- Gottheit (Baldr, Bal ...) entwickelte. Das Sternbild „Schild“ mit dem „Adler“.

Kapitel IV

Die Erlebnisgrundlagen der Urreligion

„Ein Kern des Lichts fließt aus in hundert Strahlen,
die gottentstammte Abkunft zu bewahren!“

(v. Zedlitz)

Die erste Erregung unseres Denkens geschah, wie erwähnt, durch das „Keim-Licht“ des Alls. Was dieses bedeutet, möge uns nun auch Abb. 4 bildlich näher bringen. Es zeigt uns einen „kosmischen“ Zentral-Nebel in säulenhafter Gestalt, umkreist von Wellen, der noch in der mittelalterlich-arabischen Astronomie den Namen „Al-balda“⁶⁾ führte. Der Name erinnert nicht nur an den Gott Baldur, sondern steht auch zum Ursprung dieses lichten Urbildes des Menschen in engster Beziehung. Sein Heim im All wurde schon von Grimm mit einem „hellen Lichtstreifen in der Milchstraße“ in Verbindung gebracht. Diesen sehen wir in Abb. 4 dargestellt. Wohl kann ein Abbild niemals das Urbild ersetzen.

„Ein Kern des Lichtes“ wob, wie das obige Dichterwort sagt, das Band von der All-Seele zum Menschen. Die „Sabäer“ (Ur-Araber) haben uns so eine aufschlußreiche Überlieferung aus der Frühentwicklung der Völker aufbewahrt. Ebenso zeigt uns die Abb. 4 selbst die angedeutete „säulenhafte Gestalt“.

Wie es dazu kam, daß ein scheinbar unbeseeltes Riesen-Gestirn des Alls, ein „Feuer-Nebel“ den Funken der Phantasie des Früh-Menschen entzündete, soll uns weiterhin näher beschäftigen. Wenn der Altmeister deutscher Sagenforschung, Jakob Grimm, ohne dies Gestirn zu kennen, jedenfalls ohne seiner Erwähnung zu tun, einen Erlebniskomplex von primärer Bedeutung aus dem Dunkel der Vorzeit ans Licht intellektuellen Bewußtseins emporhob, die Schranke durchbrach, die uns im allgemeinen von jenen mythischen Urerlebnissen trennt, so ist das zugleich ein Beweis und Symbol dafür, daß in einem entsprechend befähigten Gemüt ein Erinnern an solche Ur-Erlebnisse noch besteht. *Schelling* schreibt, „daß die Natur und das Ich beide auf demselben Grunde beruhen“, daß in beiden eine Übereinstimmung, eine „Identität“ gegeben ist. Sie führt uns auf das, was in jenem „Feuernebel“ ursächlich glüht und lebt, und was die indogermanische Schöpfungsgeschichte an den Anfang aller Dinge

⁶⁾ Das Wort ist sabäischen Ursprungs. Die Sabäer waren die ältesten Sterndeuter.

stellt als das „Tat“ (neu-indisch *Te't*) in der Bedeutung von „Identität“, „Einheit“ (*Rigveda* X. 129).⁷⁾

Was wirkte nun hier vom All her auf den Schauenden ein, daß er im Anblick des Lichtes gefesselt durch etwas in jenem Feuer-Nebel angezogen wurde? Hier gerät der heutige intellektuell Denkende an ein scheinbar schwer lösbares Rätsel. Dies erweist sich aber lösbar, wenn wir den Intellekt nicht als den grundlegenden Zeugen und Schlüssel des ersten Erwachens und Erkennens gelten lassen. Die Überlagerung, ja Kompensation unserer Erfahrungs-Urkomplexe aus einer gewissen Frühzeit durch die Funktionen unseres Intellekts, und mit ihm verbunden unserer rationalistischen Naturerkenntnis hat eine Strukturveränderung im seelischen Organismus hervorgerufen. Wie eine Lampe, wenn sie kein Öl bekommt, verglimmt, so ist auch jener Keim oder Funke, der von Anbeginn in uns entzündet wurde, allmählich der urverbundenen inneren Wirksamkeit verlustig gegangen. Baldur ist der Gott des deutschen Frühlings, eines Welt-Frühlings, der heute wie mit Stürmen und Verwüstungen wiederkehrt. Er bricht die morschen Zweige aus den Bäumen, läßt aber auch die vereisten, erstarrten Seelen wie Brunnen neu aufbrechen. Er will uns das wieder bringen, was wir einmal unter der Obhut der Götter beseelend, paradiesisch erleben durften. Jetzt leihen uns dieselben höheren Mächte ihre Beschwingungskräfte, ihre Fittiche, um nach innen suchend zu werden und das neu zu erleben, was wir einst in ursprünglicher Gottverbundenheit erträumen durften und was als Ideen-Urbilder sich aus dem Schoß des ewigen Lichtes in uns gebar. So spricht der Dichter vom „Kern des Lichtes“, das aufbricht, um seine „gottentstammte Abkunft“ zu bewahren. Aber eben dies „Gottentstammte“ in der Natur hat der Verstand umgewertet. Es wurzelt auch nicht in der intellektuellen, mit soviel Selbstbewußtsein, Stolz und Feinsinnigkeit betonten angeborenen „Individualität“, sondern in einem verschütteten Urgrunde in uns von überzeitlichem und überindividuellem Charakter. So erwacht von neuem das Menschliche, „Humane“ im ursprünglichsten Sinne, als solches in einem lichten Urkern in uns aus seiner uranisch-naturhaften Geborgenheit.

Wer sich so jenen schöpferischen Traum in der Seele noch bewahrte, welchen die All-Seele selbst einmal in ihr entzündete, wird den Weg zurück finden zum Lande seiner Heimat, zu der ihn vielleicht ein ungewis-

⁷⁾ Vergl. auch die *Te't*-Funktion der Planeten unter Abb. 6 e.

ses Sehnen treibt. Damit rühren wir an das, was keine begriffliche Forschung als solche aufdecken konnte, was nur schmerzhaft Geburt aus schicksalhaftem Walten in uns vermag. In jenen engeren Bund mit der wahren Ur-Natur einzutreten, in dem wir einmal waren, wird heute neu zur Forderung der Zeit. Der forschende Intellekt besitzt nicht den ursprünglichen Schlüssel zu ihm, sondern das Gemüt (mhd. „ge-muot“ d.i. „Sinn habend, gesinnt“, siehe F. Kluge, Etymolog. Wörterbuch). Der Sinn, welcher die Brust „aufschwellen“, unser Wesen sich „weiten“ läßt im „ge-muot“ (Gemüt) der läßt uns auch im All, in der Natur etwas „vernehmen“, das ihm urverwandt ist.

Für das vorangehend geschilderte Erlebnis ist nun sowohl das psychologische, wie das sprachliche Phänomen als solches von aufschlußreicher Bedeutung. Der erwachende Mensch brauchte sich zweifellos gar nicht bewußt zu sein, daß er in den Bann eines Gestirns geraten ist. Er hatte zunächst das Bild „geträumt“. Es war seiner Sehnsucht nach ein Wesen, an dem er hing, mit dem er sich verbunden fühlte. Es war die Liebe, die ihn im Sternfeuer erweckte, ihn emporzog, aufrichtete. Die nähere psychologische Veranlassung zu dieser Erweckung ist so in dem Umstand zu erblicken, daß der Frühmensch zuerst in der bleichen, fahlen Gestalt in der Milchstraße, Abb. 4, das Abbild eines „Verblichenen“, eines geliebten Wesens sah. Versetzen wir uns in die Frühzeit, so etwa in die Höhlenkultur des Magdalenien. In dem gleichen Raum zusammen mit den Lebenden liegt der bleiche Tote. Hingestreckt und doch mit befreitem Ausdruck, den die scheidende Seele prägte. Wo ist sie, wohin entflohen sie? Rätsel des Todes, hast du nicht schon in die ersten Menschen durch der Liebe göttliche Flamme dem tieferen Geheimnis geprägt? Ruhe und Frieden in den Zügen, die noch eben sich verkrampften im Schmerz. Wo ist deine Stätte, deine Heimat? Von wo wehest du den Menschen an? Wer je fern vom Treiben des lauten Tages die Stille und Erhabenheit der gestirnten Nacht in sich sog, der weiß es.

Wenn wir uns diesen psychologischen Vorgang der Frühzeit klar zu machen suchen, kommen wir so in eine seelische Verfassung hinein, die ein aufhellendes Licht wirft auf manches Dunkel von dem angeblich „primitiven Menschentier“ des Anbeginns. Es war keine Täuschung, daß der Frühmensch das Unsterbliche im All gespiegelt sah, und das er zu verehren begann. Wäre es nicht in ihm wirksam gewesen, so hätte er es auch

oben nicht erschaut. Hat er es heute im Anblick des Alls verloren, so beweist es nicht, daß es einmal da war.

Wir benutzen nun das aufgeschlagene Buch der Natur, um unsere esoterischen Erlebnisse daran zu gewinnen. Wir suchen in den Neumond-Nächten des Hochsommers das Al-balda-Gestirn, wie es in Abb. 4 dargestellt ist. Wir werden im „Kern des Lichtes“ nicht gleich die „gottentstammte“ Abkunft gewahren, wie es in dem obigen Gedicht heißt, aber die Stille der Natur, die Abgeschiedenheit, vermag uns doch in den Zustand einer gewissen Urschau zurückzusetzen.

Im „Uranischen Zeitalter“ wird diese aus einer inneren Gesetzmäßigkeit des göttlich durchwirkten Alls wiederkehren. Dazu mögen uns die weiterhin angegebenen Tatsachen und Übungen dienen.

Wir sprechen bei Konzentration auf das lichte Zentrum in Abb. 4 die Silbe „hva're“ (das indogermanische Urwort für „Sonne“). Die Sprachforschung bezeichnet das „hv“ des Anlautes als „labio-velar“, d. i. als mit Lippenrundung zu sprechend. In diesem Laut liegt eine Nachahmung des Sonnenrunds, gleichsam vermittelt durch einen von der „Nachtansicht der Natur“ (Fechner) erzeugten Primäraffekt. Wir wecken damit im Unterbewußtsein einen Komplex, den wir in uns tragen. Die esoterische Übung führt uns hier also gleichsam an den Brunnen der Natur zurück, wie sie einmal im Lichterlebnis uns beseelte. Der im Kosmos gespiegelte riesenhafte Urmensch hieß in Anlehnung an jenes indogermanische „hva'-re“: „Hve'r-gel-mir“ (Oer-gel-mir), d. i. der auf „Hver“ tönende. „Gel“ kommt von „galan“ = singen, ertönen lassen, vergl. Nachtigall = Nachtsängerin. Warum singt kein geflügelter Bote des Himmels ein so schönes Lied wie die Nachtsängerin? „Balder“ war der Gott ewiger Jugend, erlag aber dem „Hoeder“, dem Blinden. Auch der Name Baldur wurde mit ovulativem Anlaut, das Runde betonend (man vgl. „Ball“), gesprochen. Dem offenen „hv“ entspricht hier das gebundene „b“. Neben dem lichten Erregungszentrum im Himmelshaus des Balder „Breidablick“, d. i. das „weitleuchtende“, ist auch der helle Fleck im „Cyknus“ (Schwan) von Bedeutung und neben diesem der dunkle Fleck im „Kepheus“, welcher der Imagination als Auge erschien: „Weil' auf mir, du dunkles Auge, übe deine ganze Macht unergründlich tiefe Nacht!“

(Lenau)

Kapitel V

Die „goldene Blüte“ und die vom Himmel herniedersteigende Gottesstadt

In einer gewissen Frühzeit war nicht der Verstand, sondern die Imagination die beherrschende Seelenkraft. Man nannte diese Epoche die „sabbatische“. Aber wir finden bei allen Frühkulturen, wie der ägyptischen, der von Sumer und Akkad, die imaginative Himmelsschau als den Beginn erster Sinndeutung des Seins. Sie geschah noch in ihrer allerfrühesten Phase in einer gewissen somnambulen Transzendenz. Die Urbilder (Archetypen) entwickelten sich und gruben sich aus der Dimension des Unendlichen nach einem inneren Gesetz aus dem gestirnten Himmel in die Seele. Zwei Symbole sind es, welche geheimnisvoll gleichsam die Pforte solcher Vorzeitwelt erschließen: die Seelenknospe und die entwickelte Blüte, Symbole eines noch heute im Osten gehüteten Vorzeitwissens. Was gab nun diesen Symbolen eine besondere psychologische Bedeutung? Man kann sie mit dem Sinnbild des heute noch bekannten Askulap-Stabes, des Heilsymbol der antiken Esoterik, in Verbindung bringen.

Der Name „Aeskulap“ entlehnt sich dem Semitischen: „Aesch ki aleph“, d. i. „Feuer“ (aesch) wie im „Ajeph“-Buchstaben. Letzterer ist in Abb. 5b u. c dargestellt und findet sich als Sternbild am Aldebaran. Der senkrechte Stab bezieht sich auf die Mitte des Gestirns Abb. 5 a, auf die Senkrechte, die durch den Leib des „Greifen“ geht, die aber auch in dem zum Himmel aufgerichteten Beschauer wirksam wurde. Durch die Aufrichtung, die Einstellung der Wirbelsäule einschl. des Sympathikus und Para-Sympathikus, der Anode und Kathode seiner Seelen-Dynamik, zog er den Funken der Weltseele an, fiel gleichsam der Same des Urlichtes in sein Inneres!

Hier lag also die Verbindung des Himmelsbetrachters (Zophasemin) mit dem All. Darum steht der Greif-Cherub noch heute wie eine rätselhafte Hieroglyphe vor einer versunkenen Welt. Er spukt so gleichsam noch fort und gemahnt in alten Wappenbildern, als hätte er noch etwas zu sagen. In der Tat wacht er wie der Stern über dem Stab in Abb. 5 vor dem Strahl, der erweckend von oben einst in uns drang. Aber es war nicht nur die Aufrichtung des Menschen, die letzteren ja gleichsam aus dem tierischen Vierfüßler verwandelte, sondern es war buchstäblich die wie mit

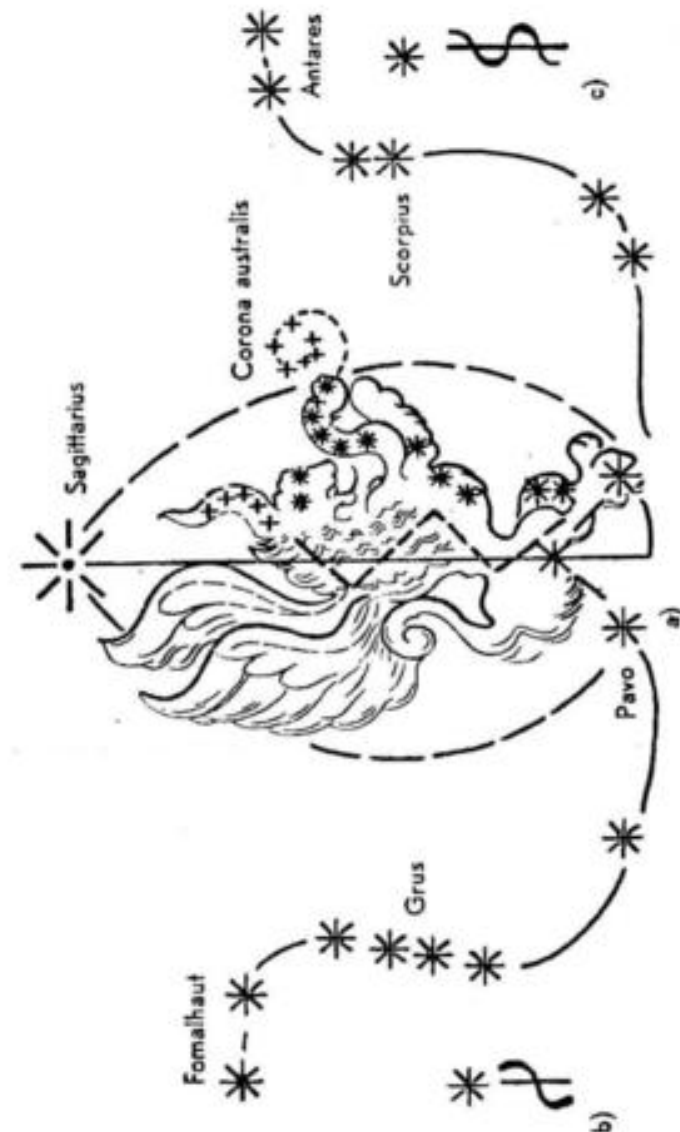


Abb. 5: Die Sterngruppe zum Tor des Paradieses und der späteren Gottesstadt mit dem hütenden Greif-Cherub, vor 8–10.000 Jahren am Nordhimmel sichtbar (unterhalb von „Schütze“ und „Steinbock“). Die wichtigsten Sterne sind zur Orientierung angedeutet, manche im Sternort verändert.

einer neuen Energieaufladung verbundene Funkenerregung in der Seele des erwachenden Menschen, die hier die Vermittlung schuf. Wenn der von dem Arzt *August Bier* als größter Esoteriker des Altertums bezeichnete Heraklit die Vernunft als eine Feuerkraft verstand und den Blitz als ihren Lenker, so entsprach das in der Tat dem im Äskulap-Stab festgehaltenen Symbol von Stab und Blitz. Es galt hier, der Natur in ihrem innersten Mysterium wieder nahezukommen, dem gestirnten Himmel. Der Weg zu diesem angedeuteten Erleben ist aber zugleich durch den Spruch gekennzeichnet: „In der Ruhe der Sinne und in der Stille des Gemütes offenbart sich dir das verborgene Erkenntnisvermögen und redet eine unennbare Sprache!“

An der Ostseeküste u. a. gibt es noch viele Namen in Verbindung mit dem alten Greifensymbol, die uns gemahnen, daß hier einst der Greif Hüter uralter heiligen Himmelslandes war. Sein Gestirn Abb. 5 konnte vor 10 bis 12 Tausend Jahren in diesem Gebiet noch sichtbar gewesen sein, als der Pol des Himmels in der Nähe des „Schwan“-Gestirns lag. Die Ägypter verzeichneten das Gestirn als „Cher-ab-hvā“. Der Name bedeutet: „der in seinem eigenen Fahrzeug (hvā)“. In diesem Fahrzeug ist es gleichsam die Weltseele, die in den Gestirnen leuchtet und auch unseren ätherischen Leib zum Fahrzeug (Vehikel) ihres schöpferischen Impulses macht. Wenn wir dies „schöpferische“ Vermögen als das Geschenk des „Schöpfers“ selbst durch Anlage und Arbeit an uns zur Entfaltung bringen, was durch eine gewisse Schulung möglich ist, so ändert der Übende nicht nur sich, sondern auch seine Umgebung!

Solche Übungen können wir, weil sie sich aus dem „vom Innern her wirkenden“ (griech. „esoteron“) Seelenvermögen ergeben, als esoterisch bezeichnen, in einem Ausdruck, der von Aristoteles zuerst von einem inneren Aufgerufen- und Angerührtsein durch ein höheres Erleben und Erkennen gebraucht wurde.

Das Tor zu dieser durch esoterische Schulung gewonnenen Welt können wir uns durch das „Tor der goldenen Blüte“ gleichsam erschlossen denken und sehen es in Abb. 5 angedeutet.

Die „Gottesstadt“ gleicht so einer riesigen entfalteten Blüte, in deren Mitte das Gestirn des „Greifen“ sichtbar wird. Dies Gestirn, Abb. 5, kann man noch heute in guten Sternkarten (Schurig: „Tabulae caelestes“, Ed. Gräblers V I, Leipzig) unter dem „Schützen“ und „Skorpion“ angedeutet

finden. Aber wir besitzen heute nicht mehr ohne weiteres die Fähigkeit, die Urbilder, in die unser Denken verwurzelt war, zu schauen bzw. zu reproduzieren. Hierzu bedarf es einer entspannten Seelenhaltung, in der das Ich lernt, das, was es bewegt auch bildhaft in schlichter anschaulicher Weise produktiv nach außen zu setzen, wie es etwa der Dichter vermag: „Es wirft das Licht, das innere, dort hinaus auf ausgespannte Nacht die Bilder hin!“ (Chamisso).

Solche Uranlage schlummert auch heute noch in der Seele. Auch sie ist verwurzelt in ein Denken, in dem es gleichsam schlafende Sinne zu erwecken gilt. Diese üben, wie C. G. Jung zeigte, vom kollektiven Unbewußten her eine verborgene Macht, denn es „denkt nicht in der Art, wie wir Denken verstehen. Es erschafft ein der Bewußtseinslage antwortendes Bild, das ebenso viel Idee wie Gefühl enthält. Man könnte ein solches Bild eher als künstlerische Vision bezeichnen!“

Die Gottesstadt war eine solche Vision des Frühmenschen, der nach Plato noch im Reigen der Götter lebte. Aber wodurch war es ihm gegeben, die lichte Gottesstadt zu sehen, etwa wie das auf dem Grunde des Meeres versunkene sagenhafte „Vineta“? Von ihm kündet der Dichter Wilhelm Müller: „Eine schöne Welt ist da versunken / ihre Trümmer blieben unten stehen / lassen sich als goldne Himmelsfunken / oft im Spiegel meiner Träume sehn!“ Aber diese Himmelsfunken kündeten ihm auch von der Liebe, mit der, wie er sagt, das Herz einst geliebt hat. Diese Liebe war nicht irdisch allein. Die Seele trägt von ihr noch jene tiefe Sehnsucht in sich, die im irdischen Leben nicht ihre Vollendung und Erfüllung findet. Sie lebt auf im symbolhaften Widerschein einer versunkenen Welt. So hat diese letztere wie im „kollektiven Unbewußten“ noch eine höhere Note, und zwar im „Symbol“, das nach Jung als eine Art „Bodensatz“ aus vergangenen Zeiten in uns zurückblieb und das „Bedeutungsschwanger“ nach neuer Realisierung drängt. Unter letzterer ist hier auch so viel wie „Gestaltung“ zu verstehen, Einfließen des innerlich Bewegenden in eine entsprechende Form, seelisch wie körperlich. Ein neuer Mensch soll aus dem symbolhaft Geschauten erwachsen. Auch hier berührt sich östliche Schau mit abendländischem Sehnsuchtsdrang nach neuer Sinnerfüllung des Daseins. —

„Die Seele hat schlafende Sinne. Die *Initiation* erweckt sie. Durch tiefes Studium, durch beharrlichen Fleiß kann sich der Mensch in bewußte Beziehung mit den schlummernden Kräften des Universums bringen!“

(Schüre: „Die großen Eingeweihten“)

„Der Sonne des äußeren Kosmos entspricht unsere innerkosmische Sonne, die in den Tiefen unseres Wesens den Mittelpunkt bildet und Unsterblichkeit verbürgt, keiner Naturwissenschaft zugänglich, nur durch Erlebnis den feineren Seelenkräften erreichbar!“ (Fr. Lienhard)

„Der Puls des Universums schlägt in allem, was ist und lebt!“

(Schleich)

„Es gibt in uns selber, in unserem Gemüts- und Seelenleben Elektrizitäten und Dampfkraften und Lichtwirkungen so wunderbarer Art und so himmlischer Substanz, daß sie im Laboratorium des dichterischen, des künstlerischen und des religiösen Menschen in Wort und Werk einzufangen sind. Es gibt geheimnisvolle sittliche Mächte und Instinkte von unwiderstehlicher Funkenkraft!“ (Fr. Lienhard)

„Es ist gewissermaßen, als ob wir Menschen elektrische Verbindungssäulen wären zwischen Himmelskraft und Planetenkraft. Von oben und von unten her strömt Kraft in uns ein ..., bloßes Erdentum wäre plumper Naturalismus, bloßes Himmelstum blaß hinsiechende Ideologie: beides vereint, knisternd und funkelnd ineinander überspringend..., wobei die himmlische Kraft aber den Sieg behält!“ (Fr. Lienhard)

„Aber rein und heilig fließt dies Leben hin als Band, das Geister mit Geistern in eins verschlingt, als Luft und Äther der einer Naturwelt: offenbar daliegend vor dem geistigen Auge!“ (I. G. Fichte)

„Geister in umarmenden Systemen nach der großen Geister Sonne streben!“ (Fr. Schiller)

„Geburt ist nur ein Schlaf und ein Vergessen.
Die Seele in uns, unseres Leibes Stern
hat anderswo ein Heim besessen
und kommt von ihm her von fern“

(Wordsworth)

Kapitel VI

Das „große Symbol“ und das „Diamant-Fahrzeug“ des Ostens in esoterischer Beleuchtung

„Hier am Herzen inwendig ist ein Raum,
darin wohnt er, der Herr des Weltalls,
Er wird nicht höher durch gute Werke,
er wird nicht geringer durch böse Werke.
Er ist der ‚Hüter‘ der Welten!“

(Veda'nta)

Wir sehen unter dem Herzen des „Hüters“, Abb. 1 u. 6 d, den Sonnenschild mit dem Sinnbild des Welten-Kelches. Als heiliges Symbol des sich in die Welt hineininformenden und opfernden Logos beginnt er unserer Zeit zugleich in den ewigen Gesetzen einer durchgotteten Natur neu aufzuleuchten! In „Purusha“ oder „Bihās-pati“ erschien er den Indo-Germanen in Anbeginn, d. i. als „Urmensch“ und „Schöpfungsvater“ nach dem Gesetz erleuchteter Innenschau und „Identität“, neu-ind. „Te't“ (skr. Tat) genannt! Diese ist es, die wir in Abb. 6 a -e und nachfolgend zu der „Te't-Funktion der Planeten“ in Beziehung gesetzt und dargestellt sehen. Sie spiegelt uns die Gesetze des Alls, in dem wir leben, zunächst des Sonnen-Systems mit den Planeten. Die in ihnen enthaltene Ordnung läßt die Ursache der Drehung oder Umschwingung der Gestirne selbst um die Sonne nach einem universalen Gesetz begründet erscheinen!

Was Abb. 6 uns in Anlehnung an Abb. 1 näher vermitteln will, bezieht sich u. a. auf das Urbild der achtfachen Tonleiter, die ja als Träger harmonischer Intervalle oder Klänge dem musikalischen Erleben in uns bewußt wird. Wir sehen den großen Stern in Abb. 1 u. 6 achtfach gegliedert. Wie sich nach innen durch Verbindung der schräg gegenüberliegenden Eckpunkte immer von neuem ein Achteck bildet, so wird er zugleich zum Sinnbild der Unendlichkeit. Die Ägypter nannten ihn „Pa-arit-shau“, d. i. den „tausendfach leuchtenden Stern“, von welchem die ursprünglich mythische Bezeichnung „Paradies“ entsprang. Und in der Tat war es der eigentliche „Paradieses“-Stern, der dem Menschen ein Schauen eröffnete und ein Erlauschen der Naturgeheimnisse durch eine zentrale Sinnesveranlagung, ein geistiges Auge, das mit dem Erwachen des Intellekt-Organes später mehr und mehr verdrängt wurde. Die religiöse Anschauung erblickte hierin den Ursprung des „Sündenfalls“ zumal mit dem Erwa-

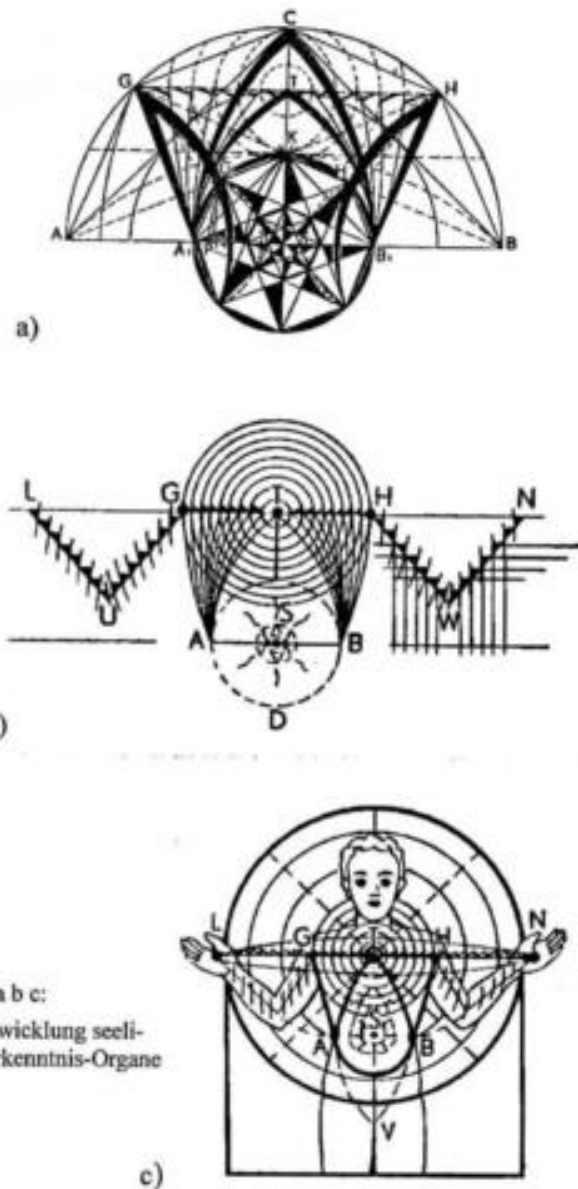


Abb. 6 a b c:
Zur Entwicklung seeli-
scher Erkenntnis-Organen

chen des Intellekt-Organen auch ein Streben verbunden war, die Naturkräfte nicht nur zu erkennen, sondern auch zu beherrschen. Abb. 6c zeigt uns den geöffneten Lothos, wie er sich im Körper durch entsprechende Übung erschließt. Wichtig ist hier als Symbol gleichsam das Gosain-Auge in der Mitte, Abb. 6d. So entfaltete sich der uranische Logos im Menschen. Aber seine letztthin umwandelnde Bedeutung erlangt er im Hvar-unas“-Phänomen, dem Blitzerlebnis der Esoterik, in welchem der

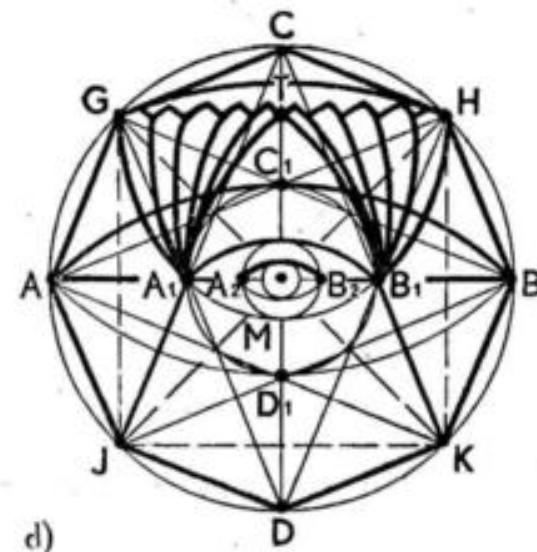


Abb. 6d. Die Ur-Symbolik der menschlichen Seele. Das „Kleinod im Lothos“ der östlichen Esoterik. Der achtfache Wurzel-Lothos (die „goldne Blüte“) als Harmonie-Prinzip von Mensch und All und die Te't-Funktion im Sonnensystem mit ihrer Entsprechung in Atom-Welt und All.

ganze Mensch in die Logos-Welle gespannt wird und nach dem ägyptischen „Totenbuch“ den Gott als geistigen Führer in seinem Zelte erschaut. Die verschiedenen Ebenen des Körpers werden „Bögen“ genannt, wie sie auch in Abb. 1 dargestellt sind. Sie verzweigen sich im Körper. Dadurch ergeben sich folgende Beziehungen der „Te't“-Funktion der

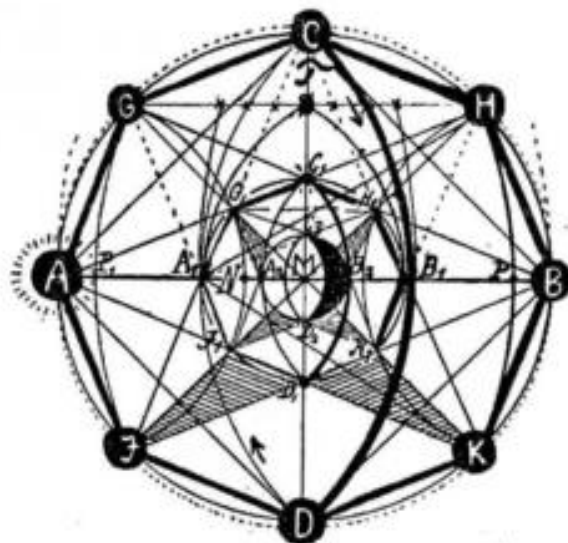


Abb. 6 e. Die Te't-Funktion der Planeten:

Die Verhältnis-Werte der Planeten im Sonnensystem spiegeln sich im harmonischen Aufbau des menschlichen Körpers wieder!

Planeten-Werte nach Le-Verrier: AB korrespondierend A, B, korrespondierend A, R, usw. = mittlerer Abstand der Erde von der Sonne. Die Werte sind überall im Mittel genommen (vgl. Abb. I):

/ Abstand der Erde von der Sonne		= 1
AB = 1	/ AN = AG = Abstand d. Merkur von der Sonne	= 0,38
	/ AC = Abstand der Venus von der Sonne	= 0,72
(A ₁ B ₁ = 1)	A ₁ P = Abstand des Mars von der Sonne	= 1,52
(A ₂ B ₂ = 1)	AP = " " Jupiter " " "	= 5,20
(A ₃ B ₃ = 1)	BA ₁ = " " Saturn " " "	= 9,55
(A ₄ B ₄ = 1)	A ₂ B = " " Urftnus " " "	= 19,32
(A ₅ B ₅ = 1)	BP ₁ = " " Neptun " " "	= 30,11
Das Grundmaß ist Merkur = 0,38 : 1 = goldener Schnitt.		

Planeten zum menschlichen Körper. Betrachten wir das „Te't“-Symbol, wie wir es im Sonnenschild des Genius, Abb. 1 u. 6 d, abgebildet sehen! Dreht es sich um die Mitte von A nach G, wie es der Zeiger andeutet, so ist AG = AB = 0,38:1,00. Das ist die mittlere Entfernung des Planeten Merkur von der Sonne (nach Le-Verrier) im Verhältnis der Sonne zur

Erde (= 1). Dreht es sich nach C, so ist das im Verhältnis der Venus zur Erde gegeben = 0,72: 1,00. Der Abstand ist der gleiche wie K H und BC. Die Punkte G und U entsprechen den Schulterpunkten, vgl. Abb. f6 e, welche dem Hermes-Thot (Merkur) als Regenten in den „Gemini“ unterstellt wurden. In Abb. I entspricht C dem „Kehlorgan“, in welchem das Wort sich gebiert, das dem Morgen-stern, der Venus, zugeteilt wurde. A T Abstand des Mars von der Sonne = 1,52, wurde in Beziehung gesetzt zum „Thymos“, griech. „Mut“-Zentrum der Brust.

Bei den nun folgenden Planeten Jupiter usw. handelt es sich weniger um körperlich bedingte als um seelische Beziehungs-Faktoren.

Für das Verständnis dieser Namen ist nun weiterhin zu berücksichtigen: Wenn wir den Planeten-Namen wieder ihren ursprünglichen, sinnhaften Klang abgewinnen, so erschließt sich auch das innere, esoterische Verhältnis des Menschen zum All. In den Lehren des Ostens begegnet uns hier als Schlüssellaut gleichsam das indische „Om“ (Aum), das dem christlichen „Amen“ in seiner Logos-Schwingung entspricht. Mit diesem Wort ist ein unmittelbares Erleben verbunden, das auch im lateinischen „amo“, d. i. „ich liebe“ als ethische Forderung anklingt! Es zeigt so gleichsam den Übergang vom natürlichen Eros der Liebe als Trieb, zum Eros-Logos im platonischen Sinne an und wird so zu einer den Menschen auch zur Gottheit verbindenden Kraft. Zu beachten ist hier für die östliche Praxis, wenn der Übende, beim Aussprechen des „Om“ (Aüm..n) den Nasenrücken spannt, bewirkt er damit in der rechten Seelenhaltung auch eine Erweckung des Eros als einer kosmischen Kraft im genannten Sinne. Das angespannte Atmungsorgan ist dann nicht nur Geruchs-, sondern auch Emanations-Sinn. Der Übende erlebt sich in dem mit der Atmung verbundenen innerkörperlichen Verbrennungsprozeß, gleichsam in das kosmische Feuer eingeschaltet, das, wie wir sahen, ja auch in jenem Albalda-Phänomen geistig erweckend leuchtete. Hinter dem Lebensprinzip als solchem, das in der Atmung wirkt, wird damit noch eine übergeordnete Kraft „vernehmbar“! Es bestätigt sich hier auch der Satz des Heraklit: „Der Logos wird nicht erkannt, bevor er nicht vernommen wird!“ So wird der natürliche Eros zu dem des Eros-Logos erhöht. Das Ich erwacht im Geheimnis des großen Sternes der Achtheit, Abb. I u. 6, zum Anblick seines eigenen im Welten-Logos verborgenen Ursprungs. Und damit treten wir nun gleichsam in eine neue Dimension des Schauens und Erlebens; wir nennen sie die der „Mitte“. -

Die „Welt-Mitte“, das „medium coeli“, ist die Koordinate eines absoluten Raumes. Wir tragen sie auch in uns, und sie verbindet uns dem absoluten Raum, den wir einst als Himmelreich erlebten! Sie webt in den Untergründen seelischen Erlebens fort und verknüpft uns so der schöpferischen Macht, durch die wir unsere Entwicklung nach einem höheren Plan, dem Ewigen entsprungen und in ihm wesend, fortzusetzen haben!

Unter „Welt-Mitte“ verstehen wir so zugleich eine Dimension des Empfindens und Erlebens, wie sie dem vorherrschenden Erkenntnisdrang des Westens immer mehr verblichen ist, im Osten aber zunehmende Bedeutung erlangte. Sie setzt eine andere Einstellung, ein anderes Verhältnis zu den Dingen, ja zur göttlichen Allmacht voraus, als sie im heutigen Abendland üblich ist. Den Schlüssel zu ihr bietet der achtstrahlige Urdorn, Abb. I u 6 d, mit dem Bilde der „goldenen Blüte. Er gilt im Osten u.a. als ein sogen. „Mandala“, d. i. Meditationsobjekt. Nicht verstandesmäßig reflektierend, sondern in innerer Betrachtung und Versenkung vermögen wir in ihm das durch alle Erscheinungen sich knüpfende „Band“ (Te't) des Seins wie an einem inneren sinnhaften Bilde, dem „Maha Mudra“, „großen Symbol“, zu erleben! Was die alt-indische Philosophie in dem „Tat tvam asi“ („du bist dieses“) oder Schelling in seiner Identitäts-Philosophie zu erwecken suchte, das „Schöpferische“ im Menschen neben dem zergliedernden Intellekt, der aus sich einer erschöpfenden Synthese des Wirklichen nicht fähig ist, soll hier durch eine Art esoterische Anschauung und Vertiefung erreicht werden!

Im „großen Symbol“ liegt der Schlüssel nicht nur für das Sonnen-System, für die Kreisung der Planeten, sondern auch für die „Seelen-Organ“ (Lothos-Zentren), für die „körperliche Haltung“ (Te't-Haltung, siehe weiterhin). Überhaupt für die „Ver-ein-ung“ des Menschen mit dem höchsten Wesen der Natur! Auf diesem Wege gilt es zu den Anfangsgründen ersten Erlebens anschauungsmäßig zurückzukehren.

Kapitel VII

Die platonische Welt-Spindel und der esoterische Ursprung des Christentums

Das Netz des vergeltenden Schicksals im Urchristentum

Die Esoterik der platonischen Welt-Spindel führt uns auf Zusammenhänge, die von weittragender Bedeutung sind. Sie führt uns zum Quell der ältesten Geisteswissenschaften der Erde, der Mysterienweisheit der Ägypter. Allerdings, was wir Weisheit in diesem Sinne nennen, glich vielfach dem Ursprung nach noch einer gewissen kindlichen, von einem ichhaften Intellekt unterschiedenen Anschauung und Erkenntnisweise, wie sie die aus dem lichten All eingeborene Seele einst empfangen hatte. Von dieser Mysterienlehre und ihrem schlichten Urgrund haben wir in dieser Schrift ausführlicher gehandelt.

Wenn Plato die „Seele“ als „aus sich bewegt“ deutet und darin als göttlicher Natur, so sagt er zugleich, daß das Göttliche noch einen Aspekt besitzt, den das intellektuell erwachte Ich nicht immer mehr in solchem Sinne anzuschauen vermag. Mit dem Intellekt kam nicht nur ein erweitertes geistiges Erfassen, sondern zugleich eine Unterscheidung, ja Spaltung in den Menschen. Von dieser suchten die religiösen Weihen, die Prüfungen, die oft schwer und hart waren, das Ich zu befreien, indem sie dieses gleichsam durch ein läuterndes Feuer führten oder in eine Art Welle spannten, die vom seelischen Zentralorgan, dem Geistesauge („Uzuar“, „Horus-Auge“, auch „großes Auge“ genannt) ausgeht. Diese Welle durchschwingt den Körper in verschiedenen Feldern oder Ebenen, wie wir sie in Abb. I gezeichnet sehen. Solche Ebenen, spindelförmig durch zwei Bögen begrenzt, haben wir uns waagerecht und in paralleler sich gegenseitig spannender Lage vorzustellen. Der Erlebnisweg ist nicht unähnlich dem des Wortes („Mantra“) und der „Körperhaltung“ (Asana, Mudra), wie wir sie noch heute in östlichen Schulen gepflegt sehen.

Die zunächst seltsam anmutenden Armhaltungen in Abb. I, welche sich auf östlichen Kulturbildern, so u. a. des Brahman finden, beziehen sich auf die Grundeinstellung, die der Anbetende und Verehrende auch heute noch zu beachten hat.

Hierbei sei aufmerksam gemacht für ein praktisch leichteres Erfassen. Die Übung, bei welcher nach Abb. I die rechte Handfläche waagerecht

nach oben, die linke nach unten bewegt wird und umgekehrt, linke nach oben, rechte unten, heißt „die Mühle machen“. In ihr wird das „Korn des Logos“ gleichsam gemahlen. Man nennt diese Übung auch Antharadauti, d. i. innere Läuterung! Nach dieser vorbereitenden Übung werden die Arme in die ebenfalls in Abb. I angedeutete T-, d. i. Thymus- oder Herz-Ebene gebracht. Auch hierdurch soll eine Abstimmung des Körpers auf das Gesetz des schöpferischen Logos erreicht werden. Damit berühren wir nun zugleich die Mysterienschulung, welche an der Hand der in den angegebenen Abbildungen angedeuteten Spindelfeldern das Tor für eine höhere Erkenntnis zu öffnen suchte.

Es gab im alten Ägypten einen besonderen Einweihungsort, der nach Dr. Ernst Kochenthaler („Das Reich der Antike“, im Verlag f. Kunst und Wissenschaft, Baden-Baden) als älteste Kultstätte ihrer Art überhaupt anzusehen ist. Es ist die Stadt „Men-nofer“ (Memphis). Die bedeutsame Kultstätte in ihr hieß „Hre'-stau“, in der heutigen Forschung meist als „Rosetau“ wiedergegeben. Der Name übersetzt aus dem Ägyptischen bedeutet „Tor“ (ägypt. „re“ mit der Hieroglyphe der beiden spindelförmigen Rogen) „der (Bogen)-Gänge (ägypt. sta-u)“. Dies „Tor mit den Bogengängen“ sehen wir in Abb. I dargestellt. Durch die Bögen hindurch strahlt der Leib des vom Logos erweckten Menschen. Der Verfasser hat in seiner Schrift: „Geheimlehre des ägyptischen Totenbuches“ auf den Namen dieser Kultstätte auch den des „Chrestos“, der ägyptischen Gnosis bezogen. Wenn Dr. Kochenthaler die Kultur des Men (Min), nach welcher Memphis genannt war, und die des Königs Menes für die bedeutendste der Frühzeit erklärt, von der auch Europa befruchtet wurde („minoische Kultur“ von Kreta), so können wir auch sagen, daß im esoterischen „Chrestos“ die Urgestalt des „Menschen“ geboren werden sollte, um uns zu gemahnen des Ursprungs, von dem wir vorangehend handelten.

Es ist die Aufgabe der vorliegenden Schrift „Der Hüter am Tor“, uns auch diese sogenannte Vorgeschichte in einem Lichte zu zeigen, in welchem sich auch so manches Zeitproblem neu erhellt und unser Vertrauen in eine höhere und weise Weltlenkung nicht erschüttert, sondern für den tiefer schürfenden Geist nur gefestigt werden kann!

Wenn eine Lehre im Entstehen begriffen ist, sieht sie immer anders aus, als wenn sie geworden ist. So glich das urzeitliche Gebet vielfach mehr einer Meditation als dem heute üblichen Beten, und diese Meditation wurde durch das Betrachten gewisser noch heute u. a. in den Katakomben,

erhaltener Symbole angeregt. Der Mensch betete, der Darstellung gemäß, häufig mit ausgebreiteten Armen. Er nahm so im Beten aus dem Kosmos gewisse Meta-Fluide oder übersinnliche Kräfte auf, und diese befähigten ihn auch, selbst wie seinen Meister, solche Kräfte wiederum auszulösen und Wunder zu tun.

So kommt nun beispielsweise im 113. Kapitel des ägyptischen „Totenbuches“ auch ein „Jüngling von Najin“ (ein Wort, das Najin oder Nejen gelesen werden kann) vor, dort „Horus von Nejen“ genannt. Der Jüngling ist auch hier gestorben - ertrunken im Sumpf und wird nun mit einem Netz herausgefischt und lebendig gemacht. „Ein großes Geheimnis ist in dem Netz“, heißt es nun ehendort. Das Geheimnis dieses „Netzes“ lehrten die Myterienschulen. Das Netz (eine Reuse mit acht Bügeln) ist das Perisom (die Aura) des Menschen. Wir haben dies Perisom feig. „Um-Leib“ vorangehend als Weltspindel bei Plato in den Abb. 1 u. 6 kennengelernt. Durch bestimmte Übungen, besonders an der Hand gewisser Worte, Sätze (Mantras) und Mudras (körperliche Einstellungen), bei entsprechender Lebensweise konnte dies „Netz“ (hebr. eherem zu aeg. hremn) erlebt werden. Es beweist, daß unserem grobstofflichen Körper ein feinstofflicher Organismus zugrunde liegt, der entsprechend den Spindelbögen in gewisse logistische Resonanzfelder geteilt ist. Zu seinem Erleben gelangt man auf rein begrifflichem Wege nicht. Einen Schlüssel bietet zunächst das ägyptische Wort „phe-hremn“, d. i. Vorder-arm, hohle Hand. Bei dem Laut „phe“ (hve) öffnet man den Mund kreisförmig, zunehmend sich erweiternd (labio-velar). Der Laut „rhenn“ (rhinn) ist mit Atem Retention (Beugung des Nasenrückens (Horus- oder Falken-Haltung) zu sprechen. Nun imaginiert man, vorn der Brust anliegend, von oben greifend eine hohle Hand (die Rechte), größer als die natürliche. Dadurch erschwingt das Wort im und über dem Körper. Entsprechende Lebensweise, religiöse Versenkung, vertiefen das Erlebnis! Zugleich wird ein Ur-Erlebtes reproduziert.

In ihm lag der Schlüssel zur Selbstverwandlung und zu einer neuen „Jugend“, wie bildlich hier im „Jüngling von Najin“!

Schon die alten ägyptischen Priester und die mittelalterlichen „filii rosae srucis“, von denen es Dr. Steiner entnahm, lehrten, daß die das Wort gebärende Kehldrüse ein Organ des Eros-Logos sei.

Wer es versteht, diese schöpferische Kraft durch innere Umwandlung zu veredeln, hätte danach den Schlüssel zu einem der größten Geheimnisse der Menschheit.

Kapitel VIII

Versunkenes Urwissen und Wiedererinnerung (Anamnesis) bei Plato

Die Weltzeiten sind keine Erdichtungen einer primitiven Phantasie. Sie entstammen jener Früh-Epoche menschlicher Entwicklung, von der uns Plato in seinen Erlebnissen, insbesondere aus orphischem und ägyptischem Weistum kündigt, daß ihr Verständnis in der „Wiedererinnerung der Dinge beruht, die unsere Seele einstmals schaute, da sie im Gefolge ihres Gottes sich über das erhob, was wir jetzt als Dasein bezeichnen“ („Phaedros“). Von diesen Erlebnissen ist dem Gegenwartsmenschen infolge seiner andersartigen seelischen Einstellung in einem vorwiegend rationalistischen Zeitalter das Wieder-Erinnern (Anamnesis), wie es Plato erwähnt, fast völlig erloschen.

In der Tiefe der Ur-Nacht, als unser intellektuelles Ich noch nicht erwacht war, als wir noch nicht wie heute dachten; da geschah das Wunder erster seelischer Erweckung. Da träumte die Seele unter dem Sternendom, und da fiel ein Funke aus dem lohenden Feuermeer des Alls auch in unser Inneres. In demselben Schoß der All-Mutter Natur ruhen wir auch heute noch. Aber das feine Band ist gefährdet, das uns ursprünglich mit ihr verband. So viel Unruhe, bohrendes Drängen des Denk-Organes, der begehrliehen Sinne ist in uns eingezogen.

Aber dennoch leben wir im Seelengrunde in den diskreten Klangvibrationen der All-Seele auch heute noch. „Die Sonne tönt nach alter Weise / im Brudersphären-Wettgesang“, heißt es bei Goethe. Wir sahen sie solcher Art in Abb. I dargestellt. „Harmonien hör' ich klingen, Töne süßer Himmelsruh'.....“ (Fr. Schiller). Die Körper-Sphären sind auf die All-Harmonie gestimmt. Aber es wird die Zeit kommen, wo wir wieder, losgelöst aus der steinernen Fessel der großen Städte, der Natur näher sein werden, dann wird mit der Naturnähe auch die sinnhafte Urverbundenheit und das göttliche All-Geheimnis wieder da sein. In einem bemerkenswerten Aufsatz von Rufes M. Jones: „Vom Sinn und Endzweck des Lebens“ heißt es: „Die Erkenntnis der Ewigkeitswerte ist wahre Wirklichkeit. Wenn wir das Wahre, das Gute und Schöne erfaßt haben, dann sind wir im Besitz von Dingen, die überall dieselben sind, obwohl sie sich in der Erfahrung verschieden äußern, gerade wie das Licht nicht

immer dasselbe ist, obwohl es sich im Prisma in verschiedenen Farben zeigt.“ (herausgegeben von Rudolf Otto, Verlag L. Friedrich, Pymont)

Wenn der heutige Abendländer sich mit dem Gedanken vertraut machen sollte, daß es eine Ur-Offenbarung gibt, nach welcher das, was in der Zeit geschah, sich schon im Stern-Weistum der alten Esoterik spiegelte, so wird er es zweifellos absolut verneinen, nicht weil es vielleicht an sich unfassbar ist, sondern weil der kritische Verstand so einseitig vorherrschend geworden ist und sich mit dem Selbstbewußtsein so innerlich verschwägert hat, daß er ein a priori existierendes Wesen, die Gottheit, in der erwähnten sinnhaften Ur-Verbundenheit und solcherart im Früh-Menschen wirkend nicht mehr anerkennen kann!

In jenem großen Stern, s. Abb. 8a, war schon tausend Jahre vor dem Erscheinen des Logos der Name eingegraben, aber nicht als Begriffswort, sondern er prangte schon im Äther, dessen „ewig-lebendiges Feuer“ („pyr aei-zoon“) nach Heraklit im wahren Logos von Anbeginn leuchtete, den die Menschheit später verlor!

„Stern muß verbrennen / Schlaflos im Äther, / damit um Erden das Leben grünt. / Blut muß versinken, / viel Blut, viel Tränen, / damit uns Erde zur Heimat wird!“ (Hans Carossa)

Der große Stern verbrannte, er mußte untergehen, damit jenes Geheimnis des Feuerigen, sich selbst in die Schöpfung von Anbeginn hinein formenden aeonischen. d. i. ewigen Logos, neu erlebt wird. Alles Große gründet sich auf Selbsthingabe.

Wir sehen im Schilde, des Hüters, Abb. I, denselben Achtstern leuchten, der bei Heraklit durch einen Namen versiegelt ist, in welchem das Geschick nach einem verborgenen Schlüssel die Rückkehr zur Anschauung eines esoterischen Symbols der Frühzeit neu vermittelt. Heraklit übernahm den Namen „Heimarmene“ für das Walten des Geschickes aus dem Mithras-Kult, auf den auch die bei Goethe erwähnten „goldenen Eimer“ oder „Kronen“ weisen. „Es winden sich Kronen in ewiger Stille, die sollen in Fülle die Tätigen lohnen!“ Den Schlüssel bildet hier der „goldene Eimer“, G A₁ B₁ H₁, Abb. I, als Übergangsbrücke von einem Achterkreis zum anderen. Er verbindet die in der Monade, dem Einheitsgebilde des Sternes selbst enthaltenen Schwingungswirbel, wie sie auch Plato in der Ananke-Esoterik erwähnt. Er gehört dem Äther selbst an, als dem von Newton gedeuteten „Sensorium dei“!

Wir sollen dieses, da es begrifflich nicht faßbar ist, bei Heraklit „vernehmen“ lernen in einer der üblichen „Vernunft“ zunächst erloschenen Fähigkeit! So wie es einst uns in der auch von Plato erwähnten Vorzeit der Erleuchtung und Unterweisung durch höhere Wesen zu eigen wurde, sollen wir ein angeborenes Vermögen, das die erleuchtete Seele in irgend einer Form bewahrt hat, neu beleben.

In der vergeltenden, aber auch furchtbaren „Heimar-mene“ dagegen spiegelt sich der Name des iranischen Hüters als Schwingungsprinzip im Körper, esoterisch gesprochen:

„Mn-aryaman“⁸⁾ des androgynen göttlichen Logos selbst. Er liegt auch den Namen wie Marjam, Mari-amma, letzteren in der Erlösungs-Esoterik des Thammuz, zugrunde.

Der große Stern birgt so das Bild des lebendigen Logos, der in der Schöpfung wirkt und alles lenkt. Wenn er aber in seinem ewigen Klange erwacht, dann kehrt auch in jener Anamnesis (Wiedererinnerung) nach Plato der Sinn und die Bedeutung dieses Ur-Symbols uns wieder! Das geschieht, wenn „Welt-Mitternacht“ erreicht ist und mit ihm der Abstieg des Geistes in die Materie! Dann wird „tönend für Geistesohren der neue Tag geboren!“ (Goethe, Faust).

⁸⁾ Das „Mn“ betont ein nasales „Ar“ des Anlautes für die Aussprache, durch welche die Schwingungsbeseelung, durch das Wort erhöht wird.

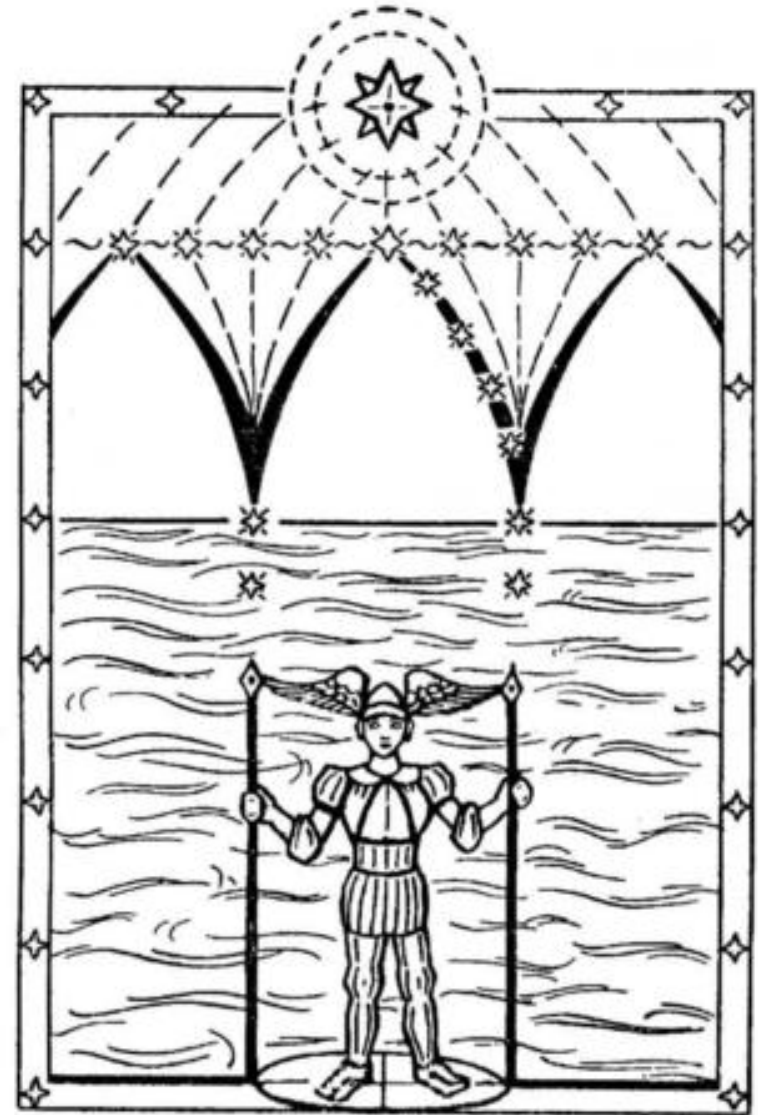


Abb. 7 a

Kapitel IX

Praktischer Teil. Das Tor der „goldenen Blüte“

„Es sind Saiten gespannt
zwischen Gott und den Menschen.“
(Puff: „Die Wolke“)

Der Mensch vibriert auf den Kraftlinien eines Ätherfeldes wie auf einer gespannten Saite! Das läßt uns auch die geheimnisvollen Beziehungen verstehen, welche gerade nach der neuesten Kern- oder Atomphysik (Heisenberg, Plank) zwischen den Schwingungsgesetzen der Atomwelt und den musikalischen Intervallen, wie sie schon die Pythagoräer entdeckten, bestehen. „Dem menschlichen Ohr scheint eine Gesamtheit von Tönen dann sinnvoll und harmonisch, wenn in ihm einfache mathematische Beziehungen dem Hörenden bewußt werden.“ (Heisenberg)

Diese Erkenntnis findet nach demselben Forscher ihren ersten Ausdruck in der Lehre der Pythagoräer von der Sphärenharmonie!

Wenn wir diese „Sphärenharmonie“ von einer anderen Seite beleuchten, sie in Zusammenhang bringen mit einem Erleben, das die Frühmenschheit aus einer ursprünglichen, später mehr zurückgetretenen, ins „Unbewußte“ abgedrängten Funktion unseres Seelen-Lebens gewann, so ist es doch beachtenswert, daß genau wie in der neuesten Forschung, so auch in einem neu sich anbahnenden Erleben eben jene „Ur-Erlebnisse“ wieder wach werden. Wenn wir uns fragen, warum die Elektronen um einen Atomkern kreisen, so wird uns dies aus einem achtfachen, dem Harmonie-Gesetz der Tonleiter entsprechenden Klang-Äther der tibetisch-indischen Esoterik ebenfalls verständlich. Es gilt hier nur aus der gedanklichen Abbildlichkeit in die sinnhafte Urbildlichkeit vorzustoßen.

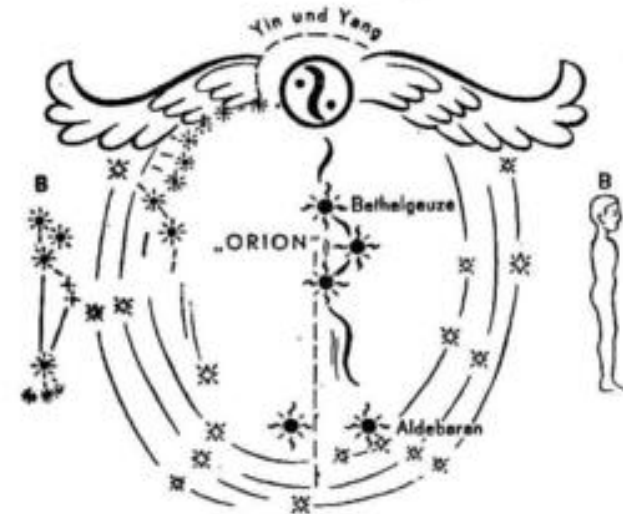


Abb. 7 b. Der zeugende Blitz des Urgestirns

Der zeugende Blitz des Urgestirns

„Ja, du bist Welle, vorn frühesten Licht,
hast ein Erdenkleid genommen,
bist in eine Welt gekommen,
glaub' an die Heimat, betrübe dich nicht!“

(Hans Carossa)

Der Dichter spricht hier von der Heimat, der wir entsprungen. Wir können in dem esoterischen Erleben, wie angedeutet, so hier des Logos-Geheimnisses, zunächst nur dem Dichter folgen. Er führt uns durch Erweckung unserer Imagination, der Phantasie, durch das Element des Rhythmus, der Schwingung, auch zum Schwingungs- und Wellen-Geheimnis unserer ersten Geburt zurück:

„Glaub' an die Heimat! Sie ist überall, s
chwarze Kohle wird heller Kristall
vom Strahl des Geistes getroffen!
Der Weg zum Ursprung, noch steht er uns offen,
Liebende flochten die manische Leiter!“

Hans Carossa

So liegt auch im Dunkeln das Lichte, das strahlende Element verborgen. Ja, da der Kristall den Lichtstrahl bricht, erschließt, gleichsam in sieben farbige Urklänge verwandelt, so tut sich das Dunkle selbst, ja, die kristallisch blitzende Veste des gestirnten Himmels selbst als unsere Licht Heimat auf! Alle Völker tragen etwas von dieser Urwahrheit in sich, von jenem Lichte, das der göttliche Logos in ihnen von Anbeginn entzündete. In China ist das „Buch der Wandlungen“ (J-King), das dem Konfutsse (Kungse) zugeschrieben wird und Laotsees „Tao-Te-King“, d. i. das Buch vom „Logos“ oder „Sinn“ (Tao) und seiner verwandelnden „Kraft“ (Te’), zugleich ein Hort hohen Urwissens, zu welchem der Zugang allerdings nur durch Erleben und Übung gefunden wird!

„Versuch’s mein Freund, durch Übung lernt man viel, wer nur nicht sitzen bleibt, der kommt noch an das Ziel!“ (Angelus Silesius)

Wir sind alle einmal durch das Sternentor geschritten, als unsere Seele jung war und am Born des himmlischen Lichtes den Erweckungstrank genoß. Mit dem Erwachen des „Ichs“ aber versank die erste Traumwelt der Seele wie das Dornröschen des deutschen Märchens in einen tiefen Schlaf. Es war der Wille der Himmelsmacht, die bis dahin uns unterwies in den Geheimnissen der Nacht und des Lichts, das aus ihr sich gebär in den Urbildern des Alls, den göttlich versiegelten Prototypen des Seelenlebens. Hier vermag uns nun eine Dichtung von Platen nicht nur in ihrem eigenartigen Sprachrhythmus, sondern auch in ihren Bildsymbolen, die sie erweckt, als esoterischer Schlüssel dienen, um zunächst das Tor zu gewinnen und zu durchschreiten, hinter dem die *Magna Stella Matutina*, der große Stern des neuen Zeitalters, seines Aufgangs wartet!

Aus dieser Dichtung leuchtet die Sehnsucht des Gemütes, das Tor, zu gewinnen und zu durchschreiten, das zu einem lichterem Dasein führt. Aber hier ist esoterisch nicht nur das Bildsymbol, das die Phantasie unter dem Drang dichterischer Ekstasie und Urschau erweckt, von Bedeutung, sondern auch der Rhythmus der Worte, die Hebung und Senkung der Verselemente, sowie auch die Spannung, gleichsam die Synkope, so wie sie auch dem Dichter dienen kann, tiefere Erlebnis-Komplexe aus dem Unterbewußtsein zu lösen und in die Sphäre des Bewußtseins zu heben. Wenn Schiller betont: „Der Dichter fängt mit dem Unbewußten an“, so hat diese Dichtung Platens geradezu Einweihungs-Charakter. Wir vernennen in ihr die Worte, die dem sensiblen Gemüt wie eine Offenbarung anmuten aus längst verschollenen und vergessenen Zeiten, wo die Elfe

wie in Merlins Zaubergarten, wo die Götter noch zu Philemon und Baucis hinabstiegen. Es ist ein Wort von besonders einprägsamem Klang, das hier je nach Gemüts- und Seelenhaltung unterbewußte Komplexe zu lösen vermag. So gewinnt die genannte Dichtung Platens das Bewußtsein aufhellenden Charakters.

„Wie rafft ich mich auf in der Nacht, in der Nacht und fühlte mich fürder gezogen. Die Straßen durchzog ich, vom Wächter bewacht und wandelte sacht in der Nacht, in der Nacht durch das Tor mit dem gotischen Bogen!“

Hier vermag Rhythmus und Bild, so auch des „gotischen Bogens“, uns dem ersten esoterischen Urbild gegenüber zu stellen, welches die Tiefe versiegelt, im Himmel dem Gestirn des „Walfisches“ oder „Cetus“, der als Drache die Kepheus-Tochter „Andromeda“ gefangen hielt (Abb. 1 u. 2).

Für das esoterische Erleben gewinnt das „Wort“ als solches nicht allein als Begriff, sondern in seinen unterbewußten Assoziationen unter Umständen eine aufschlußreiche Bedeutung. Der intellektuelle Abendländer würde sich hier vielleicht abwehrend mit dem bequemen Schlagwort „*Autosuggestion*“ begnügen, aber für das ernstere und tiefere Gemüt öffnet sich hier der Zutritt zu einer Welt, die bis dahin für viele nicht nur verschlossen, sondern auch durch mancherlei Hemmungen und Spannungen Mißstimmungen schuf, mit denen der „Denkende“ sich müht und von denen er keine Befreiung findet.

Der Einweihungs-Charakter jener Verse liegt nach östlicher Lehre etwa darin, daß die in der intellektualisierten Denk- und Sprechweise nicht mehr zum Ausdruck kommenden und gestauten „Komplexe“ auf anderem Wege Befreiung suchen. Das sehnende Gemüt des „Dichters“ findet den Ausweg!

Warum wiederholt der Dichter das „in-der“-Motiv so häufig? Er rührt an einen Komplex, der „energiegeladen“, aber gehemmt ist, und zwar durch das übliche Denken selbst. Er sucht das Tor heraus aus der „Nacht“ dieses gehemmten Denkens. Es leuchtet ihm im „gotischen Bogen“ auf. Hier tritt nun zum Wort das belebende und erlösende Ur-Bild! Wir fanden diesen Bogen auch in der primären Urbilder-Folge, Abb. 2. Wer strebt nicht gern einem Tor zu, wenn er sich gefangen erlebt? Der Dichter findet es. Der Torbogen öffnet sich wie in unserer Urbilder-Folge. Aus einem felsigen Schacht strömt der Mühlbach hervor und darüber „dreht sich unzählig entfacht melodischer Wandel der Sterne!“ Die Nacht

tut sich auf mit ihrem versunkenen Geheimnis: „Nun stille du sacht in der Nacht, in der Nacht / im pochenden Herzen die Reue!“

Durch Entwicklung bedingt, ist das Wort vorwiegend ein begriffliches Erlebnis geworden, aber als solches auch erstarrt! Hier wird es wieder Uroffenbarung. Was erlebte der Mensch, als er den Ruf „Indra“ zuerst vernahm? Die östliche Unterweisung sagt: Er erlebte den Blitz, aber nicht wie die Tierseele ihn auch schaut! Sondern er erlebte ihn als Stern-Blitz, projiziert auf die lichte Himmelswelt, wie ihn Abb. 9 weiterhin zeigt. Er war eine Uroffenbarung des Göttlichen, in die wir uns heute schwer zurückversetzen können. Darum hieß „Indra“ der Himmelsgott. Nur das andächtige, von Samsara (weltlicher Unruhe) gelöste Gemüt kann das noch nacherleben! Wenn es solches aber erlebt, so wird es ihm auch wie ein Blitz ins Innere gehen. Lehrte nicht der große Leipziger Philosoph Leibniz, daß jedes Ich als Seelen-Monade durch „Fulguration“ entstanden ist aus der Ur-Monade *Gott*? „Fulgur“ bedeutet „Blitz“. Suche das Schweigen der Nacht, und du wirst es vielleicht einmal nacherleben! Vielleicht aber mußte es erst wieder finster werden, damit die Seele wieder nach ihrem wahren und lichten Ursprung suchend wird und zurückfindet!

So wird nun in der ältesten indogermanischen Überlieferung niemand so sehr verherrlicht wie „Indra“, der Blitzsender und Herr des leuchtenden Himmels, der den Drachen der Zwietracht und Finsternis erlegte!

Kapitel X

Welt-Mitternacht

Wir sanken unter in Nacht. Aber stärker als sie ist der Rhythmus des kosmischen Wandels von Nacht zu Tag. Ihm gehorchend, folgt tiefster Nacht langsam steigendes Licht. Nahe sind wir dem Hahnenkraht, da Dunkelheit sich wandelt zu erstem Morgendämmer. Trat nicht der Zeiger der Weltenuhr, der Äquinoktialpunkt, in den Gegenpol zum Licht-Zeichen oder Sonnen-Hause „Löwe“, in das Zeichen des Uranus, den „Wassermann“? So sind wir in der Welt-Mitternacht, in Urwassers Tiefe, und schreien nach Erlösung vor dem Untersinken in Stoffes Gewalt! Brausen nicht die Äquinoktialstürme heute wie zu Beginn jeder Weltstunde über die Erde?

Heil dir, heilige Nacht, heilige Welt-Mitternacht, heiliges Chaos, das alles gebär und auch jetzt gebären wird! Der Hahnenkraht ist nahe! Er hat den Apostel-Fürsten einst zur Vernunft gebracht, er wird auch dich zum Erwecken bringen, verstandessicherer Zeitgenosse und bibelgeborgener Christ!

Die Natur hat immer noch ihre Laute, mit denen sie weckt! Kennst du nicht die Hexen im „Macbeth“, die das Schlachtfeld räumen, da der Hahn krähet? Viele Hexen stöbert das Licht auf, wenn es kommt mit seinem ersten Klang, dem tönenden „Morgenstern“-Strahl, alte und junge und schöne, die dir im Nacken sitzen, dionysischer Trinker der Zeit, schöne Hexen, die dich reiten wie Nacht-Maren!

Wenn Welt-Mitternacht zu Ende und der Hahnenkraht erschallt, geht zugrunde dieser ganze trunkene Reigen um Allzuerbrechliches, Allzuvergängliches! Der Ruf der Sonne ist da, der auch dich erwachen heißt! Sie kommt mit ihrem tönenden Gang, und auch deine Pulse werden klingen, dein ganzer Leib wird widerhallen, das „Wort“ wird in dir auferstehen, das dich hervorrief und das Bild, der Spiegel, in dem du dich zuerst erschautest, wird wiederkehren!

Kapitel XI

Esoterische Symbolik des neuen Zeitalters

Orient und Okzident begegnen sich in einer Wahrheit. Der Orient schuf das Bild eines Atoms als Trägers einer achtfach schwingenden All-Harmonie im Akash-Uräther („akash tanmatra“, „Pradhana“), der Okzident das Bild einer im Atom gesammelten und verborgenen höchsten Energie-Entfaltung! Der Akash-Uräther wird im Osten der Welt-Samen“ (bijam, sprich bidscham) genannt. Von ihm heißt es im Vedanta: Er ist aller Wesen höchstes Ziel, denn alle Wesen entstehen aus dem Akash, in ihm leben sie und in ihn gehen sie dahinscheidend wieder ein (Deussen, Upanishads).

Dieser Weltsamen ist unauflösbar und entspricht so dem Atom“, dem „unteilbaren“ in seinem Grundbegriff (griech. atomon = unteilbar). Er ist aber auch Träger der Welt-Harmonie, des Klanges! Seine Achtheit wurde im Yoga und von ihm ausgehend im Buddhismus zum Urbild des „acht-

fachen Pfades“ (Attanika-marga). Mit der in innerer Schau erlebten Achtheit verknüpft sich so das Ethos eines vom All-Buddha oder Logos geforderten sittlichen Lebenswandels!

Wir sehen in Abb. I die Achtheit in enger Beziehung zum menschlichen Körper dargestellt, wie sie durch gewisse Schulung zum Erlebnis wird. Vom Zwerchfell, dem Sitz der tonalen Resonanz und dem entsprechenden Zentrum (hridaya-pundarika) heißt es im Sutra I des „Vacaspati Misra“: „Zwischen Brust und Unterleib befindet sich der achtblättrige Lotos, auf den der Übende den Geist heften soll!“

Was der östliche Mensch in einer mehr intuitiven und meditativen Seelenhaltung erlebt, wird dem westlichen Menschen auf einem anderen Weg nahegebracht. Bei ihm dominiert die Reflexion, der Verstand als Sonder-Funktion des Gemüts. Das letztere als solches gilt aber dem Osten als ein weit umfassenderes Seelenorgan als es der abendländischen Ratio erscheint. Dem kritischen Verstande galt schon bei Demokrit die Welt in materielle Einheiten zerlegt, die er „Atome“ nannte. Er schuf die diakritische Einstellung auf das Schfeld „Natur“, die -von einer begrifflichen Konzeption ausgehend- sich in mannigfacher Wandlung fortsetzte, im Kern aber doch die begriffliche Konzeption über jede andere erhebt. Der Urgrund des Seins, das „Welt-Gemüt“, ist dagegen im Osten heute noch das Lebensprinzip, sei es im Tao, im Brahman, im All-Buddha.

Der, welcher uns das Esoterium der Geistes-Erweckung neu zu vermitteln suchte, war unter anderen der Frühgriecher Heraklit. Im Artemesion, dem Heiligtum der Erdmutter erwachend, formte er um, was er dort erlauschte, in ein Wissen, das uns heute wieder nahegerückt wird, weil wir, aufgerüttelt durch zeitliches Geschehen und vielfach zerschlagen am äusseren wie inneren Menschen, wieder feinfühler werden und aufhören für den orphischen Urklang und Urgrund der Tiefen-Seele!

Was der thrakische Sänger Orpheus in seltsamen Liedern goß, was Goethe später in seinen „Orphischen Urworten“ als das Walten des „Dämonischen“, als die göttliche Schicksalsmacht zu enthüllen suchte, wurde bei Heraklit bereits als jenes Urgesetz, als Logos erlauscht, von dem er den grundlegenden Satz formte: „Der Logos wird nicht verstanden, bevor er nicht vernommen wird!“

Das heißt mit anderen Worten, daß das Letzte und Ur-gründige nicht nur durch das Denken als solches, nicht durch den Kausal-Nexus unserer von

den „Abbildern“ des Seins gespeiste Ratio, sondern durch ein logozentrisches, gleichsam urbildliches sowie urklangliches Erleben erschlossen wird! Es führt uns wieder einer Urbilder-Welt zu, über welche der Logos waltet, mit der wir auch „sinnhaft“ verbunden sind!

Das Aufbrechen des Thymus-Zentrums „T“ in Abb. 6b ist in der Symbol-Sprache der alten Esoterik durch das krugförmige Gebilde GADB H, die Urne oder Krug des „Wassermanns“, gekennzeichnet. Seine Entfaltung, wie sie in Abb. 8b gezeigt ist, wurde als ein göttliches, den Körper reinigendes Fluidum erlebt. Diese Belebung hing nun wie bei Heraklit mit dem Wort (Logos) zusammen. Auch das Wort, das wir sprechen, ist versiegelt und kann seine verborgene schöpferische Macht, wie auch im Mantram (Konzentrationspruch) oder Gebet durch innere Sammlung entfalten. Der Krug strömt dann, wie nun in Abb. 8 gezeigt, eine doppelte Welle aus. An sich ist es die im Sympathikus wirkende universale Lebenskraft selbst. Sie heißt bei den Babyloniern „An-ki-sar“, d. i. das „oben“ (an) und „unten“ (ki) vereinigende „Band“ (sar, syrr)!

In aufrechter Körperhaltung, bei der das Herzzentrum besonders betont wird, gilt es, beim Sprechen den Laut dsorr. . oder dsyrr. . mit nachhallendem „r“ nach beiden Seiten fließend zu imaginieren, wie Abb. 6c näher zeigt.

Bei entsprechender Entspannung und Sammlung wird dann der Logos, die geistige Tonkraft, in dem Wort „vernommen“, wie es Heraklit fordert. In dem Laut „dsorr. .“ klingt das altgermanische „Thorn“ (spr. Tsorn) = „Dorn“ auf. Es kommt darauf an, bei der Konzentration auf die vom Punkt T (Abb. 6b) nach beiden Seiten sich entfaltenden kleinen dornartigen Dreiecke das Fließen der fortschreitenden Tonwelle zu imaginieren: Zur Erhöhung der Konzentration spreche man vorher den Laut „om“ als „omn“ unter Anspannung der Nasenmitte. „Accipiter in clivo“ hieß diese Übung, „Der Falke im Geklüft (Berg)!“

In dieser Übung spiegelt sich auch das „Dornröschen-Geheimnis“. Dornröschen ist die höhere, die Lichtseele selbst. Sie sitzt hinter Dornen gefangen und wird frei, wenn der Sonnengeist (hier auch durch den Sympathikus des Sonnengeflechts vermittelt und durch die in ihm wirkende göttliche Allkraft des Logos) sie erlöst! Wir kommen damit zu einem ursächlichen Schlüssel des Logos selbst. Nun finden wir beim Ur-bild des „Menschen“ selbst, wie er sich in der Gestalt des „Wassermanns“ erhalten hat, sowohl bei den Ägyptern als bei den Babyloniern, die beiden

„Dsi“ verzeichnet (A. Jeremias, Handbuch d. a. G.). Es gab ein „Dsi“ des oberen und ein „Dsi“ des unteren, so auch ägyptisch in dem Namen „Dsi-dsi-dsorr“ (Si-si-sar) im Aquarilis. Der Sinn dieses Wortes ist nicht schwer zu erraten, denn er findet sich auch noch in unserer heutigen Sprache. Wenn wir diesen Laut „Dsi“ frenetisch sprechen, mit verstärktem Zungendruck, so vermögen wir in Verbindung mit seiner Aussprache den Körper leichter aufzurichten, als wenn wir ihn nur begrifflich sprechen. Lag es nun im Willen der höheren Macht, uns auch körperlich die Einstellung auf die Verbindung nach oben zu geben, so ist es begreiflich, daß wir ein „Ziehen“ verspürten, das ja leztthin den gleichen Wortklang und psychologischen Effekt betont, wie jenes (Uwort „Dsi“! Nun fühlte sich der Körper in diesem Wort nach zwei Seiten gezogen, nach oben und nach unten. Er stand also in einer Spannung. So ergab sich das Motiv „Si-si-sar“.

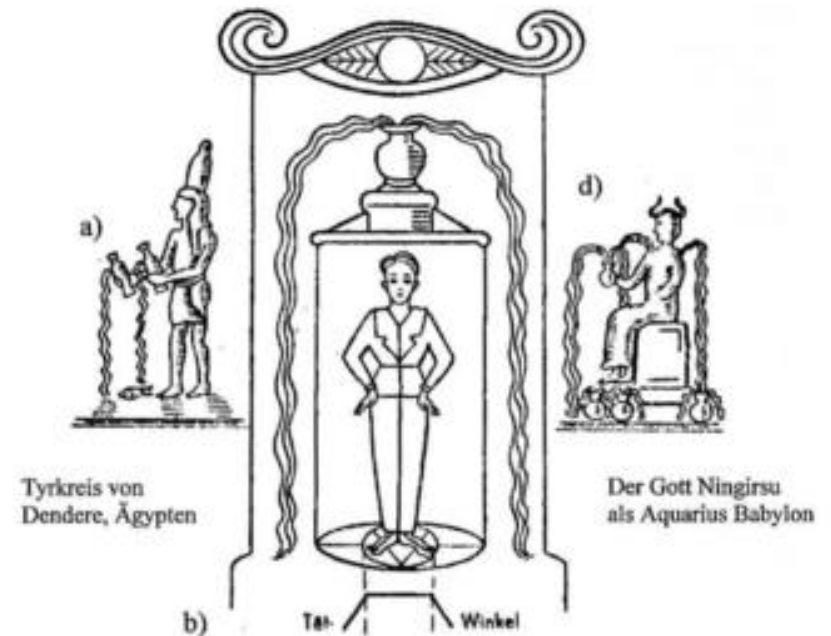
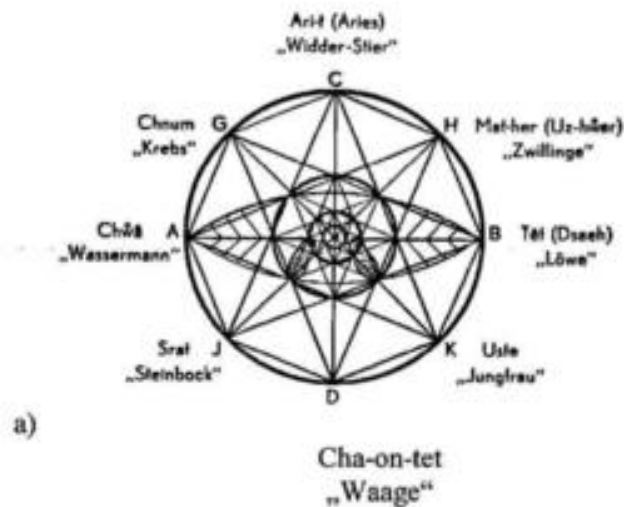


Abb. 8 a: Der Ur-Stern der Dekanistik mit den acht Dominat-Logoi des Alls. Zur Psychologie des Aquarius-Phänomens (b) mit ihrer Entsprechung in Ägypten (c) u. Babylon (d).

In dem Wort „d'war“ ist der Rhythmus des Dornröschen-Motives in Verbindung mit dem Sonnen-Wort genau so zu vernehmen, wie vorangehend erwähnt. Dabei wird auch der Kelch G A 13 B H, Abb. 6, als Schwingungsgebilde erkennbar, in welchem der Logos Sich entfaltet. Beachtenswert ist ferner das ebenfalls hierher gehörende „Dsar“- und „Si-si-dsar“-Motiv, das bei den Ägyptern als Dekan (Hüter) des „Wassermanns“ steht!

Wird nun mit Händen und Füßen die Einstellung auf den Te't-Winkel (Abb. 8b) genommen, so wird bei aufrechter aber sonst entspannter Körperhaltung die doppelte Strömung der „Urne“, ebendort, auch im Körper selbst vernommen. (Näheres siehe Kapitel XII.) Und hier ist es nun auch noch der Logos „Te't“ (Tat), der bei derselben Einstellung in der Koinzidenz von Händen und Füßen, d. i. bei der Gleichrichtung von Händen und Füßen, wie Abb. 8b angibt, vernehmbar wird.

Besondere Beachtung verdient nun noch der Stern selbst, Abb. 8 a, dessen Namen sich in den Dekan-Listen der Ägypter finden. Die Einstellung entspricht dem Trigon I K C, welches in den Dekan-Listen den Namen „Srat-ust-ari“ aufweist. Dies Motiv kehrt wieder im Namen „Zarathustra“. Was letzterer lehrte, bezog sich auf die „Glorie“ (pars „Hwaracnas“) des Ahura, des höchsten Gottes. Dieser Glorie entspricht die Vierheit „H'w'-ar-aen-sa“, in unserer Figur: Wassermann, Widder, Waage, Löwe! Diese Logoi oder Urklänge des Alls besaßen für die Weltharmonie in der alten Esoterik also besondere Bedeutung! Setzen wir an die Stelle von „Sra-t“ (Steinbock), das Zeichen der beiden „Bänder“, ägyptisch „Neseru“ oder „Nsaru“ in den Dekan-Listen, welche den „Wassermann“ mit dem angrenzenden „Steinbock“ verknüpfen, so spiegelt die große Siebenheit des Sterns auch den Namen „A'ri-uste-nzarat“, d. i. den Logos.....!“

Man mag diese Namen in ihrer Beziehung auf ein altes, einst in Bildern lebendig geschautes All zunächst als nicht hinreichend begründet ansehen, wer aber durch das Erlebnis dieser Logossschwingungen geht, wird darüber die wünschenswerte Gewißheit erlangen! Das ewige Wort gab sich einst vom Himmel her selbst als Ur-Bild und Ur-Klang kund!

An die Betrachtung reiht sich so für den esoterischen Erlebnisweg die Übung! Wir sehen nun in Abb. 9a u. d aus einem inneren Zentrum sich eine Folge von konzentrischen kristallinen Kreisen und Achtecken ent-

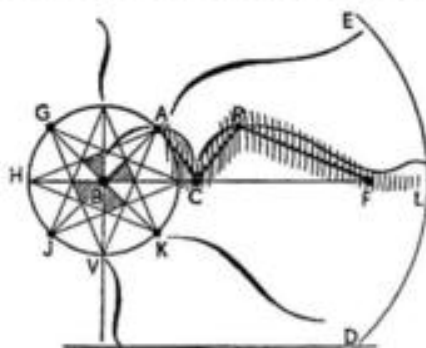


Abb. 9 a

Abb. 9a und b: Die Ef-fulguration (Blitzgeburt) der menschlichen Monade (nach Leibniz) aus der Zentral-Monade des Alls in der alten Esoterik

falten. Diese wachsenden Ringe aus dem Innern werden durch praktische Übung im Logos, im schöpferischen Wort zu der sich manifestierenden

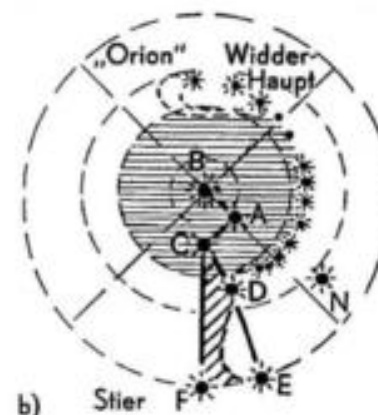


Abb. 9 b

Urlebenskraft von All und Mensch. Und sie begegnen sich mit dem, was Rilke bekennt: „Ich lebe mein Leben in kreisenden Ringen, die sich über die Dinge ziehen. Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen, aber versuchen will ich ihn!“ Oder: „Ich kreise um Gott und den uralten Turm“. Es ist im Grunde dasselbe, was durch Intuition, durch schöpferische Ekstase von innen her erschaut wird! „Der Logos ist kreisförmig“, heißt es bei Cusanus. In einen Ring hineingeformt ist unser Sein! Aber dieser Ring ist nicht starr, sondern fließend wie aus einer lebendigen Mitte. Leben auch wir nicht im Jahr im gleichen Ring, ja, vielleicht in einem Weltenjahr? Und wir kreisen nun nach höherer Gesetzmäßigkeit auf den Ausgangspunkt zurück. Ist nicht der Kreis unendlich? Ist auch unser Anfang nicht, wie Heraklit lehrte, in einem „Äonischen“, einem „Unendlichen“ befangen?

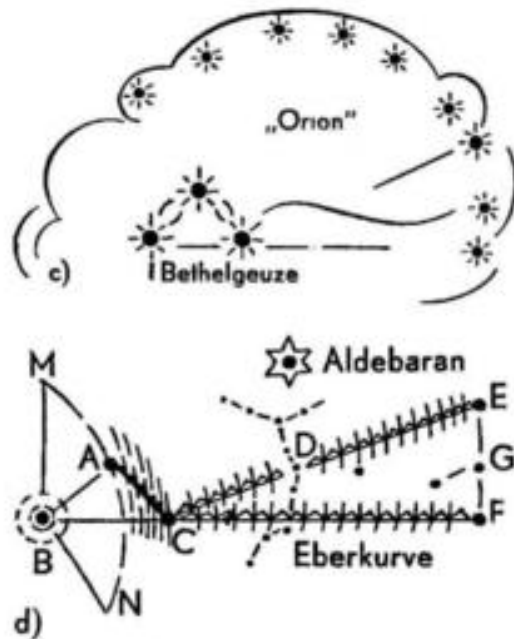
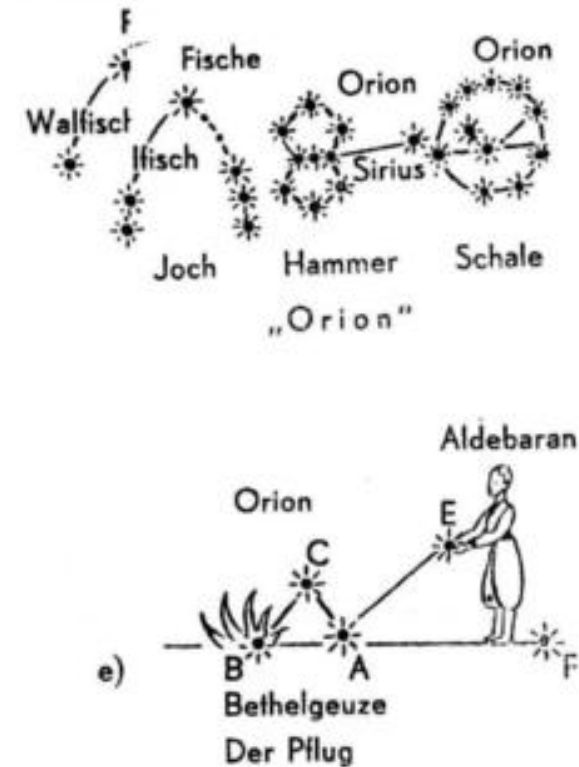


Abb. 9c u. d. Das „Pflug“-Gestirn (vgl. Abb. 9e) und seine psychologische Erschließung durch die Imaginative Bogenstimmung (9d) Der Schlüssel der „Ef-fulguration“!

Wie im Veda, so finden wir nun auch im Tao des Laotse den „Ring“ der acht Urkräfte (Kuas) wieder, die unser Schicksal nach dem Gesetz des Alls (Tien) formen. Und hier gelangen wir nun an den ältesten Ursprung jenes geheimnisvollen Schicksalsringes und seiner von der Ur-bilderwelt des Kosmos in unser Gemüt geprägten Macht. Es ist letztlich die Gottheit selbst, die unserem Gemüt die Urbilder eingrub, in der Tiefe der Urnacht, als unsere Seele noch nicht erwacht war, wir noch nicht wie heute dachten, da geschah das Wunder der Erweckung. Da erwachte die Seele unter dem Sternen-Dom, und da fiel einbelebender Funke aus dem lohenden Feuermeer des Alls auch in unser Inneres. In demselben Schoß der All-Mutter Natur ruhen wir auch heute noch. Jedoch jenes unerlebte Band ist unserem Bewußtsein entschwunden. So viel Unruhe, bohrendes Drängen des Denkorgans, der begehrliehen Sinne ist in uns eingezogen und hat uns dem Urgrund entfremdet. Es wird die Zeit kommen, wo wir wieder losgelöst von der steinernen Fessel der großen Städte der Natur näher

sein werden, dann wird mit der Naturnähe auch jenes unerlebte göttliche Geheimnis der All-Verbundenheit wieder lebendig werden! Dann werden wir auch jener Allmacht gegenüberstehen, welche Natur und Geisteswelt gemeinsam durchdringt.



Der Pflug als Sinnbild der „Erderöffnung“ und der Erschließung der planetarischen Energie in der alten Esoterik (Ägypten und Babylon). Darüber die Beziehungsgestirne („Orion“ und „Walfisch“)

Kapitel XII

Der große Stern entfaltet seine Schwingung

Diese Schwingung oder Welle ist der Mensch selbst. In Abbildung 9 sehen wir sie dargestellt. Das Gestirn, Abb. 9a, welches dieser Welle entspricht, hieß bei den Sumerern: „Tod im Himmel!“ Mit ihm war zugleich das Toten-Erweckungs-Mysterium, so auch bei den Ägyptern, verknüpft. Wenn die Welle, die wir nach Abb. 7 von der Brustmitte aus kreisend beschrieben, an der Hand des entsprechenden Logosmotives (Dsoi'r, Dsyrr) über die mumienhafte Gestalt H A C R F, Abb. 9a, geleitet wird, belebt sich diese an der Hand des esoterischen „Dorn“-Phänomens, wie vorangehend angedeutet.

Es bedarf dazu allerdings einer konzentrierten Imagination! Spannt man in letzterer von dem Stern B (Bethelgeuze) in Abb. 9d einen Bogen MAN und läßt ihn an der rechtwinkligen Dreieckseite AC von „Dorn zu Dorn“, wie die Abbildung zeigt, vorwärtsrücken, indem man auch den Widerstand plastisch imaginiert, den die Spannung bereitet, so erlebt man beim Anlegen der Hände an den unteren Rand des Hüftgürtels in der Nähe des Sakral-Nerven-Plexus der Hüfte eine Strahlungskraft am Körper. Man läßt sodann die Welle bis nach I und E an den „Dornen“ (Differential-Dreiecken) gleiten und erkennt somit die auch in Abb. 9b abgebildete Gestirn, die ungleich einem „Blitz“ ähnelt, wie auch in Abb. 9c und 9e.

Das Schlüsselbuch der Gestirnlehre hieß bei den Sumerern und Babyloniern der „Himmelsflug“! Er diente gleichsam die Erde zu öffnen und ließ aus ihrem Lebens-Feuer und -Kern, dem „Erdgeist“, wie im „Faust“ dem Übenden die Offenbarung seines eigenen Zusammenhangs mit einem durchgotteten All bewußt werden! Mit dem Belebungs-motiv „Dsyrr“ (Dsi'r) und dem vorangefügten Ovulationsmotiv „Hwo“ war auch der Name „Osiris“ in esoterischer Anrufung verbunden, welcher letzterer auch der „Pflüger“ hieß! Damit nun in der rechten Weise das Erwachen eingeleitet wurde, mußte der Übende sich unter den Schutz der ihn vom Herzen her „ergreifenden“ göttlichen Kraft, einer „Hand“, stellen. Sie wurde, dem Vorderkörper anliegend, als eine von oben greifende und ihn schützend deckende große rechte Hand imaginiert. Ein heiliger Anruf an die Gottheit ging dieser Erweckung voran!

Daran schließt sich auch die obere Forderung: „Lasset eure Lenden gegürtet sein und euer Licht leuchten!“ Ist dieses Licht nicht das des ewigen Logos im Himmel, das allen Seelen dereinst zu leuchten bestimmt war, wie einst im Anbeginn?

Kapitel XIII

Wellseele und Mensch

Übung der inneren Sammlung und Einstellung

„Wie sehn' ich mich, Natur, nach dir...
Wirst alle meine Kräfte mir
und meinen Sinn erheitern,
und dieses enge Dasein hier
zur Ewigkeit erweitern!“

(Goethe)

Das unendliche und ewige Bewußtsein ist es, das uns seine göttliche Kraft mitteilt, uns stärkt und trägt, weil es größer und mächtiger ist als alles andere. Dadurch entfallen wir nicht der Wirklichkeit, sondern lernen sie um so gründlicher, urgründiger erfassen und lieben; denn jene höchste Kraft, die als Weltseele alles durchpulst, ist auch das Wirklichste. Das „Wort“, wie es im Leitspruch diesem Zwecke dient, wird uns in seiner übel-intellektuellen Ursprünglichkeit deutlich. Nach Herder ist die Sprache, das Wort, aus der Natur entstanden, aus unserer inneren Einheit mit ihr. Die Natur erhöhte sich selbst in uns, als sie uns zur Wahrnehmung des „Wortes“ gelangen ließ. Dies „Höher“-Werden, sich erhöhen, drückt das Gotische noch durch „Ahuma“ aus. „Ahuma“ (Ton auf „u“) heißt das, was „höher“ ist und „höher“ macht. Aus demselben Erleben wurde das indische „Aum“ und „Om“ geboren. Beim Sprechen des „Ahu'ma“ steigt die Tonwelle von der Leibesmitte zum Haupt empor. Dies stellen wir zunächst durch Übung fest! Damit gewinnen wir einen Schlüssel für das Ineinanderschwingen des seelisch-leiblichen und zerebralen oder Gehirn-Nerven-Systems. Auch dies ist ein energetischer Vorgang, der in den Bereich der All-Energie gehört und sich in uns abspielt! So gewann das „Aum“ und „Om“ der Inder für den Yoga eine besondere Bedeutung. Die zweite liegt nun darin, daß die erregte Welle, der sog. Atem-Urlaut oder Pranava wieder zum großen Sympathikus, zur Leibesmitte, von der er ausstrahlte, zurückstrahlt.

Das Gehirn hat sich durch eine Art Arbeitsteilung vom Ulnervkanal des Sympathikus gelöst. In Wirklichkeit führt durch letzteren das „Band“ zum All. Auch dies haben wir in den Atem-Übungen anzustreben, so im Mnä-, Mne'-, Mni-Motiv, wo das „Wort“ dient, um diesen „zurückfließenden Strom“ zu erleben. Sprechen wir zu diesem Zweck „A-hu-ma“ und suchen den Atem etwas zurückzuhalten, indem wir tiefer und voller nach der Leibesmitte zu atmen, so werden wir Unwillkürlich beim Mna-Motiv oder Om'n, Aum'n den Nasenbeugemuskel etwas anspannen.

Dadurch entsteht die sog. „Garudasana“ der „Adler-Atmung“, der im indischen eine Art Heilkraft beigemessen wird.

Diesem Erleben liegt als Sinndeutung eine gewisse Entkrampfung zugrunde. Der Sympathikus oder Ulnervkanal gewinnt gegenüber dem intellektuellen Pol des Gehirns wieder seine ursprüngliche Bedeutung. Er beginnt seine erweckende Kraft zu entfalten in der Ahūna-Übung wird er dem östlichen Menschen zum Ho'm- oder Haoma-Bringer und damit zum Trank, von dem sich nach seiner Lehre die höheren Seelen der Götter nähren. In Wirklichkeit heißt das: „In der esoterischen Atem- und Wortschulung tun sich uns neue, unser Wesen erweiternde Erfahrungen auf!

Nach diesen Vorbemerkungen, die notwendig sind, um vom Atem-Erlebnis zum Wort- oder Logos-Erlebnis zu kommen, gestellten wir nun wie folgt die Erste Übung: Aufrecht stehen, im übrigen entspannte Haltung! Wir sprechen A-hūma mit Tonhebung der zweiten Silbe, beachten im Ahūm das Aufsteigen der Tonwelle von der Leibesmitte (Sympathikus) an, im „u“ das Hinaufschwingen zum Haupt. Nun spannen wir den Nasenbeugemuskel zunehmend an, wobei wir gleichzeitig das „u“ zunächst lang wie kurz (u) üben, so daß der Laut „Ahumn“ entsteht, das „m“ der Schlußsilbe in „n“ übergeht, d. i. gebeugt wird! Wir beobachten, wie die Tonwelle durch die Lautbeugung wieder zur Leibesmitte zurückstrebt. Zu diesem Zwecke üben wir auch die Logos-Motive- Ahamn-sa, ebenso Ahumn-tat, Ahamn-sat, Omn-tat, Omn-sat, indem wir dabei die Haltung nach Abb. 8b einnehmen. Bei dieser Übung sind Hände und Füße in die gleiche Richtung zur Körperebene zu bringen, wie es Abb. 8b im Te't-Winkel zeigt. Dadurch wird auch die Tonwelle nach einigen Übungen in Händen und Füßen zugleich wahrnehmbar, so auch beim Wort Te't. Diese Haltung nennen wir die Te't- oder Koinzidenz-Haltung. Sie ist grundlegend auch für ein vertieftes Logos-Erlebnis. Im Symbol des „Aquarius“ nun sehen wir diese doppelte Strömung schon in alte Darstellungen be-

tont, Abb. 8c und d. Der Heilquell von oben öffnet sich dem richtig eingestellten Gemüt! Nun übe man „Ahām'n-tat“, „Ahām-sa“ — „ich bin dies“ und suche sich in das Eine oder die Einheit mit dem Logos des Alls zu konzentrieren unter Beachtung einer aufrechten aber entspannten Haltung!

Heilmantram der Esoterik!

Ich bin in der Vorstellung des göttlichen Bewußtseins und fühle mich getragen wie auf Adlers Fittichen....“ (s. auch Text Kap. II, Ende)

Durch solche Übung gelangt das „Ich“ in einen entspannten, vom Intellekt entkrampften Zustand! Und dadurch kann sich auch der Logos in seiner schöpferischen Kraft entfalten. Hat man dieses erfaßt, so kann man nun das Heilmantram fortsetzen:

„.... und wie ich darin bin, fühle ich mich als ewig und verjünge ich mich wieder und habe die ewige Jugend!“

Die durch „Ef-fulguration“ („Fulgur“ = „Blitz“) aus der „Central-Monade“: „Gott“ entstandene „Seelen-Monade“ des Menschen ist nach Leibniz „Spiegel des Alls“ (s. Abb. 9c und d) und als solche zu einem unsterblichen Dasein berufen!

Meditation:

„Ich erweitere mein Ich zum Volkes-Ich,
ich erweitere mein Ich zum Menschheits-Ich!
Ich schwinge ein in den einen großen Willen,
der auch mich durchdringt und in mir bewußt wird als:
Ich bin dies, bin eins mit der in sich selber wirkenden,
nur in sich erkennbaren, wahren Urkraft und Substanz aller Dinge!“

Kapitel XIV

Sinnsprüche

„Sag: ich hin ich — und fühl es auch
in deinem kleinen Ich des großen Ichs Hauch!“

Rückert

„Den kristallinen Leib im Leibe
laß ich langsam Glanz gewinnen!“

Hans Carossa

„Von innerer Glut geweitet,
verklärt sich unser Sinn!“

Novalis

„Weltseele, komm, uns zu durchdringen,
denn mit dem Weltgeist selbst zu ringen
ist unsrer Kräfte Hochberuf!
Teilnehmend führen gute Geister
gelinde leitend höhere Meister
zu dem, der alles schafft und schuf!“

Goethe

„Du, der das Licht war vor meinem Tage,
du, der Klang, war vor meiner Klage
in der Gestirne Jubelgesang! —
Du, der Licht bist, laß es durchdringen,
du, der Klang bist, laß es erklingen,
hauche von oben himmlischen Wind! —
Aus dem Lichtmeer nur einen Funken,
wie ich einst ihn selig getrunken!
Aus deiner Wonne nur einen Ton!
Und es wehen die Lüfte des Lebens,
und es entfliehn die Schauer des Lebens.
Du bist Vater, ich wieder dein Sohn.“

E. M. Arndt

„O, daß wir doch dem leisen, stillen Wink
des Herzens nachzugehn so leicht verlernen,
ganz leise spricht ein Gott in unsrer Brust,
was zu ergreifen ist — und was zu fliehn!“

Goethe, Torquato Tasso

„In unseres Busens Reine wogt ein Streben,
sich einem Höh'ren, Reiner'n, Unbekannten
aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben,
wir nennen's fromm sein!“

Goethe

„Gott ist gegenwärtig, alles in uns schweige
und sich innigst vor ihm neige!
Du durchdringest alles, laß dein schönes Licht,
Herr, berühren mein Gesicht!
Wie die zarten Blumen willig sich entfalten
und der Sonne stille halten,
laß mich so, still und froh, deine Strahlen fassen
und dich wirken lassen!“

Tersteegen

„Wer vom Ziel nicht weiß,
kann den Weg nicht haben,
wird im selben Kreis
all sein Leben traben;
kommt am Ende hin,
wo er hergerückt,
hat der Menge Sinn
nur noch mehr zerstückt.“

Denn zu fragen ist
nach den stillen Dingen,
und zu wagen ist,
will man Licht erringen,
wer nicht suchen kann
wie nur je ein Freier,
bleibt im Trugesbann
siebenfacher Schleier!“

Christian Morgenstern

„Denn das ist der Geister Nahrung,
die im höchsten Äther waltet,
ew'gen Liebens Offenbarung,
die zur Seligkeit entfaltet!“

Goethe

Kapitel XV

Zusammenfassung und Schluß

Das Erwachen der Seele am Lichtklang äonischen Erlebens

Es kam in dieser Schrift darauf an, die Struktur-Gesetzlichkeit einer harmonikalen Weltordnung gegenüber allen begrifflichen Auslegungen der Zeitprobleme geltend zu machen!

Alles Musische hat etwas Entspannendes im Gegensatz zu jeder verstandesmäßigen Ausdeutung der Zeit- und Weltkrise, in der wir uns bewegen; so auch des Lebens- Problems, das in Sonderheit das deutsche Volkstum tief erschütterte, ja zu entwurzeln droht! Daß der Deutsche zu sehr die Verwirklichung und Erfüllung seines eigenen Volkstums in Idee wie in Wirklichkeit im Auge hatte, wurde sein Unglück! Nicht in der Selbstbetonung, sondern in der Selbsthingabe liegt die uranische Vollendung und Erfüllung unserer Zeitepoche, von der wir vorangehend handelten.

Was man hier unter uranischer Vollendung verstand, knüpft sich an eine uns angeborene, aber in der „zeitlichen“ Entwicklung als solcher erschienenen Uranlage und Ursprünglichkeit. Erst im äonischen Erleben, von dem wir handelten, wird ihr ursprünglicher Sinn deutbar. So zeigten wir das erste Erwachen des Menschen an den Urbildern des Alls in Kapitel III und Abbildung 2 - 5. Welche schöpferische Bedeutung diese Urbilder für das Seelenleben haben, wie im negativen Sinne ihre Verdrängungen, Stauungen, Traumata, bald als Libido, übersteigerte Persona, Titanismus lehrte uns die Psychologie C. G. Jungs. Auch im Bereich der Heilkunst gewinnt dieses Problem besondere Bedeutung. Dazu schreibt Dozent M. Boss (Zürich): „Das äußerste und höchste Ziel, das sich heute die tiefenpsychologische Heilkunst zu setzen wagt, wäre wohl erreicht, wenn wir eine Individualität zu so weiter Freiheit geleiten könnten, daß der Raum und die Zeit ihrer Welt sich der Unendlichkeit zu öffnen vermöchte!“ (Aus einem Vortrag.)

In der vorliegenden Schrift galt es zu zeigen, daß eine überpersönliche Urbilderschau, von der C. G. Jung eingehend handelt, die Grundstruktur des Seelenlebens von Anfang an bedingte.

Das Problem der Unendlichkeit von Raum und Zeit im Bereich des Kosmos, aus dem sich die Phänomene entwickelten, gewann darin besondere Bedeutung. Aus diesem Kosmos gebar sich, wie wir zeigten, die Urbil-

der-Welt nach einem immanenten Gesetz des All-Logos, das wir in einer gewissen Entfaltung als Te't-Funktion beschrieben. Und diese Entfaltung galt es in ihrer noch ungetrübten Ursprünglichkeit wieder vor unsere innere Seele zu stellen. Wir behandelten in Abbildung 2 - 5 die verschiedenen Prozesse und Stufen des Innewerdens, eines Herausgeborens aus einem göttlich durchlichteten All. Es sind die Stufen, die in den Tempel einer Natur führen, welche, wie uns u. a. ein neuerer Naturforscher von Bedeutung, Max Planck, zeigte, in keiner Weise einer religiösen Verehrung des höchsten Wesens entgegensteht. Aus solchem „beseelten“ Erleben des Urbeginns erwachte uns das Wort.

Es galt nun das, was wir Leben nennen, am Urerlebnis und schöpferischen Urklang dieses „Wortes“ als einer unserem intellektuellen Bewußtsein verklungenen uranischen Welt-Melodik und Harmonik neu zu orientieren, denn Leben ist kein Begriff, auch keine begrifflich gefaßte Schwingung. Leben ist Selbstkündung (Logos). Nur unmittelbar erfaßt kann es seinen mächtigen Pulsschlag neu in die geprüften, ermüdeten Gehirne senden. Und ist unser Denken bei aller Fruchtbarkeit nicht vielfach müde, war es nicht unfähig, in den rechten Gang und Rhythmus einzuschwingen, der vorwärts und nach oben drängt?

Leben als Selbstkündung läßt sich nicht in begriffliche Fessel schlagen. Es gibt keine Lebenstheorie, deren noch so gewissenhafte Befolgung uns vor den schicksalsmächtigen Fehlgriffen, Gefallen, ja vor dem Untergang bewahren könnte! Auch Religion vermag es nicht, weil und so lange sie an unsere Auffassung gebunden ist. So gibt es auch keine „absolute“ Religion, keine „absolute“ Wahrheit, so lange nicht das, was „absolut“, d.i. losgelöst, (lat. absolutus) vom begrifflichen, reflektierenden Denken als solchem in sich selber zur Entfaltung gelangt ist!

Auch heute gilt es, wie der Dichter (G. Keller) sagt, im aufwühlenden „donnernden Weltgesang das leise Lied zu vernehmen“, das allem Sinn und Zusammenhang gibt, aber nur dort, wo der Einzelne sich zur Ruhe befehlen lernt, stille wird und so jenes innere Wahrnehmen findet, von dem wir handelten. In ihm spricht das Schicksal selbst, das uns nun heute deshalb so hart anfällt, weil es im Grunde diese Forderung mit aller Bestimmtheit stellt, vor der es kein Entfliehen gibt!

Es läutert aber und erhebt das soziale Lebensgefühl zum Einklang in jene alles durchdringende, wie Heraklit lehrte, die Gegensätze vereinigende Welt-Harmonie. Es zieht jeden nach oben, spannt ihn wie in eine Saite

der Harfe des Melodienkranzes, der die Sonne in den Planetenkreisen weltharmonisch umtönt.

Jeden wird der Anruf aus dem unendlichen Schwingungsmeer der Gottheit erreichen, auf den er abgestimmt ist; denn eben das ist das Wunderwerk der Schöpfung, daß auf der Grundlage nicht des starren Begriffs, sondern eines inneren wachen Wahrnehmungs-Vermögens, der wahren Ur-Vernunft die schöpferische Einstellung zum Leben neu gewonnen werden kann!

Dem Widerstreit der Urmächte im All tritt eine neue überwindende Seelenmacht gegenüber.

Wo Form und Geist eins werden in jener Ur-Einheit, in welcher der Mensch einmal vom All-Logos gedacht war, entsteht der neue Mensch des anhebenden Zeitalters! Wir verfolgten seine Entwicklung im Spiegelbild des Alls. Wir sahen ihn in der ersten Entwicklungs-Epoche in uns in einem noch kindlich traumhaften Zustand erwachend, den man als paradiesisch verstand, was nicht hinderte, daß derselbe nach außen kämpfen mußte um sein Dasein! Wir sahen ihn dann in einer zweiten Phase sich entfalten, vernunft- und verstandbegabt, und treten nun in eine dritte Phase ein, wo er sich in seinem ursprünglichen Zusammenhang mit einem seinen Verstandes-Bewußtsein entsunkenen Ur-Erleben und Ur-Zustand gleichsam innerlich erneuern und verjüngen soll: „Ew'ger Frühling, ew'ges Lieben ist in unserm Sein entsprossen!“ (s. „Weltfeier“ S. 8)

Wenn es bei Goethe heißt als Intonation eines neuen Zeitalters: „Tönend wird für Geistes Ohren schon der neue Tag geboren“, so bedeutet es zugleich: In dem Auftönen der Ur-Gründe unseres Lebens kündigt sich die Epoche eines neuen sieghaften Durchbruches des Lichtes an. In der ersten Freude des Erwachens wurde das Licht einst gleichsam unsere Seele, das „Humane“ oder Menschliche schlechthin, zugleich eine innerliche Freude, als Ausdruck dessen, was uns erhob und was wir deshalb auch selbst erhoben und zu verehren begannen im Erleben einer von Ehrfurcht getragenen göttlichen Weltordnung. Dies Menschliche, das sich in seinem Ursprung wie nach Abb. 2 - 7 auswirkte, durchpulst uns als Lebensstrom universaler oder uranischer Art und verbindet uns zu einander! Dies, was „ich“ das „Meine“ nenne und als das „Gemeinsame“ im anderen wiederfinde, dies gleichsam von Mensch zu Mensch strahlende fluidale Element, war es, das unserem menschlichen Erkennen zuerst aufleuchtete als Licht! Das Licht war das allverbindende beseelende, nicht

das naturwissenschaftliche Erlebnis eines kalten Verstandes, sondern das uns freudig überströmende, weil solcher Art etwas in ihm wob und lebte, was uns von innen aufhellte und erwachen ließ zum Menschsein!

Die schöpferische All-Macht hatte uns solcher Art aus sich, dem tonischen, hervorgehen lassen! In die Zeit sind wir gleichsam mit unserem neuen Denken gefallen durch Erlöschen jenes mahnenden Urklanges, des AEON.

Das „Vernehmen“ (phronein) dieses Urklanges hat nach Heraklit die „Vernunft“, nach diesem Vernehmen genannt, durch Entartung eingebüßt! Auch Plato nennt die Zeit „ein bewegtes Bild der Ewigkeit“ (des Aeon)! Es kam nun weiterhin darauf an, den Schwell-Komplex, an dem diese Spaltung sich vollzog, Ober- und Unterbewußtsein sich schieden, und damit gleichsam Zeit und Ewigkeit dem „Vernehmen“ wieder nahezubringen, die Vernunft in ihrer Verwurzelung im Aeonischen, das im gewissen Sinne auch das Kosmische war, wieder bewußt zu machen!

Damit gelangt auch das Denken wieder in Bahnen, in denen es dem Intellektuell-Begrifflichen nicht mehr wie bisher einseitig versklavt bleibt. Es kommt darauf an, das Denken wieder allgemein „menschlich“, wie wir zeigten, von jenem uranischen Lichte erhellt auszuweiten, an die Wurzel dieses wahrhaften Mensch-Geworden-Seins heranzukommen! Dieses erhellt sich durch inneres Erleben und Versenkung nach dem Gesetz einer Ursächlichkeit, an welcher der bloß wissende Mensch vorübergeht, weil er sie im Denken sucht. Es gibt aber kein Denken, das ursächlich nicht mit Empfinden und Erleben als solchem verknüpft ist. Diese Empfindungs- und Erlebnisursache liebt der Denkende zu verdrängen, weil er den Geist, das Denken überschätzt. Er glaubt, daß im Wissen der Grund seines Geistes ruht und irrt. Auch das Wissen um das Blutsgeheimnis hat ihn irregeführt. Er ist dem Te't als Spaltungskomplex unterlegen, der Unter- und Oberbewußtsein scheidet! Diesem Te't-Komplex wendeten wir uns deshalb besonders zu, nicht begrifflich, sondern durch Einstellung und Anpassung an den Logos-Gehalt des Wortes, um jenen Spaltungskomplex aus dem Unbewußten ins Bewußtsein zu heben. Dieser psycho-synthetische Heilprozeß wurde die Grundlage eines neuen vertieften Erlebens. Und so wurde ein Ureinheitliches, „Identisches“ (skr. Tat) von Mensch und All das Grundphänomen und ein beseelendes zugleich von innerlich erneuerndem Charakter, wie wir zeigten!

Von diesem nun wiederum gelangten wir zu dem von dem lebendigen All-Logos ausgehenden und uns durchschwingenden Netz der Ananke (Abb. 1). Der Mensch sitzt in einem Netz gefangen, das er sich selbst gewoben und weiterhin webt! Es ist das Netz seines Schicksals!

Hier galt es an der Hand gewisser Übungen zu einem vertieften Anschauen und Erleben zu gelangen. Auch die Versenkung in gewisse Urbilder, die wir vorangehend brachten, sollte uns dahin führen, in ein neues, dem ursprünglichen Kosmos entsprechendes Erleben gleichsam einzutauchen! Wenn wir, wie in Abb. 1 gezeigt, den menschlichen Leib in einer eiförmigen Hülle entsprechend seinem Zusammenhang mit dem Urbild des Welt-Eis (Abb. 2 u. 3) dargestellt sehen und weiterhin begrenzt durch Spindelbögen, wie solches Plato aus ägyptisch-orphischem Weistum übernahm, so gewinnt der menschliche Körper im Schwingen des Logos eine fischähnliche Gestalt durch Eingrenzung in die Bögen! So sahen wir, wie nicht nur die Babylonier nach Berossus durch ein fischähnliches Wesen von Anfang an geistig erweckt und unterrichtet worden.

Wir gelangten so zur Bestätigung: die Grundfunktionen des Seelenlebens stehen in Zusammenhängen eines lichtbeseelten Alls, das heute nach seinem aeonischen Ursprung auf dem Grunde unserer Seele neu erwacht. Gerade das, auf das wir so großen Wert legten, das übliche Denken, ja ein gewisser Denk-Krampf hat eine harmonische Abstimmung auf die Gesetze dieses beseelten und gott-durchwirkten Alls am meisten gefährdet! Hier galt es, durch Übungen sich von gewissen Hemmungen zu befreien und neue positive Kräfte zu entfalten! In diesem Zusammenhang sei auch auf den nachfolgenden Kommentar von Gertrud Walchner-Richartz besonders verwiesen.

Es war so im Grunde ein kosmisches Mysterium, das sich heute zu entfalten beginnt! Unser Denken kehrt sich im gewissen Sinne um und muß sich umkehren, weil irgendwie das „große Weltenjahr“ und sein „Zeiger“ dort oben es wollen! Auch in diesem Wandel der ewigen Gestirne spricht der Logos zu uns und in einem Gesetz, das er dem All vor aller Zeit eingegraben!

Des Urgeistes Flammenritt schallt wieder über die Erde, und sie selber erbebt im Licht- und Feuer-Zauber eines neuen Weltmorgens. Der Lichtmantel der Erde war verunreinigt, getrübt, der Mensch abgefallen vom einigem hohen Licht-Erbe selbst im Dienste einer einseitig mechanistisch-materialistischen Weltanschauung.

Die Erde ruht gleichsam in einer feinstofflichen Sphärenhülle wie die Frucht im Leibe der Mutter. Aus dieser Sphärenhülle wird sie ernährt und getränkt. So ist diese Sphärenhülle, die „Haut der Erde“, krank geworden und mit ihr das Kind dieser Sphärenhülle: der „Mensch“!

Wenn aber das Licht wieder in seiner totalen Ursprünglichkeit und Herrlichkeit uns erlebbar geworden, was hier gezeigt werden sollte, so wird auch der Lichtmantel der Erde wieder hell und klar werden und der Mensch freier atmen können.

In diesem Umwandlungsprozeß und Kampf stehen wir heute.

Angelus Silesius sagt:

„Der Strahl ist nichts, -
wenn er sich von der Sonne abbricht,
Du gleichfalls nichts,
verläßt du Gott, dein wesenhaftes Licht!“

KAPITEL XVI

Die Entwicklung des inneren Sehnsinns Die Erweiterung und Vertiefung der Seelenkräfte

Das innere Sehen ist ein auf die Kausalität des Geschehens bezogenes Schauen. In diese Kausalität ist unser Denken und Tun verflochten; denn wir handeln nach Motiven, die in uns liegen. Das äußere Geschehen gibt die Veranlassung zur Entfaltung des inneren Menschen. Es kann diesen wesentlich beeinflussen, aber niemals die Grundstruktur des Charakters verändern. Es kann neue Tiefen unserer Wesenheit aufbrechen lassen und bedeutet auch damit unter Umständen wie oft in ernsten Zeiten eine gesteigerte Entfaltung unseres eigentlichen Menschentums. Denn dieses ist nicht zeit- und ortgebunden. Die Schöpfung verfolgt damit ein höheres Ziel, als uns ein vorübergehendes Glück zu schenken! Versinkt unser eigentliches Ich in Zeiten des äußeren Wohlergehens in einen gewissen Traumschlaf, so kann letzterer selbst durch Wandlung und Läuterung uns zum Heil werden! Das Geheimnis der imaginativen Traumseele des Urbeginns in ihrer tieferen Bezogenheit auf das Werden und Wachsen unseres Wesens haben wir in dieser Schrift näher behandelt.

Freilich ist das positiv gerichtete innere Träumen oder Imaginieren des schöpferischen Menschen, des Künstlers oder Dichters, etwas anderes als

das der üblichen Seelenhaltung. Seinem Geschick gegenüber aber bleibt der Mensch immer irgendwie Bildner und Gestalter, darum darf er das „schöpferische“ Vermögen, durch das er die Intentionen auch des Schöpfers zu erfassen vermag, nicht vernachlässigen!

Schöpferisch intuieren heißt bilden, schaffen durch das innere Band der Seele. Was dieses bedeutet, mögen unsere Ausführungen weiterhin zeigen. Im Zusammenhang mit einer für unsere Zeit bedeutsamen Konzeption in der Schrift vom „Staat“ spricht Plato vom Schicksal des Einzelnen im individuellen wie kollektivistischen Sinne. Das Wesentliche der Darstellung bezieht sich, nachdem von ihm die verschiedenen Staatsformen in seiner Schrift erörtert wurden, auf Lehren, die vorwiegend esoterischen Charakter trugen und den religiösen Weihen angehörten! Er sah aber durch die Not seines Vaterlandes sich gezwungen, sie in einer symbolisch tiefsinnigen Weise am Ende seiner Schrift vom „Staat“ dem allgemeinen Verständnis näher zu bringen.

Er schildert uns das Ich des Menschen in einem selbstgewobenen „Netz“ gefangen, wie wir es in Abb. I sehen. An der „Spindel der Ananke“, der universellen Schicksalsmacht und ihrem „Rand“, entfaltet sich dies „Netz“ zu dem in Abb. I wiedergegebenen Gebilde! Es schildert uns so in einer dichterisch eingekleideten, aber doch im Wesen esoterischen Darstellung das Wirken des allwaltenden Schicksals! Er sieht zwischen Himmel und Erde — wir können auch sagen — zwischen Sphärenwelt und Erde ein „Band“ (desmos) wie eine „Säule“ ausgespannt! An diesem schwingt der Mensch!

Mit diesem Band verbunden ist die Gestalt durch ein ovales spindelartiges Gebilde, das wir in Abb. I den ganzen Menschen umfassend einschließlich der Flügel bis zum flammenden Stern darüber dargestellt sehen. Es möge hier zunächst die von den meisten Kommentatoren als schwierig und verwirrend bezeichnete Ausführung Platons nähere Beachtung finden.

In Abb. I erkennen wir um S (den großen Leibsympathikus) mehrere konzentrische durch ein reguläres Achteck gestufte Kreise. Sie heißen bei Plato „sphondyloi“, d. s. Wirbelfelder, und entsprechen dem Wirtel- oder Spindelring, in welchem die Spindel gedreht wird, ihre Energie entfaltet. In unserer Abb. I sind es drei, in Abb. . mehrere, bei Plato acht! In der achten steckt die Stange, welche die Wirbel dreht. Die einzelnen Wirbelringe sind verbunden bei Plato durch die „Eimer“ (kadoi). Wir sehen sie

in G A Bi, H, Abb. I. Sodann erwähnt Plato die „Lippen“ (im Urtext: cheile). Das sind die lippenförmigen Bögen, welche die Gestalt achtmal umrahmen. Sie stehen in Wechselbeziehung zu den Kreisen oder Wirbelringen und formen nach diesen die Gestalt! Denn diese Wirbelfelder, die wir uns als die im Logos (Wort) die Zelle beherrschende und formende Universal-Kraft zu denken haben, geben, wie Plato sagt, einen Klang von sich! Er vergleicht sie dem der „Sirenen“ (vgl. weiterhin das „Dsyrr“-Motiv), die aber von den drei Parzen, den Töchtern der „Ananke“ (Notwendigkeit), beherrscht werden. Diese singen ebenfalls zu der Umdrehung der Spindelstange. Das erste der Wirbelfelder hat bei Plato den breitesten Rand (cheilos, Lippe). Dadurch gewinnt, wie bemerkt, das ganze Gebilde den Eindruck einer Spindel, die wir durch die ovalen Ränder der Flügel in Abb. I angedeutet haben, bis hinauf zum flammenden Stern. Was wollte nun Plato mit dieser symbolischen Darstellung uns nahe bringen?

Im Grunde dasselbe, was die östliche Religion heute noch das Wirken jener genannten Kausalität, das Schicksalsnetz oder Karma nennt. — Die Darstellung bei Plato hat aber noch aus einem anderen Grunde Bedeutung. Wir schilderten vorangehend die Entwicklung des ersten geistigen Schauens im Zusammenhang mit den Urbildern des Alls, Abb. 2 - 5. Wir konnten das, was das All uns erweckte, schauen, weil wir durch ein Band mit ihm verknüpft waren! Dies Band hat sich von jenem ersten Erlebnis an in uns entfaltet wie an einer Spindel zu dem Gebilde, das wir heute als das „höhere Selbst“ in uns erleben. Eine ehrwürdige Überlieferung kündigt uns davon:

Von diesem Albald-Ur-Nebel handelten wir in Kapitel IV. Aus ihm formte, und zwar mit Hilfe von Lehmerde, der ägyptische Gott Chnum ein Gebilde wie ein Ei und aus diesem den ersten Menschen! Dieser Entwicklungsprozeß ist von uns allen durchlebt und liegt in unserem Unterbewußtsein verschlossen! So erkennen wir auch darin einen gewissen Zusammenhang mit dem in dieser Schrift behandelnden Aufbrechen seelischer Urkomplexe.

Durch Konzentration und Meditation, Stillewerden und Lauschen erleben wir nun das Wiederwachwerden jener Ur-Komplexe. Wie die Blume der Sonne sich entfaltet, sich öffnet und hingibt, so in der Esoterik der „goldenen Blüte“ öffnet und erschließt sich der innere Mensch!

Wir erlebten das Seelenlicht solcher Art identisch mit dem Strahl, der aus der All-Sonne (Albalda) hervorbrach. Von dieser Identität kündet uns ältestes Wissen des Ostens:

„Er, der dieser Brahman ist im Menschen, und er, der Brahman ist in der Sonne, beide sind eins!“ (Taitt Upan.).

Oder:

„Dieses Licht, das über diesem Himmel leuchtet, das ist dasselbe Licht, das im Inneren des Menschen ist.“ (Kandogya-Upan.).

Von diesem Erlebnis ging die Entwicklung des ersten geistigen Sehens aus! In der Schöpfungsgeschichte der Inder (Rig-Veda X. 129) war dieses „Band“ das erste, „Te't“ genannt, d. i. das Eine, Identische! In ihm wurzelt so die in dieser Schrift behandelte Praxis der Entfaltung des inneren Sehens.

Ergänzender Kommentar zur näheren Erklärung esoterischer Ausdrücke

von Gertrud Walchner-Richartz

Wir Heutigen haben ein Doppeltes zu tun:

Wir haben uns zuerst in den Übungen des Alltages zurechtzufinden, die aus der Zeit unserer Not uns als Aufgabe täglich gegeben sind. Damit tasten wir uns zu jener Bereitschaft vor, die grundlegend ist für die Logosübungen, um die es hier geht.

Wenn die Größe einer Zeit nach der Tiefe und Mannigfaltigkeit des Leides zu messen ist, so ist unsere notdurchzogene Gegenwart so reich gesegnet wie keine zuvor.

Aller Leiden letztes Ziel ist die große Freiheit von allem, was uns Leiden schafft.

Möge es stille Verpflichtung allen sein, die sich darein vertiefen. Ergreifen des inneren Lebens geschieht durch Herzerkenntnis. In dieser Erkenntnis liegt Wissen als Mitteilung höherer Mächte. Es ist schauende Erleuchtung. Um zu dieser ungeheuren Umwandlung zu kommen, muß uns zunächst ein esoterisches Denken schulen.

Esoterisches Denken heißt letztes Verstehen; heißt das Innere, den Kern finden, ist innerliche, geheime Deutung in verfeinertem Gemüt. Gemüt ist hier nicht zu verwechseln mit Gefühl.

Gemüt:

Gemüt ist jene Gleichschaltung von Hirn und Herz, ist eine von geistiger Kraft durchdrungene Schwellkraft. Nicht von außen her - in Richtung der Sinne - ist hier unser Denken aktiv; von innen her schaltet es sich ein, aus des Allherzens strahlender Mitte, das in der Brustmitte, im Thymuszentrum, liegt.

Um aber eben dieses Zentrum „strahlend“ zu machen, müssen wir uns bewußt mit der allgegenwärtigen Urlichtkraft zu verbinden verstehen, müssen ebenso gegenwärtig sein. Wo immer ein nach Wahrheit sehendes Gemüt angetroffen wird, streut sich der Same der Erkenntnis ein, und dieser Same ist die „Substanz“! Denn schon der klargeprägte Wille im Menschenherzen mit dieser Urkraft eins zu werden, ist ja schon die Substanz.

Seele:

Wenn unsere Seele, als Schwingungswirbel des Urlichtes, Substanz aus dem kosmischen Räume ist, so liegt in ihr das höhere Denken, lebt Substanz von Substanz, ist hier die Einschaltung in das göttliche Bewußtsein: denn das göttliche Bewußtsein denkt nicht — es schwingt!

So kommt hierin Wissen höheren Grades zustande.

Stille:

Die Seele aber horcht in der Stille. Sie lauscht der Sprache des Lichtes, die Schweigen heißt. Stille schenkt feinste Strömungen und Vibrationen. Es sind Bindevibrationen von den Sternen, wie wir sie zur Urzeit kannten. Denn die heute Sühnenden waren auch die einst Träumenden unter dem gleißenden, singenden Licht des Vaters in All-Urverbundenheit. Wenn unsere Sinne still geworden sind, steigt die Allgegenwart Gottes bewußt auf.

Stille ist namenlose Verehrung höchster Kraft. Haben wir uns selbst in der rechten Stille gefunden, so haben wir nicht nur eine Seele, — wir sind Seele! Es ist der leise, schwingende Anfang zum Herzdenken, da es so anfängt in uns zu denken. In dieser andächtigen Stille sind wir schon eins geworden mit dem diamantgeschmückten Himmelsdome und atmen so Unendlichkeit, die wir selber sind.

Still neigen wir uns in uns selbst.

Atmung:

Nicht immer ist es uns Heutigen vergönnt, von der Hast des Alltages zur Stille zu finden. Dann ist eine vorherige Entkrampfung des kleinen

„Ichs“ nötig. Es wird durch Atemübungen erreicht. Gelockerte, gerade Haltung, möglichst in frischgelüfteten Räume, nach Norden oder Osten gewandt, geht voraus. Als Atemübung genügt schon ein bewußtes Tiefatmen, indem man bei dem Ein- und Ausatmen je 1—2-3—4 langsam zählt. Bei dieser still-bewußten Atmung erleben wir schon das beglückende, daß nicht alleine wir atmen, — es atmet auch etwas in uns. Mikrokosmos und Makrokosmos durchdringen sich.

So kommt die Stille zu uns und bettet die Weltgehetzten sanft in die Lichtmantelfalten der träumenden Weltseele still, behutsam ein.

Konzentration:

Konzentration ist die Fähigkeit innerer Sammlung. Es ist Gedankenschulung. Es liegt in ihr die Abstimmung auf den Kosmos und macht so die Gegenwart Gottes bewußt. Es ist Zusammenschließung der Seelenkräfte auf ein Zentrum. Es ist die Vorstufe zur Meditation.

Mantram:

Um nun unsere Konzentration kraftvoll, bewußt und lebendig zu gestalten, wählen wir einen Konzentrationsspruch. Dieser Spruch kann religiös sein, kann aus einer Dichtung entnommen sein, kann entliehen sein aus Zitaten, die uns persönlich besonders ansprechen, die uns etwas Besonderes zu sagen haben. Wir nennen diesen Konzentrationsspruch „Mantram“. Es ist ein Denkvers, der sich zu einer Anrufung steigert. Es ist ein Erlebnis, das zu uns und zugleich auch aus uns spricht. Es schaltet so das Herzdenken ein, das Wahrheitsdenken ist und somit beides vermittelt. Hier erleben wir deutlich den Unterschied zwischen dem Herzdenken und dem Denken des reinen Intellektes, der nur auf die Enge in sich selbst angewiesen ist.

Das Mantram schult schöpferische Imagination und damit den erwachten Kausalsinn. In ihm leuchtet die Lehre von der substantiellen Essenz, dem „Man“, als Urlichtwellen einer kosmischen Energie auf. Es schenkt so göttliche Vernunft, legt bestimmte innere Kraftfelder frei und bringt sie zur Erkenntnis. Dieses Aufleuchten des göttlichen Funkens kann nur geschehen, weil und wenn das Mantram in seiner ganzen inneren schwingenden Lebendigkeit aus dem Herzen entspringt, wenn seine Werte geistige Werte sind, d.h. von schöpferischer, höchster intelligibler Kraft durchpulst. Dann hat jedes Mantram etwas von der Kraft des nie erlöschenden Lichtes.

Dann erfüllt sich der letzte Sinn der so rufenden Seele, daß sie in Rück-schwingung von Oben die Antwort erhält. Dieses Ineinanderschwingen geschieht kraft des Tones, der in dem betreffenden Mantram und seinem Motiv schwingt. „Der Ton ist das Höhere, das aus dem Weltenwillen Hervorstrahlende.“ (Nietzsche.)

Auf seinem Urgrunde liegt Allweisheit. In den Elementen unserer Sprache liegt die Resonanz einer verborgenen Allkraft. Es gilt, sich dieser bewußt zu werden und sie in uns freizulegen. Gelingt uns dies, so legt das Mantram in uns bestimmte Kraftfelder frei, die wir *Tschakram* nennen.

Tschakram:

Dies sind spirituelle Zentren, die von den ultra-violetten Strahlen durchflutet, mit diesen die Schwingungen nähren. So werden sie bei erhöhter Tätigkeit zu seelischen Organen. Es ist ein genau abgestimmtes „Schwingungsgefälle“ im Innern des Übenden. Seine Lehre wurzelt in der Kenntnis des lebendigen Wortes, das der Mensch selbst darstellt.

Wort:

Das lebendige Wort ist das schöpferische Wort. Es ist die Brücke zur Gottnatur. Hier durchatmet uns Gott mit Rhythmus und mit Kraft. Darin liegt die Erkenntnis des Kosmos. Hier liegt die Wandlung des materiellen Menschen in einen substanziell-geistigen Menschen. Jede Wahrheit ist eine Liebesoffenbarung Gottes. Sie ist Einkehr Gottes in das von der Wahrheit erregte Denken, in den von dem Kampf um das Gute ergriffenen Willen. Wir finden durch das Wort zu dem verlorenen Naturgesetz zurück. Nur so reift der Mensch zum Weltmenschen. Nur so überwindet er die Weltenwunde, d. h. die Unvereinbarkeit von Wollen und Erkennen.

Nur so entwinden wir uns unserer Weltmitternacht von heute, die Verdunkelung des Weltgeistes ist, da die schöpferischen Lichtkräfte abgewandt sind durch unser Sonderdasein im Materialismus unserer Zeit, der letzten Endes mangelhaftes Kausalitätsvermögen infolge seelischer Erblindung ist. In dieser Rückkoppelung finden wir alleine die Wahrheit.

Unter Naturgesetz verstehen wir ein rhythmisch geschlossenes Klangfeld im Menschen, das einst durch Eigenwillen verloren ging. Es ist ein Erleben und Erfühlen an dem ewig lebendigen Wort. Der Weg zurück heißt „Logos“.

Logos:

Logos ist die lebendige Kraft des lebendigen Wortes. Es ist eine umschmelzende, tönende, versehrende, ja tötende und neu erweckende Kraft. Logos ist im höchsten Sinne die von Gott ausströmende Tat.

Es ist eine Gebetssprache, die erleuchtend wirkt und die so entzündet zur Wahrheit. In den Schwingungen des Logos lebt die Resonanz einer Kraftquelle des Kosmos. Dadurch öffnen sich innere Organe des höheren Menschen. Er schenkt die Vermählung des physischen Körpers mit der göttlichen Strahlensubstanz und schafft, so die Unsterblichkeit.

„Logos“ ist die im Wort manifestierte Urkraft. Es ist Urquelle der Energie, ist das zeugende Prinzip des Stoffes. Die Seele brütet von Anbeginn in ihm.

Substanz:

Diese Urkraft schenkt uns die Substanz als ein Geisteswissen, das alle Sphären umfaßt. Es ist das „in sich Seiende“!

In ihr wirkt nur eine Kraft und nur ein Wissen: es ist die Urkraft, ist Urwille und Urwissen, das in uns ruht!

Wir selbst sind ein fanglose Substanz, von der Spinoza sagt, daß sie „der vollendete Ausdruck des mit und in sich einigen Urwesens aller Dinge ist.“

Substanz ist die Erscheinung, die sich in uns erkennt, d. h. die durch Liebe erleuchtet in Einheit aufgeht.

Substanz ist der Scheideweg von dem reellen, aber unwahren Sinnenwissen und jenem Gotteswissen, das alle Sphären umschließt. Es ist einfach der die ganze Erde überstrahlende Urwille, ist Stillesein im Einssein, ist Erleuchtung in Liebe.

Aufrichtung:

Nun erst sind wir vorbereitet, um zu den eigentlichen Übungen überzugehen. Zunächst gehört dazu äußerlich eine lockere, gerade Haltung, eine Aufrichtung, die uns wohlthuend erleben läßt, wie der in der Stille entzündete, glimmende Funke zur brennenden, hochschlagenden Flamme wird, die wir in der stets dazugehörenden geistigen Haltung deutlich erleben. So bereiten wir uns als Harfe, da die inneren Klangfelder wachgerufen werden von dem tonenden, singenden, schwingenden All! Eine bewußte Einschaltung nach Norden ist gegeben. In der Urschwingung der Man-Wellen. Deren höchstes Licht das Nordlicht ist, ruht eines jeden

Menschen Wesen im Erfassen dieser Schwingungen erlichtet sich der esoterische Gehalt unseres Denkens.

Koinzidenz:

Zu dieser Grundstellung der Geradehaltung gehört die Koinzidenz-Haltung, d. h. gleiche Achsenrichtung von Händen und Füßen. Man nennt dies auch Lotos-Haltung.

Es ist die Einstellung auf die Urlichtwelle, ist Umwandlung der Wunschflamme, ist ihr Verzehrtwerden, indem sie sich ein bestimmtes Kraftfeld in der Herzmitte schafft. Es bildet einen geschlossenen Elementarwirbel, da es das Zusammenfallen des Lautes in Händen und Füßen garantiert. Es schenkt so Einstellung auf gleichen Strahlengang des Urlichtes. Es war dies einst das höchste Geheimnis der Lehre Buddhas.

Adlerpose:

Sind wir uns dieser lichtschrwingenden Durchströmung voll bewußt, verstärken wir dieselbe durch die sogenannte Adlerpose oder- Widdermaske, das ist eine Anspannung des Nasenrückens gleich eines Adlers oder Habichts, oder der Maske eines Widders.

Hierin liegt die Ionisierung der Logoswellen. In dieser Anspannung werden die Schwingungen verstärkt für primäre Induktion. Der Körper wird leitend, durchlässig für diese nun bewußt aufzunehmenden Schwingungen, die aus dem Äther, dem unendlichen Liebes- und Lebenslichtmeer der Gottheit — dem Sensorium Gottes — zu uns herniederfluten, erlösungsselig und erlösungsnahe.

Es heißt: Friede mit dem Logos, da er in die Sphärenwelt einspannt. Es ist das Aufschließen einer Kraft, die so wirksam wird. Das Urlicht geht so über den Leib.

Geistiger Atem:

Leicht wagt der geistige Atem durch dieses siberne Wellenfließen. Es ist die Konzentration auf geistige Anziehungskraft und Liebe, ist geweihter Atem! Ist Gebet! Durch diese Einschaltung treten wir in die Erhöhung. Das Gemüt wird erhaben durch Vereinigung mit der Urkraft.

Invertebration: Von großer Wichtigkeit ist weiterhin die Invertebration Das ist ein Herabatmen in der Wirbelsäule zur Bereitung eines kosmischen Resonanzbodens, der zunächst als Kanal die Auswirkung des Logos erfäßt, Es ist der Zentralkanal der inneren Lebensenergie, der eine höhere Polung in dem Herzsyrpathikus vermittelt.

Eros wird zum Logos in der Wandlung des chaotischen Grundstoffes, der in sich selbst verhüllt, das Ewige bergend, sich in einen tönenden Rhythmus verwandelt.

Ovulation:

Ist nun der Körper so den Urlichtströmen bereitet, will das Wort in der Aussprache auch seine Lebendigkeit erhöhen. Dies geschieht in der Ovulation. Es öffnet damit das Hauptzentrum, die Brustmitte, zum Lichttabernakel des Innendomes. Ovulation ist eine rhythmische Munderweiterung in immer größer werdenden Kreisen. Hierin liegt wiederum ein Deutlicherwerden der Lautschwingungen. Es verstärkt die geistig zeugende Kraft.

Der Odlichtmantel, der uns bei diesen Einstellungen als Aura immer lichtverdichtender umgibt, wird in seiner Kraftbereicherung sichtbar in der Meditation.

Meditation:

Meditation ist inneres Denken im Gemüt. Ist Versenkung, ist positives Erleben, ist Gebet. Es schenkt durch Abstellung des Intellektes die Empfangnis des göttlichen Urlichtes, das Vehikel Gottes. Es erlöst vom subjektiven Ich zum objektiven Wesen in uns. In seiner verdichteten Aura schafft es Kraft, Abwehr, und lenkt zur Willensvereinigung mit dem höheren Selbst.

Aller Leiden letztes Ziel ist die große Freiheit von allem, was uns Leiden schafft.

Imagination:

Ein wichtiger Schlüssel, der uns zuletzt die ganze selige Ewigkeit erschließt, ist die Imagination.

Es ist dies eine plastische Vorstellung. Wir müssen es lernen, an Hand des esoterischen Denkens an den raunenden Innenquellen besinnlich zu lauschen, bis unsere Imagination sich wandelt zum „Sich-angesprochen-fühlen“ von einem lebendigen Etwas, das Welle ist, Kraft und Wille.

Wille:

Unter Wille verstehen wir hier ein Aufleuchten des göttlichen Funkens, der in den Urwillen zurückmündet. Es ist ein kosmisches Band mit Gott. Ist Anschluß an Gott. So belebt er höhere Sinne und schenkt eine universelle Kraft für Körper und Geist.

Wir wissen, daß in der Imagination eine Kraft in uns schöpferisch wurde, und dies sagt uns wiederum, daß die Anziehung der Urkraft gelungen ist. Das Geistesband von und zu Gott ist geknüpft. Wir finden unsere eigene Unendlichkeit! — Verlust kann letzten Endes nichts anderes wollen, als uns zu unverlierbaren Werten hinzuführen. Wir brauchen Erschütterungen, daß Gebundenes gesprengt werde, und daß Wartendes sich in uns befreit. Wir entdecken dabei uns selbst. Sie zeigen uns, was wir noch nicht sind, oder lassen uns schauernd ahnen, wozu wir berufen sind. Es ist eine große Not, wenn das fehlt, was alleine not tut: die klare Erkenntnis der Rückkoppelung zum All!

Einmal im Leben muß jeder an seinem Gott vorüber. Der Geist schilt jeden, der sein Dasein eine Zeit lang müßig verträumt. Einmal muß jeder den Mut finden zum mittlerlosen Gotterleben. Es ist der Weg des Sohnes zum Vater. Der Weg mündet zur Urreligion zurück und mündet hinauf in die heimatliche Ewigkeit — von der wir Menschen ein „göttlich Teil“ sind.

„Ich bin kommen als ein Wort aus dem Herzen, daraus es gesprochen ist“, so spricht der Urlichtträger. Der verjüngende Sonnenquell schüttet über uns die Fülle! Die lebendige Quelle dort oben ist durstig nach uns!

„Die starken Akkorde der das Diesseits durchwallenden, unvergänglichen Welt des Schönen und Herrlichen, sie wollen das Gemüt stimmen zum Anblick ewiger Dinge, das Vergängliche gleichsam erlösen, indem sie es an Füllen und beseelen mit ewiger Schönheit.“

(Peryt Shou, „Weltentag“)

Das Chaos dieser Tage vergeht.
Heute Sühnende werden morgen Berufene sein!
Die Seele liegt in Harfendämmerung.
Die Zeit ist da!



Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers	Seite 1
„Dem Genius des Neuen Zeitalters“. Gedicht	2
„Weltfeier“. Gedicht von Heinrich Hart	5
Vorwort des Verfassers	6
Kapitel I: Aufstieg und Wandlung	8
Kapitel II: Die Harfe des Orpheus und die tönende Weltspindel bei Plato	13
Kapitel III: Der Weltmorgen. Das Erwachen des Geistes an den Urbildern des Alls	21
Kapitel IV: Die Erlebnisgrundlagen der Urreligion. . . .	30
Kapitel V: Die „goldene Blüte“ und die vom Himmel her- niedersteigende Gottesstadt ...	34
Kapitel VI: Das „große Symbol“ und das „Diamant-Fahrzeug“ des Ostens in esoterischer Beleuchtung	39
Kapitel VII: Die platonische Weltspindel und der esoterische Ursprung des Christentums. Das Netz des vergeltenden Schicksals im Urchristentum	45
Kapitel VIII: Versunkenes Urwissen und Wiedererinnerung (Anamnesis) bei Plato	48
Kapitel IX: Praktischer Teil. Das Tor der „goldenen Blüte“	52
Kapitel X: Welt-Mitternacht	56
Kapitel XI: Esoterische Symbolik des neuen Zeitalters .	57
Kapitel XII: Der große Stern entfaltet seine Schwingung .	66
Kapitel XIII: Weltseele und Mensch. Übung der inneren Sammlung und Einstellung	67
Kapitel XIV: Sinnsprüche	70
Kapitel XV: Zusammenfassung; und Schluß. Das Erwachen der Seele am Lichtklang aonischen Erlebens	72
Kapitel XVI: Die Entwicklung des inneren Sehns. Die Er- weiterung und Vertiefung der Seelenkräfte	77
Ergänzender Kommentar zur näheren Erklärung esoteri- scher Ausdrücke von Gertrud Walchner-Richartz	80



Goden-Schriften:

Schriftenreihe: Aus Forschung und Erfahrung

- Band 1: Wirth, H.: „Allmutter“
 Band 2: „Die symbolhistorische Methode“
 Band 3: Shou, P.: „Die „Edda“ als Schlüssel d. komm. Weltzeitalters“
 Band 4: „Der Hüter am Tor, Uranisches Zeitalter und Ur- Religion“
 Band 5: Dr. Weifert, M.: „Das Abendland u. d. kult. Vielfalt Europas“
 Band 6: Trismegistos: „Erkenntnis der Natur und des darin sich offen- barenden
großen Gottes“
 Band 7: Uebele, A.: „Wohin führt Dein Weg?“

Schriftenreihe: Philosophie und Leben

- Band 1: Bach, B.: „Die Deutsche Seele“
 Band 2: Schopenhauer, A.: „Über Religion“

Schriftenreihe: Volk und Glaube

- Band 1: Sörensen, W.: „Die Stimme der Ahnen“
 Band 2: Schott, G.: „Die Weissagung und Erfüllung im Deutschen
Volksmärchen „Aschenputtel““
 Band 3: „Der Wolf und die sieben Geißlein“, „Katz und Maus“
 Band 4: „Die zwölf Brüder“
 Band 5: Sörensen, W.: „Freund Hein“

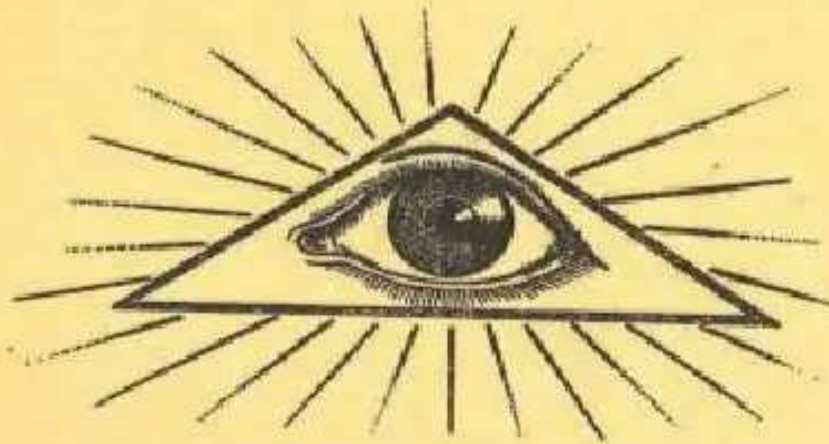
Weitere Schriften:

- Dr. Hagel, H. J.: „Zur Unglaubwürdigkeit des Judäo-Christentums“
 Gabke, G.: „Die Würde des Menschen! Was ist das?“
 „Ein neues Zeitalter, eine neue Religion“
 „Gedankenkreis um Leben und Tod“
 „In Verantwortung"
 „Kirchenaustritt! Eine Antwort auf die Frage: Warum?“
 „Vom Geheimnis des Segens“
 Hammerbacher, H. W.: „Der Runen ewiger Sinn“
 Kreth, K.: „An der Weltenwende, Aora Goddas Vermächtnis“
 Naumann, H.: „Germanischer Schicksalsglaube“
 Rammelsloh, O.: „Das Ringen um Erkenntnis ...“
 Schmidt, K. O.: „Baldurs Wiederkehr – Die Weisheit des Nordens“
 „Die Wiederverkörperung im nordischen Glauben“
 „Das All in uns“
 Wildenbruch, E. v.: „Das Hexenlied“



Konzentration und Wille!

Ihre Schulung auf Grundlage der
Logos-Lehre von Peryt Shu.



Herausgegeben und bearbeitet

von

Dr. A. Krumm-Heller.



Halle (Saale)
Dr. A. Krumm-Heller, Verlagsanstalt
1919.

ÍNDICE

- Capítulo 1**
Qué es el Logos?
- Capítulo 2**
Doble Raíz del Logos
- Capítulo 3**
Los Conductos de Voluntad de la Creación
- Capítulo 4**
Hipnotismo. Disgregación y Curación de la Voluntad
- Capítulo 5**
Lección Práctica del Logos. Primeros Ejercicios
- Capítulo 6**
Primera Meditación
- Capítulo 7**
Segunda Meditación
- Capítulo 8**
Tercera Meditación
- Capítulo 9**
Las Ondas M
- Capítulo 10**
Experimentos del Logos con el Cristal
- Capítulo 11**
La Llave de la Fuerza de Pensamiento
- Capítulo 12**
Meditaciones

CAPÍTULO 1

¿QUÉ ES EL LOGOS?

“Y Dios dijo: Sea hecha la Luz”...

El Logos es: “¡La Fuerza que se creó a sí misma”, y nosotros su Producto, somos una “Creación por sí misma!”.

Separados de esta Fuerza Creadora de otro, nos desvaneceríamos con el corazón lleno de inquietud, la Voluntad quebrada en pasión y el ánimo relajado en su reconocimiento hacia el Rayo indiviso de Luz, se desmorona haciéndose Fuego saliente de siete Gargantas Mortales, que los Caldeos llamaron “*Bolseva*”.

Pero, resucitando en el Rayo indiviso, el ánimo vuelve a la Cámara Nupcial del Logos e, iniciado en los Secretos del Amor, saca Fuerza de su Juventud Eterna.

El Logos, fortalece, purifica y transforma a los hombres, levantándolos a alturas inesperadas en la evolución, siempre que se subordinen a su Ley y que no hagan abuso de esta para fines propios.

El Logos forma la llave para las Puertas Secretas del conocimiento. Da Poder sobre la materia y sobre la propia carne; nos pone sobre pié fuerte y estable si nos hacemos inestables, y nos concede una mirada en el mundo escondido de ultratumba, pues, nos permite atravesar el río oscuro que nos separa del otro mundo, haciéndonos avanzar en un nuevo estado de consciencia, y nos eleva sobre las preocupaciones atormentadoras y sobre la antinomia de la vida, pues, transforma la Voluntad y el reconocimiento, ese dilema doloroso de nuestro ánimo, *¡Fundiéndolos en una fuerza de voluntad espiritualizada, frente a la cual se quiebran las resistencias!* En esta Fuerza mayor el hombre se hace uno con el Universo, la Llama Creadora, el Aura de un renacimiento le abraza y consigue la libertad creadora del genio, la cual lo pone al mundo debajo de él, comenzando así a dominar su propia suerte.

Naturalmente, donde se da mucho, otro tanto se pide; pero el hombre, cumpliendo estos requisitos, consigue por el Logos lo que ninguna otra Fuerza nunca le dio. Pues, ya despuntó la época en la cual la humanidad está destinada a salir del laberinto de su suerte, creada por ella misma, e impuesta por el karma.

En la Ley del Yoga de los hindúes y en el Armanismo de los alemanes, sigue viviendo el conocimiento del Logos, aún hasta nuestros días.

Pocos son los que tuvieron la fortuna de consagrarse a este conocimiento. Como la necesidad de los tiempos actuales, y la crisis del ahora, hoy lo piden imperativamente, mantuvieron en secreto la aplicación de las Leyes del Logos y de la Magia Blanca, leyes por las cuales quedan vencidas las fuerzas de la disolución y del aniquilamiento individual como también colectivo.

La Fuerza de Voluntad, la Salud, y la Concentración amplificada, pero también las actividades mayores de Clarividencia y Telepatía, emanan del Conocimiento de las *Leyes del Logos*, de las cuales daremos las más elementales.

Quien consigue *Hacerse Uno con el Logos*, supera los grados naturales de la vida; obtiene Poderes que los demás hombres no pueden formarse concepto. Deberíamos ahondar nuestras miradas hacia el curso íntimo de la historia como los grandes yoguis y mahatmas incluyeron en la evolución del mundo, sin que eso fuera notado ni atendido por los ignorantes.

Siempre la suerte de la humanidad ha estado en las manos de quienes tenían una *Voluntad Superior*. Siempre la suerte del individuo se alzará por su participación en la *Voluntad* más fuerte que dirige los fenómenos en los cuales vivimos. Podemos decir que todo lo que sucede es emanación de Fuerzas de Voluntad mayores y formadoras en la humanidad.

El participar en estos gigantescos Poderes Constructores, es la única fortuna que pueden tener los hombres, pues, por ellos lo quebrantado se reforma, lo doliente se alienta de nuevo, lo oprimido se liberta y se lleva nuevamente a la evolución.

Esta Voluntad, en su Poder sobre el pensamiento, en su Fuerza formadora y reformadora del Espíritu, del Alma y del Cuerpo, se llama *Logos*...

CAPÍTULO 2

LA DOBLE RAÍZ DEL LOGOS SIMPATÍA Y ANTIPATÍA ENTRE HOMBRE Y UNIVERSO.

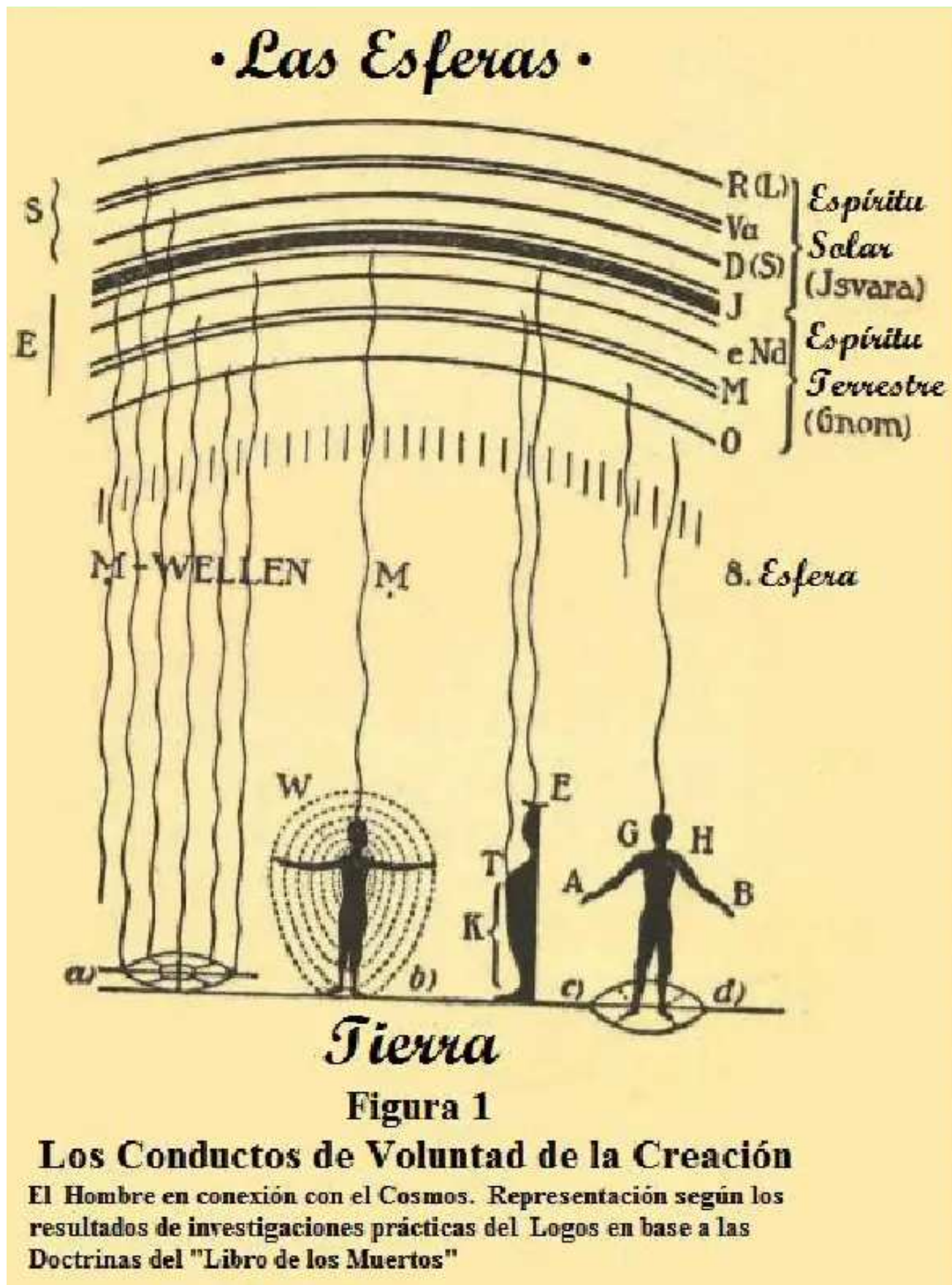
La Fuerza Creadora de la cual hablamos en el capítulo precedente y señalamos ser Una con el *Logos*, se nos presenta en este dicho. Contiene una Sabiduría tan honda que influyó en la suerte de muchas vidas individuales. Al autor le son conocidos casos, donde ciertos individuos, llegados al límite del suicidio experimentaron, en el último momento, el centelleo de la Consciencia Superior, el traslucimiento fulminante de esta Fuerza de cuya naturaleza más íntima queremos ocuparnos aquí. La Suerte y el destino de la vida de un tal hombre, por grave que fuese, se cumplió a pesar de todo. Volvió a poder reconocer la Fuerza Impulsiva Universal, aunque eso sucediese por medio de la necesidad del momento y de la hora.

Podemos también decir que este hombre renació en el *Logos* de la necesidad. Este último, en los Misterios Antiguos, era el primero bajo el cual los Mitos se consagraron (como el caminar a través del Fuego de la necesidad y a través del Agua de la necesidad; ver Schuré: *“Los Grandes Iniciados”*). También en nuestros tiempos es lo más Poderoso. Pero, como según Espinoza, un dolor se supera por la transformación en idea, también el *Logos* de la Necesidad una vez reconocido queda ya vencida la necesidad por ser reconocido. Esto nos enseña la aplicación práctica de las *Leyes del Logos* en la vida. Es cada suerte de vida individual un imán, un magneto invisible y tiende a un punto, en el cual está la decisión propia, la autoconfesión y la consciencia de la propia individualidad, el límite del nacimiento del verdadero *Yo*. La dirección interior parece que relaja, nos sentimos abandonados, sin embargo, somos conducidos más que nunca con seguridad, y realmente, es decir, hacia nosotros mismos.

Aquí está el punto de contacto del *Logos* con el Eterno Renacimiento continuo de nuestra Naturaleza. “*Yo Soy absolutamente mi propia Creatura*”, dice Fichte en “*El Destino del Hombre*”... “La Primera Fuente de todo mi pensar y vivir, soy Yo, del cual emana todo lo que puede estar en mí, para mí y por mí”.

“El Espíritu más íntimo de mi Espíritu no es un Espíritu ajeno, pero, decididamente es producido por mí mismo en el sentido propio”.

En este punto nos tendió la Onda de arriba (Fig. 1), hasta que llameando entró en nosotros penetrándonos de Luz fulminante. La Curva de nuestra Suerte en la Vida, casi siempre es una hipérbole alzándose ligeramente en un principio, para subir siempre más escarpadamente en lo alto hacia el medio, para infaliblemente transformarse hacia el fin, en la línea recta que define nuestra vida dándole la dirección no más Oscilatoria...



CAPÍTULO 3

LOS CONDUCTOS DE VOLUNTAD DE LA CREACIÓN

El Hombre en conexión con el Cosmos (representado según los resultados de investigaciones Prácticas del Logos en base de la doctrina del “*Libro de los Muertos*”).

Arriba están los sonidos propios de las Esferas: OMENJDVAR.

- A. Las Ondas M o conductos de comunicación entre el hombre y las Siete (7) Esferas.
- B. El “Auro” sudita de la Onda M como reproducción de las Siete Esferas y la Postura llave para la Posición Coronaria (C).
- C. “La Columna de Irmin” (Irmin-Sul, Momia), como original del Cuerpo esférico en el hombre.
- D. La Postura llave para la Posición Coronaria (C), antebrazos y pies tienen que ocupar el ángulo G. A. B. H., para desarrollar el motivo T a T.

Una Onda (véase Fig. 1) está incubando encima de todos nosotros. Es la figura del Logos como de aquella Voluntad Superior, de la cual dijéramos que penetra en nuestro interior de modo fulminante. No es una con esa que comúnmente se llama Voluntad, mas esta Voluntad versátil y procreadora es una manifestación Cósmica en nosotros. En la Fig. 1, que nos da un plano del Mundo del Logos, vemos la Onda M que está incubando encima de nosotros, tendiendo a unirse con nosotros. Aquí se le representa según las Doctrinas del “*Libro de los Muertos*”, una obra antigua de Iniciación Egipcia, la cual en sus mejores partes contiene lo más profundo e íntimo de lo que se haya pensado jamás.

Este libro habla, en palabras poéticas, de fineza suprema y secreta del “*Cisne de Luz*” que pone su huevo en nosotros y que allí lo incuba. El huevo es el llamado Huevo Aúrico, Fig. 1b. “W”, por cuyo círculo vital y magnético todos nosotros estamos circundados. La presencia de este círculo vital magnético se nos manifiesta, en primer lugar, por simpatía o atracción y por antipatía o repulsión. En ambas surten efecto los magnetismos de los individuos uno sobre otro, independientemente del propio sentimiento consciente. Tenemos sensaciones de simpatía por esta o aquella persona.

Mas, no nos damos cuenta de eso, pues, esta atracción o repulsión, como ha sido dicho, es inconsciente y ocasionada por las emanaciones magnéticas obrando sobre uno y sobre

otro. Las envolturas o auras formadas por ellas alrededor de nuestro cuerpo, sufren una transformación, tal como cambian nuestros sentimientos de simpatía o de antipatía. Tentamos ganar influencia sobre estos sentimientos para no quedar más regidos por los impulsos ciegos de nuestro ánimo.

Elevemos la simpatía para que domine sobre la antipatía, alzándola al *Amor*, el cual cuanto más alto nos desarrollamos, comienza a determinar todos nuestros Pensamientos y Acciones. Ahora bien, se comprende que por un cambio tan hondo y completo en nuestro interior, comienza también a cambiar lo que llamamos el Circulo Vital Magnético del Hombre.

Así como hay seres humanos sensibles, quienes cerca de hombres duros y crueles perecen directamente, —Goethe con relación a esto dice en su *Mignon*, más aún de su *Makarie*, que supieron distinguir sensitivamente la proximidad del hombre—, así hay por otra parte hombres enfermos, míseros y completamente quebrados, los cuales cerca de una persona de carácter noble y benévolo se alivian, como las plantas a la luz del sol.

Con frecuencia se observa que hombres viejos y enfermos, casándose con una mujer joven, de repente recobran su salud, mientras la mujer joven, pierde su vitalidad. También sucede al revés; hombres jóvenes relacionándose con mujeres de cierta edad, transmiten nuevas fuerzas vitales a ellas. Si la sociedad humana comprendiese la honda importancia de la compensación existente por el Od recíproco y su eficacia sobre el cuerpo y el ánimo, muchos casamientos por dinero y conveniencia no se contraerían, mientras que habrían muchos otros que se complementan psíquicamente.

También ciertos casos de muerte inesperada de personas recién casadas se explican por la emanación del Od. El mejor modo para establecer si será provechoso el casarse con su novia, consiste en verificaciones, no de la situación financiera de sus padres o su familia, sino de pedir el horóscopo a un astrólogo para verificar las

influencias astrales que son decisivas durante toda la vida.

La prostitución terminaría de golpe si todos los hombres con clarividencia pudieran reconocer el daño que la mujer pública hace a quien se entrega a ella.

Pero la Fuerza Luminosa de una persona de naturaleza noble, no surte efecto solo sobre su ambiente, más bien, en casos particulares, puede llenar una edad entera, pues, el Círculo Magnético que la circunda no es más que una parte de la gran onda magnética sobre la cual nadamos, llevados por el impulso de Voluntad del Espíritu de la época.

Esta onda, por obscura que sea en ciertos tiempos, presentándose como un caos de fuerzas originales sin fermentar, no obstante ello, está compenetrada de destellos de carácter superior.

En efecto, por lo que en matemáticas se llama el parámetro de una onda, esta queda influenciada en su manera de oscilar y decisivamente regida.

Tales parámetros espirituales están vibrando a través de la atmósfera en la cual vivimos. Por ellos, una gran Voluntad surte efecto decisivo y directo sobre el Espíritu de una edad entera. Así, Gustavo Megrink, en su “*Grüne Gesicht*” –“*La Cara Verde*”– dice justamente: Basta que uno cambie a fondo, invariablemente eleva a los demás consigo”. Tal como una fuerza puede obrar sobre muchos, también la muchedumbre puede influenciar a esa única. Jesucristo era la concentración de las Fuerzas de deseos emanadas en su tiempo, las cuales obraron durante tan largo tiempo para completar la formación etérea de Fuerzas de deseos y de Voluntad, hasta que el tan vivamente deseado apareció.

Una mirada en el tejido de estas Fuerzas de deseos y de Voluntad como Laboratorio del Logos, nos ofrece la reproducción gráfica contenida en las doctrinas del “*Libro de los Muertos*”. Semejante a una central interurbana de ondas eléctricas, la Voluntad Creadora abraza el Planeta. Se lo lleva en su seno. La Tierra es su niña con venas alimentadoras (Fig. 1, “M”), con linfa clara y sangre oscura la penetra de Rayos según las dos categorías de ondas principales que penetran la atmósfera (M2), y los Ejercicios Prácticos del Logos nos permiten reconocer estas categorías de ondas. Nos demuestran como en el Mar de todos los torbellinos y oscilaciones atmosféricas, en el cual vivimos según nuestros físicos, hay una categoría superior de ondas que podemos denominar: “Oscilación dominante”. La solidificación y la concentración de esta onda de “Oscilación dominante” es el Hombre.

CAPÍTULO 4

HIPNOTISMO

DISGREGACIÓN Y CURACIÓN DE LA VOLUNTAD

“ASCLEPIOS”

Por su Voluntad, el hombre de este lado del mar, puede ejercer influencia sobre un hombre del otro lado del mar.

Hace casi 500 años que Paracelso escribió este axioma. Entretanto fue descubierto el *Hipnotismo*, comprobando así la existencia de tal posibilidad. Pero el hipnotismo no cumplió todavía las esperanzas puestas en él. Investigadores renombrados, como Porel, Kraft-Ebing y otros, se apartaron de él. Vieron que por medio de la *Sugestión*, a veces se consigue más que con el sueño profundo de la hipnosis. Se sirvieron de la llamada Sugestión Verbal en estado despierto para fines curativos y llegaron a resultados sorprendentes.

Abordaron el problema del Logos, ya que este surte efecto por la Palabra (en latín: *Verbum*; en griego: *Logos*), sin introducción de sueño y consiguieron más que este mismo. Pero no conocieron las Leyes del Logos, las cuales en nuestros días son más conocidas y más a fondo por un yogui y un Brama-carin entre los hindúes que por el más erudito europeo. Además, éticamente el Logos es superior al Hipnotismo, el cual

con fundada razón (por lo menos por una categoría entera de fenómenos) fue llamado por un filósofo de los tiempos modernos como un “atacado psíquico a la humanidad”. El autor conoció a un indio mexicano, el cual comenzó la educación de su niño a la edad de ocho años, susurrando en la oreja del niño mientras dormía, doctrinas y fórmulas de sabiduría. A la observación de que el niño no tuviera aún inteligencia para tamañas cosas, el padre contestó: “El Espíritu latente no es niño, ni tiene edad, justamente, durante los primeros años es más receptivo”. Recomendando a todos los padres de enmendar a los niños inclinados a la mentira, susurrándoles al oído, mientras duermen, el decir la verdad. También la incontinenencia nocturna, el tartamudeo y otras afecciones, pueden curarse de esta manera. A los alcohólicos y morfinómanos, la curación puede sugerirse durante el sueño.

La eficacia del hipnotismo exige que la Voluntad no sea libre, sino dependiente; que el hombre sea transformado en un instrumento sin Voluntad propia delante del

hipnotizador; el cual lo hace esclavo de su Voluntad. El *Logos* contrariamente, obra haciendo libre a la Voluntad, despertándola de su parálisis hipnótica y de sus constreñimientos subconscientes, librándola de su esclavitud.

Los experimentos hipnóticos ciertamente incitan los sentidos de los ignorantes, los cuales a menudo, por tales experimentos, como en un espejo, no ven más que su propia debilidad de títeres y de su inhibición de seres refrenados. A un hombre más serio le repelen tales experimentos, pues, ni por el valor científico de ellos se les puede aceptar. En el nombre de la ciencia y desde siempre, fueron favorecidos principios diabólicos, cuando se trataba de documentar teorías y la infalibilidad de las mismas.

En este sentido queda justificado Nietzsche, cuando dice: “Todos nosotros sangramos a Altares de Sacrificios Secretos, todos nosotros quemamos y asamos en honor de viejos ídolos”. En el hipnotismo, sentimientos diabólicos pueden desfogarse. La Ciencia lo permitirá en tanto el experimento quede “correcto”, pues, lo decisivo es que el hecho de la hipnosis venga comprobado.

En cambio, muy diferente de esto es el *Logos*, del cual, en el hipnotismo no vemos más que una caricatura pálida... En tanto que el *Logos Original* quedaba poderoso en la humanidad, dominando también la Ciencia, no era posible una distinción entre Ciencia y Ética. Las Fuerzas del Logos no permiten una disgregación de la Naturaleza Íntima del Hombre. La hubiesen devorado, pues, son como el fuego que tenía que ser cuidado como el fuego vestal.

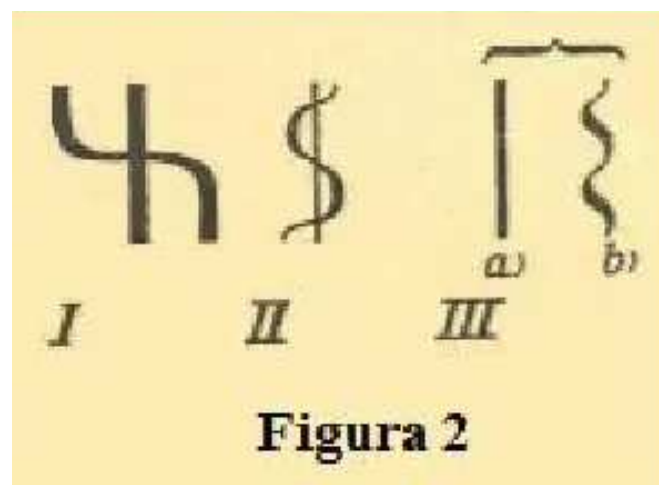
Solo paulatinamente se destruía el telón delante del Santuario más íntimo. La Sexualidad Negativa conquistó a los ánimos y reemplazó al Logos. La alta Fuerza se retiró del interior del hombre (1).

Lo que la Biblia designa como Pecado Original, extendiéndose con efecto devastador, era la caída en lo Sexual Negativo. La estigmatización de la inteligencia conduciendo a la separación de la Ciencia y de la Ética, queda como un hecho biológico. Por una especie de cortocircuito en el Cerebro, la honda vital M (Fig. 1C) entre el Cerebro (E - Epífisis), y el ánimo (T - Timo), se disgregó y se rompió el hilo uniforme (Hindú: *Sutratma*) por el cual el hombre está unido con el *Logos*.

El *Anta-karana*, el Puente del Cerebro fue destruido, y la energía conductora de los fascículos nerviosos fue destruida. La chispa se condujo por otro atajo, por la vía de la glándula Pineal al lóbulo occipital y a los órganos sexuales, y de allí por la vía de las glándulas, a la Tiroides, el Timo, el Bazo, la Próstata (o el Ovario) en el abdomen. Así pereció la Voluntad Superior.

La imagen de esta disgregación se encuentra en el más viejo Símbolo Sagrado, el *Alph*, la primera letra del alfabeto semítico; pero del cual, el Iniciado deriva también la indicación de la restauración y de la reunión.

Esculapio, en hebreo *Es-Ki-Alef*, el juego *Es* (como) *Ki Alef*, es decir: como la letra Alef, de cuya forma hablaremos todavía más adelante, el hacerse uno, de los dos caracteres de Fuego (Fig. 2 III, A y B), “la Transformación de la Vara en Serpiente”, era el Secreto de la Magia Antigua. La virtud de estas Runas curativas viejísimas y simultáneamente del Dios Curativo está manifestado en el símbolo llamado “Serpiente de Esculapio”, que los médicos llevan todavía como emblema de su profesión en nuestros días.



Pero no siempre poseen el poder que este símbolo representa en la sagrada Sabiduría Original: el de reunir los dos Rayos de la energía disgregada. En esto estaba entonces y está aún hoy mismo la parte esotérica del acto curativo, la “Panacea”. La Onda recta deriva de la Tierra, en cierto modo representa el Símbolo Fálico de la Tierra adorado en los Misterios, la Voluntad Generativa del Espíritu Terrestre (Ver Fig. 1). La Onda sinuosa, en cambio, deriva del Espíritu Solar; Fig. 1, izquierda, arriba.

Estas emanaciones de energías por medio de interferencias (recubriéndose y uniéndose) en el hombre, forman una unión, el Alma, en alemán: *Seele*; en el idioma germánico: “motivo”; en egipcio: , es decir o la Fuerza de Saturno (-S-), la *Ua Siva*, la Fuerza de Ares, Marte (Seu), la palabra *Seele* por lo tanto contiene en sentido esotérico de las dos Virtudes Primitivas y Columnas fundamentales, pero también la Clave para su unidad.

La forma original de la palabra *Seele* es, en sánscrito *Sva, Svata, (Svda)*, es decir lo Creado por sí mismo, lo Luminoso por sí mismo (el Ser Primordial), contiene el concepto de la unidad inseparable creada por el Sol que forma la base de la Naturaleza del Alma. Más, por la misma Palabra Primitiva *Sva* se deriva también el concepto, de la división de *Zwo* (alemán: *Dos*; latín: *Duo*) y en general de la *Spaltung* (división o disgregación), en hebreo: *Sva* (“siete”) y así también la Unidad Septena o la Septipartida.

La Palabra Primordial, el *Logos*, se manifiesta dividida en Siete Esferas (Fig. 1). Sin duda, ciertos pentáculos quedan fijados en el cerebro de la humanidad como

aradores, recorren siempre de nuevo varios pueblos sin orden ni concierto, flotan en la atmósfera espiritual de la humanidad como espuelas o como “gulos” poderosos, los microbios demoníacos del aire, los cuales según la doctrina hindú, tratan de adherirse a quien se les ofrece abiertamente. Proviene del depósito del Espíritu Terrestre, de su receptáculo inferior, de la *Caja de Pandora*.

El nombre de *Pandora* en la Magia Egipcia, representa una fórmula poderosa demoníaca, *Pa-Antara*, por la cual el Iniciado tenía la capacidad de matar. Este nombre recorre en el Rayo de la estrella temida: *Antares*, rojizo en la constelación, el cual llamea encima del quiste mítico de la destrucción que precede a la esfera inferior, la llamada octava del Espíritu terrestre (Ver Fig. 1). Esta es la causa de la perdición de la humanidad contenida también en el nombre de *And-Vari* (Guardián de la Fuerza del *And*), del enano pernicioso y fatal de la mitología alemana.

Así, el “germen septipartido” continúa obrando lo malo, pero para el Iniciado también lo bueno y puede ser *Liberado y Redimido solamente por una cosa*, por el reconocimiento del Sufrimiento (en el sentido de Spinoza, ver lo antes explicado) y de

su causa, la “lanza” (Fig. 1-III) la que golpeó la herida fatal en el interior del hombre. De su sangre cayendo a chorros este germen continuaba alimentándose y creciendo. Pero solo la misma lanza (ver el “*Misterio de Parsiva*” de Wagner) puede cerrar y curar la herida.

La hemos reconocido como la Fuerza Fálica y como el Fenómeno Sexual que disgregó al Logos. Desde entonces el Logos queda atado al Árbol de la Vida como Odín y Jesucristo. Solamente la Fuerza de las “Runas”, es decir, la Fuerza Espiritual *Raunende*, o murmurada; la Palabra hablada le despertará de nuevo, ya que según la Edda, Odín descenderá de la Cruz del Árbol de la Vida liberado por la Fuerza de las Runas.

Una Palabra, una oscilación mágicamente ligada con la Vara Fálica, restaurará el puente cerebral destrozado (*Anta-Karana*), y así la Fuerza de Voluntad Superior de la humanidad. Pero, solo allá donde estaba la fisura, se despierta la fuerza curativa y una sílaba sirve de consigna para pasar por el puente.

CAPÍTULO 5

LECCIÓN PRÁCTICA DEL LOGOS PRIMEROS EJERCICIOS

Desarróllese en primer lugar el sonido “*M*” según la fórmula: “Mi Voluntad”. El punto debajo de la letra *M* designa el llamado “Anusvara”, el Eco, la Vibración Sonora siguiente al sonido mismo, lo que se enseña muy cuidadosamente en el yoga hindú.

Así acaba que el “*OM*”, el portador de este Eco, por los hindúes, es considerado como la Primera Palabra y como la Fuerza más alta y Sagrada del Universo. Y eso no sin razón.

De ello se dice que “incluye toda la Abundancia de la Divinidad (y de la Naturaleza), que se manifiesta a quien de este *OM* sabe hacerse consciente murmurándolo de la manera correcta y ahondándose en su sentido tanto exteriormente como también más íntimamente con su corazón” (R. Garbe, Sankhya y Yoga).

15

Lo desarrollaremos según el armanismo alemán del modo siguiente:

Mentalmente visualizamos la Runa “*M*”



llamada *Mad* (en el antiguo nórdico: *Mann*: Hombre) o *Man* (1). “*Man*” es el bíblico “Maná”, el cual, cayendo del cielo como Substancia Espiritual, según la Cábala alimentó a los Iniciados en los tiempos primitivos. También en nuestros días hay que llegar de nuevo al *Man*, ya que como Substancia Solar elemental forma la base de todos los alimentos y como tal está también contenida en el aire. Se representa y se nos abre por el Logos.

En el Nuevo Testamento es el pan (hebreo: Manna), el cual, por medio de una Ceremonia Mágica (la Comunión) del Logos, viene abierto (“partido”).

En su primer partido designa a un hombre, el cual invocando, abre los brazos; en su segundo sentido el “*Man*” es la Substancia de Luz Primitiva, la cual se recibe en esa actitud y obra efecto en el cuerpo como el Logos manifestado.

En estos datos armónicos está contenida la base de nuestro ejercicio.

Alargamos los brazos lateralmente como lo indica la Runa “*M*” (Ver Fig. 1B) y murmuramos la sílaba “*LAM*” (2). –La sílaba *LAM* para los occidentales, por razones indicadas más adelante, es preferible al *OM* hindú, por lo demás es la traducción más apropiada del contenido ético de la sílaba *OM*–, con la vibración subsiguiente del sonido *M* hasta que sentimos que el centro de las palmas de las manos empieza a vibrar bajo el eco nasalmente susurrado.

En los centros de las palmas se siente un ligero chupar frío. Ciertos indios mexicanos suelen llevar agua en el hueco de las manos, lo que podemos hacer también, pues, el substrato más fino de la atmósfera, chupado por el centro de las palmas, es la llamada Agua Primitiva o el Hidrógeno, que se cohibe del agua natural por la influencia del Logos. Eso se produce por la disgregación de la molécula acuosa natural y por la absorción de su fuerza electromagnética.

De esta manera resulta el llamado “Od” del cual todos los hombres no poseen proporciones iguales, pero este “Od” para el procedimiento de la evolución del *YO* que estamos iniciando ahora, es de mayor importancia, pues, el cuerpo del hombre oscilante está en el Logos “Ódico”.

Acabados los ejercicios hasta tal punto, obsérvese entonces que el “Od” producido de esta manera sea lo más puro posible y que tenga las propiedades que más se desea. Pues, con la producción del Od, el *YO* entra en una nueva evolución muy importante. Por el deseo consigue dominar no solo a sí mismo, sino también a otros seres y a la naturaleza misma.

Se despertó el Od por medio de la más fuerte Concentración del Deseo.

Con este Od o con esta materia de deseo, el *YO* está íntimamente relacionado, y queda unido con ello también después de la muerte física, pues, es su Padre Espiritual. Así, en este momento, somos el progenitor, el procreador, pues, obsérvese que también la vida sexual es de suma importancia para la producción del Od.

Se notará que el chupar y el zumbido ligero en el centro de las manos después de ejecutar el ejercicio antes indicado, obra más agradablemente cuando se vive conscientemente en el aspecto sexual.

Tampoco la sangre tiene que ser demasiado espesa, ni contener demasiado ácido úrico por razón de una alimentación carnívora, pues, entonces los poros finos, en los cuales se efectúa la cohibición, no pueden abrirse. La sangre espesa, llena de ácido úrico, se represa en los poros y el experimento no tiene éxito o solamente muy poco.

Hay que observar también que el susurrar en las palmas no se haga demasiado fuerte. Aunque el ejercitante quede, en todo caso, agradablemente sorprendido en el primer momento y crea experimentar un “milagro”, muy pronto se manifestará el efecto contrario, pues, el “Od” producido y llevado a consciencia, en este caso es degradado, es

malo, y de género bajo (corresponde a las fuerzas del logo disgregadas, de las cuales hablamos antes).

Es animal y no es Espiritual como la forma superior del “Od” que deseamos producir y que es la única de valor duradero.

El “Od” animal tiene la propiedad de producirse más intensamente en las palmas de las manos y además tiene la propiedad de producirse bajo la influencia de las sugerencias. Las personas que lo sienten, dirán por lo tanto inmediatamente: “Si, es lo que me imagino, lo que me sugestionó y, por lo tanto, ya lo siento”. En su sentido tienen perfectamente razón.

Pero el “Od” Espiritual se distingue por principio de aquello animal por la manera como “espera” y como por consiguiente se lo siente. El carácter más puro no se serviría de la sugestión en ningún caso para evocar fenómenos y apariciones. Sentirá en sí mismo una aversión instintiva a todos los experimentos sugestivos. Animado por su deseo más sincero e íntimo, se abrirá a la Fuerza Superior, a la cual espera. Y a tal deseo natural en cada hombre noble, la Fuerza contestará como una iluminación.

El susurrar suave atravesando el cuerpo desde los “chacras” (es decir Centros Espirituales) de las palmas, fue llamado “*I-Sis*” en los Antiguos Misterios Egipcios. Así, por ejemplo, extendiendo las manos después del ejercicio indicado anteriormente, dígame nasalmente y muy suavemente la segunda sílaba “*Sis*” con una resonancia fina susurradora de la “*S*” en el cuerpo. Se lo ejercita varias veces evocando el nombre de *I-sis* y se sentirá distintamente en el cuerpo la “*S*” fina y susurrada como una Fuerza suave y agradable. Después de algunas tentativas se tendrá buen éxito y así delante de nuestros ojos se levantará el Velo del Misterio Profundo de *I-Sis*.

Los Primeros Cristianos sintieron la misma Fuerza evocando el nombre de “*Je-Sus*”, con el cual la sílaba “*Sus*” tiene que ser pronunciada, igualmente, suavemente susurrada, con resonancia prolongada de la “*S*” en las palmas de las manos, y desde allí a través de todo el cuerpo. Jacobo Bohème, por lo tanto, dice correctamente que Jesús significa el susurrar espiritual que es de “*Je*” —siempre y eternamente—, y que se siente como cosa eterna.

No queremos entrar aquí en discusiones religiosas, ya que nos interesa la Fuerza misma, “la Fuerza en sí misma”, como la llamamos, que no era conocida solamente a los primeros cristianos, sino también a todos los pueblos. En las “Bodas de Caná”, los primeros cristianos enseñaron lo que en el Sacrificio Cotidiano de los Brahmanes tiene por objeto todavía hoy mismo, es decir, el extraer el Agua Primitiva de la atmósfera por medio del Ejercicio del Logos indicado, y de transformarla en “Vino”, que atraviesa y revivifica el cuerpo. Pues, la liberación de la Fuerza Electromagnética en la sangre por el Susurrar del Logos, del cual hablamos antes, produce una Fermentación de la Sangre, lo que originalmente significaba “Vino”, ya que, según el sentido de la palabra, designaba

un producto de fermentación (3). (“Vino” en griego, “Oinos” en hebreo, “Ja-in” de la radical “J-on”: fermentar, disgregar –Din: distinguir, arreglar–, encuéntrase también en el nombre Dionys, el cual fue sagrado por el vino).

Según Nietzsche “Dionisos” es el antípoda de Apolo (Abel, Fo Baldur), el disgregador que mata al Ser de Luz. En la Biblia es Caín quien mata a Abel. Caín es el egipcio “Choin” o “Chonsu”, del cual se derivó el nombre griego *Dionys*. Su nombre en un principio significó el “*Si*” (Ca) y el “*No*” (In), el más primitivo contraste del pensar, por el cual el Intelectual Primitivo Caín mató a Abel.

Este producto de Fermentación es el Od Espiritual, cuya producción sistemática y duradera en el organismo humano representa el proceso vital más importante para el hombre que aspira a una Evolución Espiritual. En la Odisación Sistemática de la sangre y en su base de cuerpo entero, consiste el Secreto de todas las Facultades Superiores de la Fuerza de deseo y de Voluntad, la Concentración aumentada, la Telepatía, la Telestesia y muchas otras propiedades metafísicas como la Psicometría, la Clarividencia, et. Todas ellas duermen, por decirlo así, en las propiedades del Od Espiritual. Es una finísima Substancia Espiritual, aún siendo libertada en el cuerpo, no es producto de él, sino una causa viva que duerme latentemente en él.

Con nuestro ejercicio procuraremos la liberación de esta materia de deseo, o del Od fundado en nuestro cuerpo, de manera que conseguimos en cierto modo cargar nuestros pensamientos con el Od haciéndolos más procreadores, es decir, conseguimos con más determinación y seguridad lo que deseamos conseguir.

En una Escritura Sagrada del Oriente, se dice: “Por el despertar del deseo, como primera causa en el Ser Único y absoluto fue creado este número infinito de mundos, y por la influencia del deseo en el mundo invisible, la existencia del último entre ellos viene conservada, mantenida, “karma”, el deseo en el macrocosmos es la primera causa de toda la Creación”. (“*Catecismo Teosófico*”).

El Od, o la materia de deseo de la cual nos hemos ocupado hasta ahora, según su origen es Cósmico (Fig. 1), por nuestro ejercicio lo libertamos haciéndolo consciente. Así despertamos nuestro vínculo ódico con el Cosmos, como se indica en la figura 1 M. Pues bien, ahora se evidencia que este Od reacciona a ciertas palabras y sonidos, los cuales se encuentran igualmente indicados en dicha figura 1, y los cuales son en una escala séptuple. Como la Luz y el Sonido musical, también el Od es séptuple en su constitución. En su manera de oscilar está sujeto a Siete Logos, es decir, a siete virtudes espirituales de palabras habladas, las cuales cósmicamente se representan por los llamados siete planetas originales, los cuales, por lo tanto, según las leyes constituidas por experiencia, ejercen influencia sobre el modo de oscilación del Od físico.

En la palabra esférica *OMENIDVAR* (Fig. 1), las oscilaciones de este Od están contenidas en siete sonidos básicos o letras a las cuales quedan ligadas. Forman estas

una unidad y eso alrededor del sonido en su centro, el / (YO), que es el superempírico o el YO de la Voluntad Superior, de modo que podamos traducir esta fórmula “*Omenidvar*” también, según su sentido con el paradigma de Nietzsche “*Mi Voluntad*”, lo cual contiene igualmente estos sonidos básicos (1). (Por las palabras: “Omen, omen aní dvar”, que en arameo es: “De cierto, de cierto os digo”, es el Espíritu Solar Jesucristo, según el Nuevo Testamento, inició sus Oraciones).

Pero esta misma Voluntad puede diferenciar y dividir también el Od haciendo que él se separe en siete oscilaciones fundamentales. Mientras en la fórmula “*Mi Voluntad*” parece ligado uniformemente, queda refractado en siete partes en los sonidos individuales de: O-M-EN-I-DA-V-AR (Ver Fig. 1) (2). (El efecto malo de la Fuerza del Bol-Se-Va, mientras en la reunión estaba contenido el efecto bueno. A los siete sonidos fundamentales del Logos, corresponden esotéricamente las Siete Razas derivadas del Arianismo, o los Siete Pueblos, los cuales, desgarrados por el espíritu de los Nibelungos, renacen por la fuerza del Bol-Se-Va purificado).

De modo que ejercitando estas oscilaciones separadamente, tenemos que quedar conscientes, que estas no pueden ser concebidas sino como Fuerza de una única Voluntad Superior e invisible por causa de su conexión interna y espiritual. Por lo tanto sería reprochable el producir estos diversos sonidos como meros sonidos mecánicos, sirviéndose de ellos como si fuesen otras tantas fórmulas de palabras.

Pero esto lo hizo la Magia Negra, la Fuerza del Bol-Se-Va bajo. Desgarró el vínculo espiritual uniforme del Logos Creador, por las oscilaciones puramente Astrales de las Palabras, Fórmulas Mágicas de fuerza y Virtud Oculta. Estas fórmulas, despertando resonancias astrales en la naturaleza y con los ánimos, produjeron efectos poderosos. Pero la Magia Negra sirviéndose de ellas explotó en modo excesivo este Sagrado bien Espiritual, y se cargó de un “karma” grave, lo que todavía en nuestros días tiene efecto pernicioso sobre la humanidad.

Por lo tanto, es preciso que por estos ejercicios tengamos que meditar sobre esos Sonidos, siempre en conexión con su contenido espiritual. Una sentencia de Schiller, por la cual el gran poeta se refiere al Hombre Creador, aquí puede servirnos de guía

Como por siete Rayos Suaves
la Luz única dulcemente se separa,
como brillan siete Arco Iris,
uniéndose en una blanca Luz,
así vuelve unida en vínculos la Verdad,
en una sola Corriente Refluye la Luz.

Las palabras “Vínculos de Verdad”, de nuevo contienen el motivo esférico. En lugar de la “M” está la más labial “V” relacionada con la M. (OVEN ID-VAR, es decir: en Vínculos con la Verdad).

Esta Verdad es el Logos mismo en su contenido ético. Ella brilla en siete ideas fundamentales, en las cuales continúa materializándose conforme a la Evolución de las Esferas (Fig. 1).

Aquí damos la representación de la Evolución de las Esferas en el sentido de la

Esfera de los Proto-Tipos (Buddhi), luego a la Esfera de las Monadas, de las unidades del Yo Felectores con sus evoluciones mentales de ideas; 4° a los “conceptos” (“Monada Superior”); 5° a sus conceptos Sexuales-Intelectuales (“Monada Inferior”); de allí el Espíritu se condensa (6°) en las formas del Mundo de Deseos (Mundo Astral) “Linga Sharira”; 7° por el último en el Mundo Material de los Cuerpor (Rupa).

A este proceso del Logos, por principio, corresponden los siete sonidos. Pero hay que señalar que en las Esferas tienen efecto entre ellos, de modo que se demuestra en el subsiguiente esquema, se corresponden y oscilan entre sí, de acuerdo, la primera con la séptima, la segunda con la sexta, la tercera con la quinta. De modo que, lo más alto Espiritual (Esfera 1) excita también lo más bajo Material, haciéndolo oscilar en unión.

Así, el que despierta a Buddi (Intuición, la Fuerza de la Segunda Esfera), tiene que aspirar a dominar el mundo Astral (Esfera 6) oscilante de acuerdo con la segunda, y tiene que luchar con las pasiones; además, quien evoluciona el Manas Superior (Esfera 3) tiene que libertarse de las ligaduras del Manas Inferior (Esfera 5).



Por lo tanto, el Primer Logos que toca nuestra Esfera (Ver Fig. 1), es el Séptimo, no es *M* sino *LAM*, ya que es en él que resuena. Es el que debemos ejercitar y desarrollar después de los precedentes ejercicios.

De él llegamos a los Sonidos de las demás Esferas que representan Fuerzas particularmente determinadas de nuestro pensar.

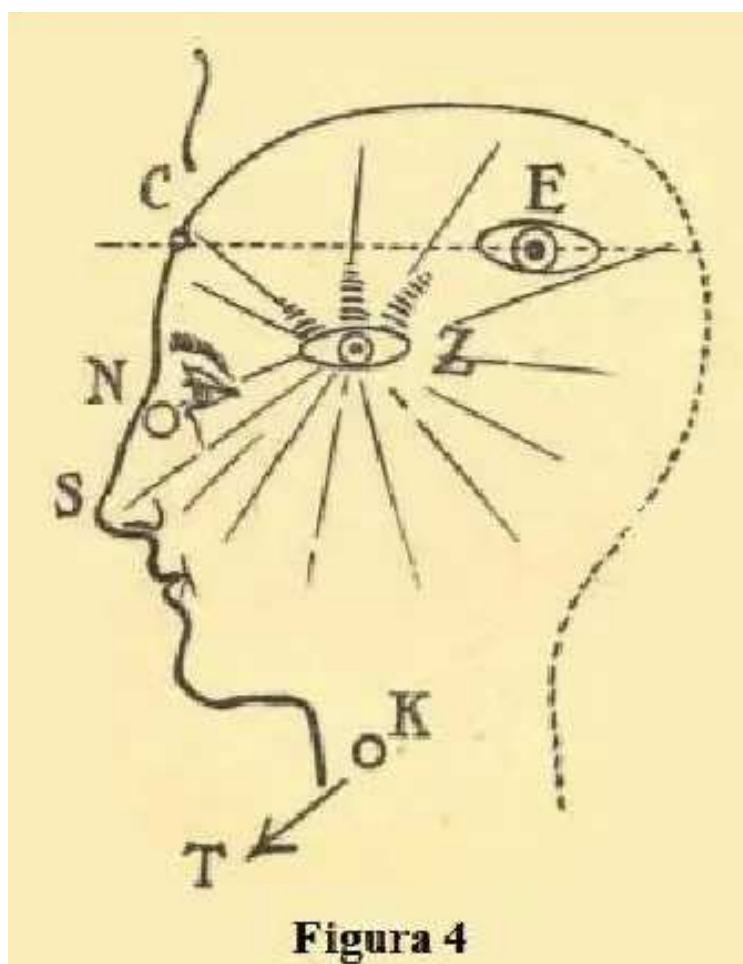
CAPÍTULO 6

PRIMERA MEDITACIÓN

Por y con el Sonido *LAM* meditamos sobre la Fuerza del Mundo Espiritual, absorbiendo en nuestro cuerpo esta Fuerza y aspirándose ella especialmente por el centro de la palma de la mano, esta sensación después de dicho ejercicio, se manifiesta como Amor (Scheleiermacher dice: “El Amor es la Fuerza atractiva de todo el Mundo Espiritual”).

Este sonido M en *LAM* debemos tratar de concebirlo durante el ejercicio, como se indicó anteriormente, con toda la concentración de nuestro ánimo. Pero nuestro pensar tiene que estar animado por el deseo más férvido del reconocimiento de la Virtud más alta (del Logos de Verdad).

Mientras meditamos del modo indicado más arriba, sobre la fuerza atractiva, el Amor despierta por sí mismo el Órgano Procreador Espiritual, la Glándula Pineal.



La Fuerza Espiritual del esperma libertado por el Ejercicio del Logos y reabsorbido de la vía sanguínea por continencia hacia el exterior, se enfunde en ella como una Luz Interna, que ahora manda sus Rayos Radioactivos por el cerebro y la cara (Ver Fig. 4), las células se llenan de esta Luz y entonces empieza un segundo proceso de evolución importante en el YO.

En el Esperma Físico duerme la Fuerza del Esperma Espiritual del Logos. En este se agota nuestro YO más primitivo. Pero que por un Acto Sexual Mágico, como se ha demostrado, estamos separados de la naturaleza. Pero, esto por cierto, no dice que todas las Leyes establecidas por los hombres sean buenas. Todas estas carecen de ulterior comprobación definitiva.

Malo, desarmonía con respecto a la naturaleza y a las leyes humanas derivadas de la naturaleza. Pero aquí es preciso señalar por principio, que las leyes humanas en sí mismas son ya una con las Fuerzas Procreadoras del Logos, podemos restablecer nuestra conexión primordial con el Logos Universal solamente por medio de una especie de Fuerza Procreadora Interna y Espiritual. Esto se consigue por la vía indicada.

En el Ejercicio de LAM sentimos la atracción aspirante (osmótica) de una Fuerza Superior en las manos, el agitar y obrar del Amor.

CAPÍTULO 7

SEGUNDA MEDITACIÓN

Pronunciamos la sílaba “LAM” de la manera indicada, con las manos extendidas lateralmente o hacia adelante y dando a esta sílaba un sonido nasal, hasta que su vibración aparezca en las manos en conexión con la sensación de una Fuerza suavemente aspirada y Espiritualmente atrayente.

Meditamos entonces sobre este actuar y obrar de Amor del Logos por medio de tal sonido. Nos imaginamos penetrando en el Eros Espiritual, cuyo viento suave lo sentimos no solo encima de la piel, en nuestras palmas, sino también en modo correspondiente en los pies y lo que es de máxima importancia oculta, pronto nos sentimos, tocados por todo el cuerpo.

Empezamos a sentir la resonancia del sonido, ahora no solo en las manos sino también delante de la frente, en el Punto C (Fig. 4) y conseguimos eso, adoptando la expresión de escuchar muy intensa y espiritualmente, alzando ligeramente las cejas como se indica en la Fig. 4 (actitud llamada “Ceja de Baldur”), hasta que la resonancia de la letra M de la sílaba nasalmente susurrada “LAM-M” aparezca delante de la frente.

Este ejercicio se ejecuta hasta que se evidencia claramente la sensación de la resonancia frontal. Es igualmente indicado que se procure lograrlo cantando esta sílaba y esto siempre con la entonación nasal cambiando de tonalidad, ora alta, ora baja. Los cantores que tienen, Práctica del Falsete, naturalmente sabrán ejecutar el ejercicio con más facilidad. Solamente, cuando después de nuestros experimentos, el sonido aparece fijado en el centro frontal C, se empieza a evolucionar el llamado *Toisón de Oro*, y de proceder a ejercicios con ello.

Toisón de Oro, según el sentido del mito, es el vestido del Aries Solar, el Gran Ser que preside a nuestro Sistema Solar. En la forma de un Arco Zodiacal circunda al Sol y penetra en nuestra atmósfera por los rayos que hemos nombrado “Rayos M” (Fig. 1). De cada uno de estos rayos podemos tejer un tal Toisón de Oro, como una especie de revestimiento protector y coraza de Luz alrededor de nuestro cuerpo. Pero solamente el Misterio de Amor del Gran Ser Solar nos permite el encontrar este vestido, (en el Nuevo Testamento los lienzos diáfanos de Jesucristo, los cuales fueron encontrados en un lugar particular) por los cuales los sabios de los tiempos antiguos lucharon y para lograrlo emprendieron viajes largos y peligrosos como lo cuenta la Leyenda de Jasón, el jefe de la Expedición de los Argonautas.

En verdad el Toisón de Oro está por todas partes donde cae el Rayo del Sol de Amor de Dios. Sus rayos recorren en los Canales de Luz que nos muestra la Fig. 1. El centro C (Fig. 4) es uno de estos Canales Procreadores del Aries Solar, en el cual Procreando Espiritualmente fecunda nuestro Yo y nos hace su hijo, su “*LAM M*”, su Cordero. Por tal razón, el motivo de *LAM* oscila ahora con una Fuerza particular. En el Apocalipsis figura propiamente como el Símbolo de una Religión del *LAM* o sea el Cordero (Apocalipsis 21:23), en el cuerpo.

El acto de Procreación Espiritual, del cual hablamos aquí, allí se llama “Las Bodas del Cordero” (19:7). Podemos llamar este proceso también las “Bodas de las Células” o “Bodas del Quimo” (según los Rosacruces) porque las células del cuerpo con la Energía emanadora Superior y Latente (de los Rayos *M*) de la atmósfera, empiezan a vibrar perceptiblemente. El símbolo manifiesto de esta vibración es el motivo *LAM*, en el cual, según la Doctrina Egipcia; el Logos Solar, reprocreando, se concibe en sus hijos. Prosigamos ahora a desarrollar el Toisón de Oro.

Habiendo logrado la resonancia frontal, del motivo *LAM*, del modo indicado, empieza a resucitarse un sentido todo nuevo y particular, el cual fue llamado también Sentido Central, pues, de él nacen todos los demás sentidos. Nosotros lo llamamos Sentido Emanador.

24

Todas las Facultades Sensitivas Superiores, como todas las varias Facultades de Clarividencia, se fundan en ello y en su modo de oscilación discreta en el cuerpo. Se hace sensible allí donde el motivo Solar del Cordero, del Sonido de *LAM* sonó por primera vez, en el cuerpo resonador del naso, y en principio no significaba otra cosa que una calidad superior y más discreta del olfato. Solamente que en el sentido emanador la facultad del Olfato es mucho más fina. Pues, mientras por el olfato ordinario notamos, por ejemplo, las emanaciones de una rosa o cualquier cuerpo emanador, por el sentido

emanador nos experimentamos, a nosotros mismos como una emanación, por decirlo así. Con nuestra facultad del Olfato, en cierto modo penetramos nuestro cuerpo, de modo que la resonancia del motivo de *LAM* desde el centro del naso y por todo el cuerpo, se puede reducir a la actividad discreta de este sentido.

Ejercítese esta pronunciación nasal del motivo de *LAM*, pero siempre concentrándose sobre el punto C, delante de la frente (Fig. 4).

Con tal punto hay que objetivarse, hacerse una cosa, una materia bajo el motivo *LAM* Oscilante. Esto también debe ser ejercitado por cierto tiempo, pues, solamente con el tiempo se presenta esa tranquilidad y la objetividad de todo el Ser.

El ejercicio correctamente ejecutado, conduce a una tranquilidad honda y luminosa del género, como la emana el cielo encima de nosotros. Se hace una Rosa sobre la cual se construye la evolución interna.

“Lo mejor es la profunda tranquilidad en la cual vivo contra el mundo” (Goethe). Pero solo es posible y puede ser logrado solamente por quien la facultad de la objetivación o la automaterialización ha llegado a un grado superior. En cualquiera que posea esta tranquilidad de Oro, que es el mejor medio de curación contra todas las enfermedades, se resucita algo de aquella Fuerza Misteriosa de la Glándula Pineal, de la honda procreadora (Fig. 4), de una Naturaleza Divina. En él obra un órgano de cuya evolución nos ocuparemos en lo sucesivo. Una gran bendición emana por él a la humanidad cuando vuelve a llamear en la obscuridad, en la cual estaba confiado hasta ahora. Así, ejércitese siempre a lograr las oscilaciones del Logos desde el Centro Frontal (C) en lugar del hueso nasal, en el cual reside solamente el sentido de la Fuerza misma, pero no es allí donde tiene su origen esta Fuerza, su origen Espiritual, ni obra allí.

La inquietud de la mayoría de los hombres, nace justamente por el hecho de que el vínculo ódico fue roto, entre él y los centros principales. Este vínculo queremos reunirlo por el ejercicio mencionado antes.

Es usual fijar la mirada en el centro del naso de una persona a la cual se quiere hipnotizar, para romper el vínculo, el lazo que a esta persona une con su propia voluntad (C) de otro modo, toda hipótesis sería imposible. Se procura aún más, el romper el puente ya desconectado (Anta-Karana) rindiendo tanto más consciente la herida causada a su Ser Interno.

Todos nosotros estamos ligados e hipnotizados a consecuencia de este rompimiento entre el “Manas” Superior y aquello inferior (Sexual). El Logos quiere disolver este estado de hipnosis, pues, esta conduce automáticamente a la ruina del hombre por la disolución de todas sus cualidades y facultades éticas y morales.

La resonancia de la Palabra Solar interrumpe este sueño hipnótico y restablece las facultades, la tranquilidad, la Fuerza y la concentración. Aquel puente (Anta-Karana) no está roto ni disuelto completamente, en la mayoría de los hombres no está sino desconectado, debilitado, por el hecho, de que la mayoría de ellos en lo interno tuvo otro camino (ZNSKT en vez de ZCNSKT, Fig. 4). Pero este puente puede romperse completamente, y esto le procuraría la muerte más desastrosa que jamás puede ocurrir, y que los hindúes llaman “Avitch”, es decir, “Muerte del Alma”.

Por el Toisón de oro restablecemos el puente. Según la leyenda fue encontrado y conservado en “Kolchis”. Pero Kolchis es esotérico, “Kolchis” en el idioma semítico significa “Sonido Chí”, o en nuestro idioma “YO”.

El mito, que en muchos casos esconde procedimientos de iniciación, circunscribiéndolos o parafraseándolos, aquí dice muy claramente que en el sonido “YO” se encuentra el Toisón de Oro por quien sabe encontrarlo. Eso lo hemos demostrado ya antes.

Por el sonar de la sílaba “LAM”, por nuestro físico, este último se transforma de un *Yo Subjetivo* en un *Yo Objetivo*, y empezamos a sentirnos objetivamente en este Sonido con la ayuda del Sonido emanador. Jesucristo dice: “El Padre que me emanó, que me mandó a mí”. Este es un grado importante en nuestra evolución. El *YO* emana tranquilidad y Fuerza por trasladarse así en un Ser Objetivo.

Y ahora vemos como en este *YO*, yace escondido el Toisón de Oro.

CAPÍTULO 8

TERCERA MEDITACIÓN

Ahora debemos pronunciar el mantram (es decir el dicho de meditación, el mote de Fuerza): “YO SOY EL LAM”, de modo que todas las cuatro palabras resulten nasales y, como se indicó antes, de tal modo que resuenen el motivo de *LAM* vibrando en las palmas y por el cuerpo.

Ejercítese particularmente las dos sílabas “Yo Soy”, que representan la primera consigna, por la cual atravesamos el puente. Siempre es necesario que este Ejercicio sea ejecutado bajo la “Ceja de Baldur”, es decir, con concentración hacia el Centro *C*, delante de la frente, alzando la ceja ligeramente.

Aquí empieza la escuela y el despertar mismo de la Voluntad Superior.

Trátese de adoptar una actitud enérgica desde el Punto *C*, en el cual se concentra y hacia el cual se empieza a respirar espiritualmente. Hay que enderezarse, respírese calmadamente, trátese por decirlo así, de materializar la idea de la Voluntad, por ponerse en una actitud tal que exprese Voluntad en todas las partes del cuerpo. Pues, ahora el Órgano de la Voluntad fundamental empieza a llamear por el cuerpo y penetrarse en el Od Espiritual.

Ahora se notará que, involuntariamente, por tal actitud enérgica, se tiende el hueso del naso, asimilándose a aquello del Aries, es decir, se curva tal como se ve en casi todos

los hombres. En los que se nota exteriormente una cierta energía, se produce la máscara de Aries que es la máscara del Carnero, el *LAM*, o el Cordero del Toisón de Oro. Entonces se forma este Toisón. Desde la cara se despliega pronto por todo el cuerpo, ya que ahora en la parte superior de la piel, el Od se produce con la atmósfera circundante. Se forma primero como un borde sutil, luminoso, encima de toda la superficie del cuerpo vibrando en el sonido *LAM*. Se manifiesta en primer lugar por el retrato de una máscara de Cordero Espiritual y puesta de frente, que se despliega desde el Centro *C*, encima de toda la cara.

Por un tal compenetrarse en la máscara del Cordero (la máscara de *LAM M*, o del Cordero, demuestra una encorvadura la cual se trata de imitar en el ejercicio. Los antiguos griegos llamarón el nombre de Atene igualmente debajo de una máscara de Carnero, lo cual explica que se encuentre la imagen del Carnero sobre la visera del casco

de Atene. La visera de Carnero se ponía sobre la cara durante la Invocación), se procura de sentir siempre más sutilmente en el cuerpo 11 resonante del motivo de *LAM*. De esta manera se siente respirar y oscilar a su *YO* en el Od Espiritual, que desde la piel penetra en el cuerpo siempre más. Con todo, es preciso meditar sobre la Fuerza Procreadora del Logos como Amor Creativo penetrante al *YO*, y que se demostrará como una Fuerza benéfica y curativa. En ella se siente vibrar el *YO*, que en ella está. Objetivamente, de modo que así se confirma el hecho que en el "Kolchis" se encuentra el Toison de Oro.

Este Toisón, para quien lo hubiera adquirido, representa un revestimiento protector, por el cual es puesto a salvo de las influencias moralmente dañosas y simultáneamente una piel cornea parece circundante, por la cual puede obrar efecto invisiblemente sobre otros hombres y sabe aún comunicarse a ellos.

CAPÍTULO 9

LAS ONDAS M

Hay un Logos Espiritual y otro Material, el llamado “Espiritual Solar” y el “Espiritual Terrestre”.

En la Fig. 1, las Esferas Superiores representan el “Espíritu Solar”, el “Is-Vara”, y las Esferas Inferiores representan el “Espíritu Terrestre” (el Cnum), el “Gnom”.

Por el Sonido “OM” o mejor dicho “LAM” como vimos, desde la tierra se efectúa primeramente nuestra relación, por lo tanto tenemos que desarrollarlo en primer lugar. Tiene la virtud de reunir en sí mismo las Fuerzas de todas las demás esferas, como la vértebra más baja de nuestra columna vertebral; en la parte de los riñones, es decir, en la región lumbar, en sí misma recoge las Energías de todas las demás vértebras condensándolas en una formación única, el Esperma.

Con el Sonido “M” (en “OM”) sucede algo muy parecido.

Significa la condensación Espermática de todas las demás Fuerzas del Logos (Fig. 1), como lo dice también la doctrina hindú, que el OM sea la Esperma de todo. Pero la columna vertebral en su estructura representa las Siete Esferas, en tanto que no solo recibe todas las energías, sino también las transforma en una cosa uniforme, es decir en la Esperma tanto Psíquica como Física, de nuestra Naturaleza Oscilante en el motivo de “OM” o de LAM. No es por mera casualidad que el Gran Carnero Solar (Aries Solar) el dueño de nuestro Sistema Solar; en Egipto D. Mouta Egiptia, a nosotros sus hijos procura el efecto del Logos), para que nos unamos con él, y para sacar de él las Fuerzas de nuestra naturaleza.

El Logos es una fuente de la cual ganamos Fuerzas inmensas, mientras que Espiritual y Físicamente adoptamos la actitud correcta hacia él. En nosotros las energías de esta Fuente brotan en la forma de siete G Fuerzas Elementales (Fig. 1) que tenemos que desarrollar en el modo correcto del motivo de LAM.

Por lo tanto ejercitamos primeramente, según el Sonido de M, en conexión con el modo de pronunciación nasal, los seis demás Sonidos del motivo Esférico “O-M-EN-J-D-VA-R”, y eso en el modo observado según el motivo de “LAM”, primeramente la palabra MEN con respecto a su resonancia en nuestro interior, y después lo mismo con las sílabas “NJ-JD-VA-RA”.

Aquí el método de deletrear es muy valioso, ya que ayuda a lograr el objetivo con más facilidad. Según este método, por la Fuerza del Pensamiento, tenemos que hacer penetrar las sílabas en las manos, pies y miembros de nuestro cuerpo, y eso mientras caminamos o estamos de pie. Se le ejercita concentrándose en dichas sílabas durante el tiempo que se le pronuncia.

Después de algunas experiencias la resonancia de la sílaba y pareciera periféricamente, como por los métodos del Logos Indio (los llamados “nada”), es decir, que aparecerá en los miembros.

El hecho mismo tiene que ser verificado del modo siguiente: Pronúnciese el sonido “PA” procurando concentrarse al mismo tiempo en la mano derecha alzada y tratando de “Sentir” este sonido en la mano.

Después de algunas experiencias se logrará esta sensación, pero es preciso tener en cuenta lo siguiente:

El modo de pronunciación tiene que ser nasal, es decir hablado por el Naso, por medio del ~~Cuerpo de Resonancia~~ en el Naso. Aproximadamente como en las palabras francesas “bon”, “matin”, “pontón”, etc. Si el sentir del sonido no fuera logrado sino con dificultad, se puede tentar de lograrlo cantando el sonido.

Enseguida se pronuncia “PA” concentrándose en los pies, primeramente estando de pie y después caminando.

Lo mismo se ejercita entonces con las sílabas “ba”, “da”, “nta”, “la” y “ra”; después de un cierto tiempo este sentir de los sonidos periféricos resulta siempre más distintamente.

El mejor modo de ejecutarlo es al aire libre, paseándose solitariamente, en primer lugar porque ya el movimiento mismo de caminar al aire libre y en lugares apartados no se presentan tan fácilmente cosas y objetos que distraen el interés y la concentración.

La concentración se logrará con más perfección, pues, ahora se observa como aumenta a medida que se expresa más la Naturaleza Superior del pensamiento en la evolución de la resonancia espiritual. (Ejercítese la Resonancia o el “anusvara” primeramente en voz alta, después más baja y en fin sin sonido alguno, únicamente pensando).

No hay método de concentración que pueda competir con este, ni conseguir un resultado semejante. El pensamiento por decirlo así, está casi fijado, grabado en la substancia del cuerpo. No puede fácilmente huir, pues, está ligado al cuerpo por un mantram de sonido, y se lo refuerza por el deseo. Pues, recordemos que la materia de

deseo o el Od despertado según nuestro método y reducido a nuestro reconocimiento, trae la palabra, haciendo que lo reconozcamos como oscilación, ya que en la

naturaleza todo es, efectivamente, oscilación. Pero representa una forma de oscilación como veremos pronto, que es superior a las oscilaciones materiales de las moléculas.

Estas últimas oscilaciones son una derivación de las más finas oscilaciones del Od y están en relación legal con ellas. Por el deseo concentrado, según lo demostró nuestro experimento, ponemos en oscilación primeramente el Od y sobre su base seguidamente, el Átomo Físico. Esto no se consigue de ningún modo con cualquier deseo o pensamiento, sino solamente por el deseo o el pensamiento que esté conforme a la Ley del Logos.

El Logos es una Virtud Viva en la Naturaleza y activa en todas partes, por lo tanto nos es posible también entrar en relación con él en todas partes, pero siempre en el supuesto de que estemos conectados con él por una actitud correcta, es decir, el deseo apropiado.

El Signo de Runas “Man” nos demostró el gesto de deseo, la actitud a adoptar para ponernos en el estado de tomar con respecto al Logos. Esta actitud tenemos que encontrarla, cada YO por sí mismo. Es difícil generalizarlo. Cada YO tiene su Camino al Logos que está fundado en su naturaleza toda particular e individual. En el YO sentimos el vínculo más inmediato que nos une con el Logos. Pronunciando nosotros “YO Soy” y tratando según el método de deletrear, de sentir estas palabras en el cuerpo y especialmente en las extremidades superiores e inferiores, atendido por el Logos y apto para entrar en su círculo, será movido por la sensación de una gran Fuerza tranquila, contenida en esas palabras “YO Soy”. Estas palabras le transformarán en una columna, resonarán hasta en sus pies y resonando le tomarán y le ayudarán a enderezarse.

La Resonancia de la Gran Onda “W”, la cual le une con el sitio original del Logos, se le presenta allí muy distintamente y aún palpablemente. Tómese entonces la actitud de la “Columna de Irmin” (Fig. 1 C), la que tiene la forma de Hermes o de Momia,

recostándose a la Onda, la cual en su perfil delantero representa el Cuerpo, imitándolo por tal fin en su porte y trasladando el peso de su cuerpo al Punto 7 delante del pecho, al llamado “Punto de Cisne”. Así sentirá una filtración aún más distinta en su cuerpo por el motivo “YO Soy”.

Ejercítese la imaginación de esta línea Curva K, a la cual se adapta en su porte. Entonces sentirá una Fuerza Espiritual reguladora en el Logos, la cual fue llamada por los Antiguos Egipcios el “Enher” (el Regulador, el Transformador), los germanos hablaron del “Ein-Herir”. En la Biblia se dice “Na-hor”. (Hermano de Abraham. El último, siendo él mismo un Armano del Norte, viniendo como dice el Génesis del “País del otro lado del Mar”, con los enherios (Nahor) formó la estirpe de los Iniciados que conservan la Alta Sabiduría de los Armanos), y los mexicanos lo llamaron “Nahuas”.

En el sentido germánico antiguo se hace “Einherico” o habitante de las esferas por una tal unión con la Voluntad Superior.

Así llegamos al Segundo Ejercicio fundamental del Logos.

En tal adopción a la Columna de Irmin e imitando la actitud y parte de esa en el modo indicado, pronúnciese la palabra “Yo Soy”. Ejercítese entonces en conexión con lo que se desea más íntimamente, por ejemplo: “Yo Soy Tranquilo” y notando la

Resonancia Espiritual de esta palabra en su Interior, se observará que los átomos físicos del cuerpo empiezan a subordinarse a la Ley del Logos recogiendo el pensamiento. Notará que a su interior afluye una gran calma, sensación que, por una correcta ejecución del ejercicio, puede aún sorprender al practicante.

Cuando más desconectado queda el Elemento Subjetivo de su propio “YO” abandonándose al “Yo Objetivo” del Logos, más distintamente le parecerá el efecto de tal fórmula de deseo “Yo Soy Tranquilo”, “Yo Soy Concentrado”. Todo lo que de este modo piensa y habla espiritualmente contra sí mismo teniendo en cuenta todos los motivos dados, aspirará a cumplirse en él con fuerza absoluta. Ciertamente, pero no debe enojar el Espíritu que despertó, pues, lo repetimos, todas las Oscilaciones del Logos son seguidas por una Voluntad única. Esta Voluntad efectúa lo que desea: “Rogad y os será dado”.

Cumple también lo que sirve a la necesidad personal, pues, el mantenimiento de la personalidad también en lo material no es un pecado. Pero cualquier cosa que nace de motivos bajos, efectos, impulsos y pasiones animales y que aflojan aquél vínculo, no tiene poder de deseo. Por tales cosas el espíritu pierde y efectivamente perdió su Poder sobre el Cuerpo, la necesidad sobreviniendo lo destruyó, se perdieron tranquilidad, concentración y el dominio de sí mismo. Al contrario, cuando tranquilidad, concentración y paz abandonaron el ánimo, la resonancia suave de la Palabra en el Cuerpo, reanimando el hilo roto, reendereza el ánimo y de nuevo lo conduce, aunque al principio a través de espinas y zarzas, pero con fuerza absoluta a la Fuente Luminosa de la Vida.

CAPÍTULO 10

EXPERIMENTOS DEL LOGOS CON EL CRISTAL

Hemos demostrado como siguiendo el método del Logos, el habla se reanima y, por decirlo así, se transforma en una fuerza viva. Correctamente realizado, observamos pronto como se aumenta la facultad de concentración y de meditación. Todo el pensar es un hablar en voz baja. También el pensar se efectúa en los sonidos formados del habla. Es como un sonar discreto del pensamiento. Quien piensa intensamente, ya exteriormente da la impresión de escuchar. El Oído Espiritual está sumergido en el Océano Espiritual. El que piensa está rodeado por un Mar de Corrientes finas mentales de las cuales recoge escuchando: Los clarividentes lo describen como un “Aura”

Cromáticamente Ondeada (“Aura” en hebreo significa “Plenitud de Luz”), como un torbellino de colores, en cuyo centro luce la Glándula Pineal “Z” (Fig. 4). Aquí tenemos un ejemplo muy competente y simultáneamente instructivo de la concentración. Si ponemos nuestra mirada en el centro de un Cristal, digamos por ejemplo uno de doce caras (Fig. 5), o también en el centro de una Bola de Cristal (que es lo más indicado para el discípulo), después de entrar espiritualmente en el centro de este Cristal, vemos alrededor de nosotros una especie de “Mar de Vidrio” con planos limítrofes, luminosos y reflectores. Una tal cámara reflectora es el interior de nuestro aparato mental, la llamada “Aura” tiene planos de refracción, por los cuales el “Yo” es reflejado hacia afuera.

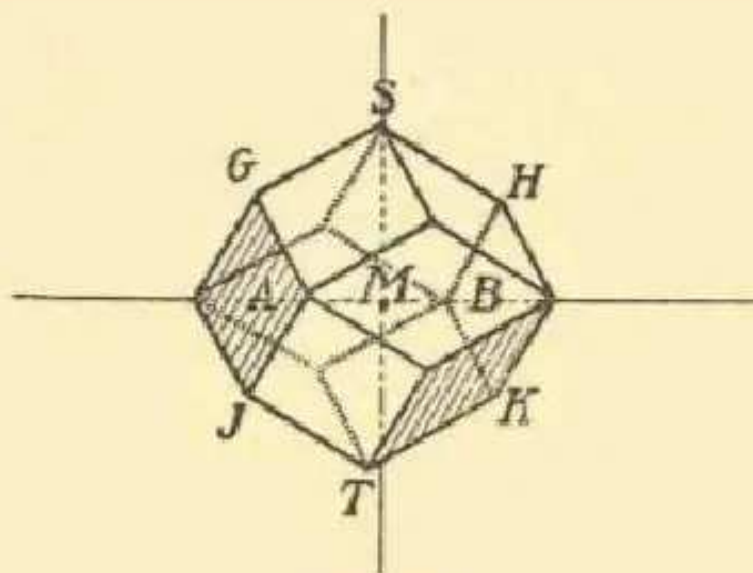


Figura 5
El Cristal de Concentración

Así se presenta una especie de doble retrato “El doble” de nuestro YO, pues, la llamada Aura efectivamente es un aparato óptico por el cual se puede lograr una proyección exterior del YO. Este reflejo puesto en el espacio es el llamado *Doble*, como Edward Von Hartmann decía precisamente: “Una proyección del YO hacia afuera”.

Tómese un Cristal como el descrito arriba o uno semejante y concéntrese así mismo en su centro, tratando de desconectar el intelecto lo más posible, no es para cada uno idóneo en la misma medida este experimento. No obstante tuviere que ejercitarse hasta cierto grado, pues, lo que llamamos “desconectar el intelecto” es muy valioso para la evolución de todas las disposiciones metafísicas. Más bien dicho, se trata de un conmutador del intelecto, poniéndolo en dependencia de la Voluntad. Por medio del Cristal esto puede ejercitarse directamente.

Ejercicio

El Cristal se coloca delante de sí, sobre una mesa, después reclínese aflojándose o relajándose completamente. Comience entonces a respirar tranquilamente y algo más profundo que de costumbre, concentrándose en el Punto delante de la frente, del cual empezará a emanar el pensamiento y la “Proyección”. Este punto está encima del centro entre las cejas (Fig. 4 C). Cuando entonces el Od mental entra en el Centro del Cristal, empiezan a obrar los pensamientos. Resulta así la dicha Proyección exterior del YO, se siente una tranquilidad extraña mirando el Centro del Cristal *M*, respirando del modo mencionado y concentrándose siempre. Los movimientos del Mar de pensamientos, las Ondas flotantes del Intelecto parecen calmadas. No obstante, pronto veremos como por otro método se logra el mismo objeto con más seguridad.

Quien consigue ver por el Cristal y en quienes se presenta este ver espontáneamente, por su propio interés tiene que ejercitar este arte. Pero siempre ocurre que hay una cierta disposición.

Pero de todos modos, el Cristal sirve para descubrir muchas propiedades y cualidades variadas. Sucede solo raramente que el Cristal sea exactamente como tiene que ser para obrar más perfectamente, como lo sería solamente un Cristal tallado según el llamado “Zafiro de los Sabios”, o “Lapiz Philosophorum”, como en principio lo demuestra la Fig. 5.

Si no se pudiera disponer de un Cristal de doce caras, podría servirse también de un Cristal Esférico. En este Cristal reposa como esotérico el Logos y con él nos muestra un mundo nuevo. En muchos escritos se hace referencia a la llamada “Fuerza Tet”, una energía de Pensamiento Superior que se despierta por medio de ejercicios con este Cristal.

Sin conocimiento de esta Fuerza Tet (Tet en el Egipto permanente, duradero, eterno, significa también simultáneamente una Fuerza Metafísica Superior del

Pensamiento, de cuyo ejercicio se habla aquí), es muy difícil lograr una regeneración verdadera y duradera de la Vida de Pensamientos.

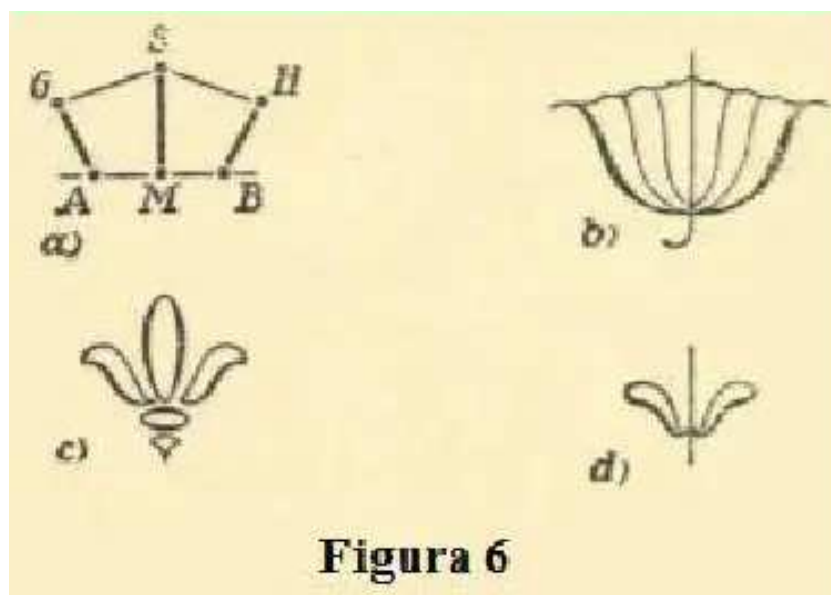
Solamente en conexión con el método del Logos indicado anteriormente, especialmente según los Ejercicios de deletrear, se nos revela lo esotérico del interior del hombre, el aparato de pensamientos con sus conductos ramificados según ciertas Leyes, la Red de antenas psíquicas extendidas por todo el cuerpo. En ellas obra el Pensamiento como en un Laboratorio Invisible, como factor, más poderoso de nuestro Ser. Aquí creador y allí muerto y sordo; aquí benéfico y bondadoso y allí como una fuerza diabólica minando y cavando, por la cual fracasan todos los planes de nuestra vida. Por los Ejercicios de Tet, esta fuerza invisible e inesperadamente Poderosa del Pensamiento resulta perceptible por hacerse patente.

CAPÍTULO 11

LA LLAVE DE LA FUERZA DE PENSAMIENTO

“Keter” (la Corona) en toda la Sabiduría más anciana trasquea el secreto de cierta piedra llamada “Lapiz Philosophorum” o “Piedra Filosofal”. Sin duda, igual que en el caso de la “Polvora Roja” de los Alquimistas, habrá existido algo semejante en alguna forma y existe aún hoy en las Logias Secretas, pero este su “Arcanum”, ciertamente nunca fue comprendido verdaderamente y, finalmente, se trasladó en producciones e imaginaciones las que no llegaron de ningún modo a su Ser Verdadero. Así la Piedra Filosofal continúa vegetando al máximum todavía como “Piedra Lima patentada para pulir uñas”.

Pero esto no impide que desde todos los tiempos como podemos ver en el “Libro de los Muertos” de los Egipcios, en el “Yoga-Satra” de los hindúes, sobre los Tableros Mágicos de arcilla de los caldeos, en los escritos de Midras en el Zohar de los hebreos, en el Códice de los antiguos mexicanos y en muchas otras obras, los sabios se ocuparon muy intensivamente con un objeto de este género. También la Biblia habla de Zafiros, y Piedras Milagrosas sobre las cuales estuviera Dios (Éxodo 24:10), y sobre las cuales fueron construidas las puertas de la Ciudad Celestial y en las cuales reposará el Mundo de Luz del futuro (Isaías 54:11).



Hasta hoy mismo por Ejercicios Esotéricos podemos todavía ver que efectivamente hay una tal Piedra llave de Fuerzas Espirituales. En este Zafiro de los

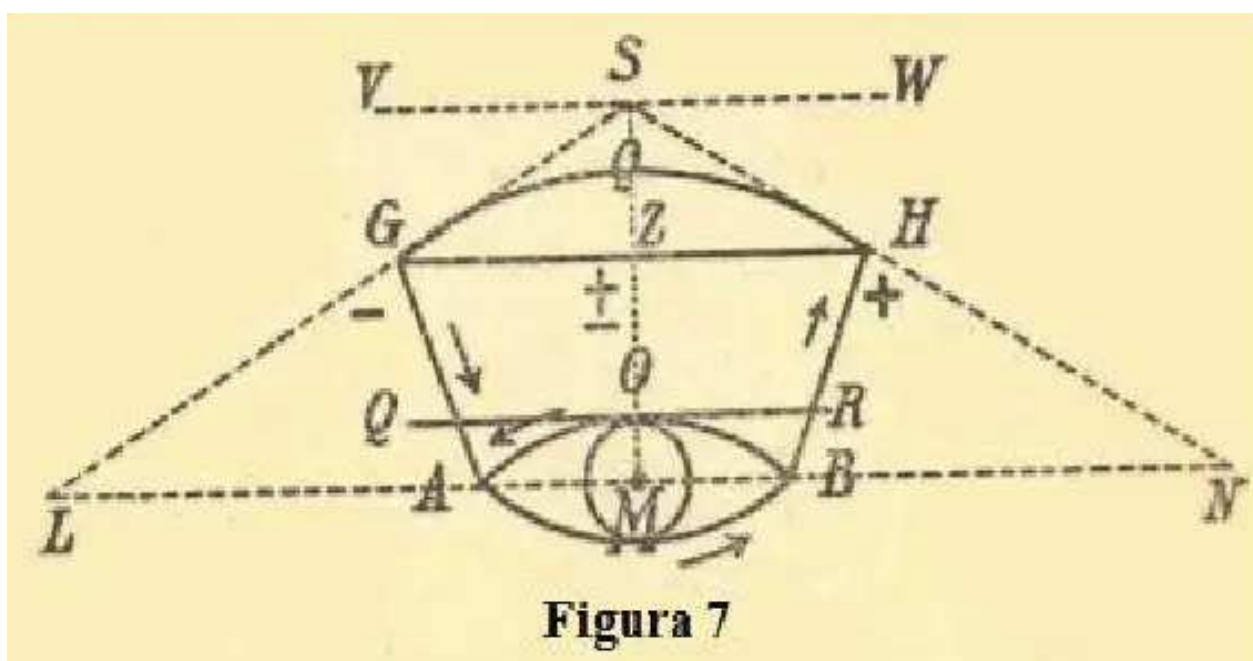
Sabios” estaba el secreto de los “Diez Zefirot” o de las Fuerzas de Pensamiento traídas del Edsificio del Mundo (la derivación del nombre “Sephiroth” o “Zefirot”, del griego “Sphaira” círculo o esfera, es esotérico; según su actual significación “Sephiroth” deriva del hebreo “Sefer” que es emanar, irradiar y Zafiro, actualmente es la “Piedra Irradiadora”).

El Zafiro Superior o la Corona “Keter” era aquella Fuerza de Pensamiento, la cual por la energía de irradiación de esta piedra se representa a sí misma, y la cual está contenida en ella.

Esta Corona “Keter” se presenta por los tres bordes $G-A$, $M-S$ y $H-B$ (Fig. 5), los cuales forman una figura de Corona y en sus proporciones corresponden a la construcción etiológica y estequiométrica del Cristal. La Fig. 6, nos presenta aún más claramente esta Corona “Keter” con sus varias transformaciones simbólicas como “Loto” (Padma) de los hindúes (6 B), igualmente es el Símbolo de la Fuerza más alta de Pensamiento y como Azucena (6 C), la blanca luminosa y también como Muérdago (6 D) en la Magia Negra.

Estos Zafiros Superiores, la Corona “Keter”, significan que la energía irradiadora del Pensamiento está contenida en el símbolo de los tres Rayos de la Corona $G-A$, $M-S$ y $B-H$.

El Pensamiento es igual a la simiente $A-B$, como tres Fuerzas; La primera, la más alta, es una Fuerza Indivisa Apolar representada por el Rayo medio $S-M$; luego hay una Fuerza Positiva y Otra Negativa, representadas por los Rayos $B-H$ y $G-A$ respectivamente (Fig. 5 y 7), la Trinidad de estas Fuerzas, se presenta de nuevo en el hombre en la forma de Od Espiritual indiviso, y como las Od dinámicas Rosas Luminosas dividas en la negativa, es decir en Súsuma. Ida y Pingala según la Doctrina de la Yoga Hindú.



La Trinidad de las Fuerzas de Pensamiento o de la “Corona” domina toda nuestra vida, pues, todo lo que pensamos consiste en el predominio de una u otra de estas tres Energías. Una persona es más Positiva, mientras otra es más Negativa en su modo de pensar y solo raramente una misma persona posee aquel noble equilibrio de las tres Fuerzas Fundamentales del “Anima”, de manera que pudiéramos decir que esta persona representa la “Naturaleza Real” del hombre, que personifique la Corona “Keter”, según la cual por su origen, el hombre interiormente fue creado.

En tanto, como dice en el Apocalipsis (1:6), somos todos de descendencia Real, y tanto que tenemos en perfecto equilibrio la balanza de nuestro Ser representada por las tres Fuerzas, tanto que empleamos nuestras Fuerzas de Pensamiento en el modo, el cual corresponde a nuestro Ser, mantenemos también esta nuestra Naturaleza Real. Al ser contrario, somos o nos hacemos “Esclavos” cuando, por ejemplo, nos desviamos hacia el lado Negativo, es decir preponderantemente hacia la Fuerza Solar Receptiva (Sensualmente Receptiva), mientras en el caso opuesto, podemos desviarnos al lado Positivo de Energía irradiadora excesivamente activa. Para obrar una Fuerza mental

fundamental, cada uno de nosotros debe ser capaz de mantener en equilibrio las tres aspiraciones: la Pasión y el Intelecto. Por tal Razón es fructuoso el genio, domina las Fuerzas Polares impulsivas de su Ser y eso por intermedio de una tercera Fuerza Superior, la cual llamamos “Budi”, es decir “Intuición”. Esta última, la cual, conocidamente es muy poderosa en el genio, reposa también en cada otro Ser y Ego como la chispa indiferenciada Superior de su Ser, pero a la Pasión o Intelecto la destruyen. Viene apagada y el hombre queda vinculado únicamente a la Pasión o al Intelecto, es decir, al Escepticismo Sensual; en estos dos últimos casos queda luego arruinada la Fuerza mayor irradiadora $S-M$ (Fig. 7). ¿Qué significan estos Tres Rayos del Átomo Espiritual para la investigación más minuciosa y para juzgar la Fuerza del

Pensamiento? Matemáticamente, son las Tres Fuerzas, las cuales obran efecto sobre la Observación del Átomo $A-C-B$, en la dirección de la tangente, es decir, trayendo hacia fuera.

A la Fuerza Tangencial está opuesta la Fuerza Centrípeta, la cual obra efecto trayendo hacia el interior, y la cual, por lo tanto, tiene su Raíz en el Punto M .

La importancia es de ganar una concepción clara de las tres tendencias fundamentales del Átomo Mental, pues, en la concepción correcta, posiblemente plástica, de estas mismas ya es expresada una dominación elemental sobre la misma Fuerza del Pensamiento.

En esta concepción clara de una cosa, está contenida la primera vía inclusive hacia el verdadero dominio de la misma.

Si queremos saber lo que es la Concentración y como podemos lograrla, tenemos que saber en lo que tenemos que concentrar, es decir, que lo tenemos que recoger. En consideración de lo antedicho, la relación tripartita de Rayos del Pensamiento (Fig. 5 y 7) nos demostró este hecho muy claramente: tenemos que concentrar la Energía de irradiación del pensamiento en tal modo que no se disperse, es decir, que no vaya perdida, más aún, que quede una Fuerza Viva y Unida.

También aquí debemos proceder según el imperativo categórico de la “*Ética de las Ciencias Naturales*” (Oswald Haeckel): ¡No desperdicie Energía!, podemos aún añadir: ¡Sobretudo no desperdicie Energía de Pensamiento!, pues, es ella la Fuerza que une todo. En el pensamiento reposa y une el Todo. Goethe dice de las Tres Fuerzas mencionadas: “El hombre está en una relación triple con el mundo. Las corrientes centrípetas negociadoras del exterior al interior, introducen en el mundo, como materia e inspiración –Movimientos centrales– forman lo recibido para hacer de eso la Vida Espiritual y procuran que lo exterior se haga una propiedad empírica, una propiedad de nuestro Ego. Actividades centrífugas descargan las Fuerzas y lo que es contenido en el

Ego para volverles de nuevo al mundo”.

Probablemente, este esquema tripartito de Vida tiene una base directa fisiológica, y a la eficacia psíquica de su cumplimiento armonioso corresponde una cierta repartición de la fuerza de los nervios en las tres vías de su actuación”.

El poeta aquí reconoce mentalmente el secreto de la Fuerza del Pensamiento, de la “Corona de la Tranquilidad Eterna” como la llama en otro lugar, es decir la “Corona” (Keter), la cual puede verse solamente mientras se halla tranquilo el ánimo: “Aquí se tejen las Coronas en la Tranquilidad Eterna”. “Como cumplimiento recompensarán a los hombres activos” (“*Del Símbolum*” de Goethe). En los Tres Rayos de la Corona están contenidas aquellas Tres Fuerzas fundamentales de Goethe.

La Fuerza a diestra $B-H$ es Positiva o “Saliente” en los conceptos esotéricos también señalada como “Marte o Aries”, según su Ser es Centrífuga.

La Fuerza a siniestra $G-A$, Negativa, es decir concentrada, orientada hacia el exterior, en los conceptos esotéricos también señalada como “Saturno” (La Filosofía Antigua a menudo habla de estas dos Fuerzas Polares, de las cuales una es designada como caliente o ardiente (Aries), la otra como fría y húmeda (Saturno).

La Fuerza del Centro $M-S$ es Positiva-Negativa o mejor dicho “Apolar”, “indiferenciada”. Obra en ambas direcciones, en la determinación de Goethe de aquí arriba llamada “Central”, es recompensadora para ambos lados, en la esotérica antigua se le designa como “Júpiter”, el cual fue descrito simultáneamente como caliente y

húmedo, como “Saliente” y “Concentrador”. Se le comprende también como la Energía Central, la cual unifica el Universo y la cual por el contra efecto de aquellas Fuerzas Polares produjo la Creación.

Entonces hay que comprender claramente, como obran estas tres fuerzas en el Átomo Mental. Pues, no falta de ningún modo la razón porque la “Corona” se llama Keter, el Zafiro Superior, o la Fuerza de Pensamientos. En ella está contenida la llave para todas las demás. Quien toma la “Corona” del fondo oscuro del mar, donde como llave del reconocimiento mayor fue lanzada desde arriba por el Rey (según la balada romancera “*El Buzo*” de Schiller), hundiendo la imagen de la Sabiduría más elevada en la profundidad y en la obscuridad de nuestra atmósfera planetaria, esta llave es el símbolo más alto entre todas las formaciones de nuestro pensar y de la creación misma y quienquiera la coge, tendrá la llave para la más escondida y poderosa de todas las Fuerzas para la “Piedra Filosofal”, la cual hoy mismo, aún tanto como jamás antes, reluce en el fondo del Río Universal, del “Rin” de la “Corona”, de las riquezas más Antiguas de Sabiduría, del “Tesoro”, como la más preciosa y noble de todas las Piedras. El abrazar esta Corona, lo que es en el fondo lo mismo que “comprender” la Corona, para los antiguos significa hacerse un “nibelung”, un “hijo de la niebla de fuego” (en nórdico antiguo “hnifl” del cual se derivaron: Nibelung, Niblung, Nibelungenhort:

Tesoro de Nibelung, Nibelungsbühl, cuyo más precioso deca, la Corona de la Antigua India, reluciendo en sí misma, significa comprender las cosas en modo penetrante viendo a través de ellas para comprenderlas en su germen mental, que es el Creador de todo, el originador de todo, el cual, por lo tanto, lo hace real, lo realiza. No solamente de nuestro cerebro, sino también de todo el material primordial, como el germen primordial, por cuya emanación (+) y concentración (-) efectuada por tal irradiación, en otra forma dicho “Cristalización”, nace la materia.

¡Toda materia es Espíritu Cristalizado! El Cristal, el “Lapiz Philosophorum” para los antiguos, era la llave para la formación de la materia, y aún hoy mismo es el “hag-al” (del antiguo alemán) “el cuidador de todo”. El Cristal nos muestra como se formó la materia, como se cristalizó del Pensamiento de Dios, de la Trinidad de las Fuerzas Espirituales Primordiales. El siguiente criterio, el cual al mismo tiempo representa un ejercicio de concentración, de gran valor práctico, nos lo presenta:

Ejercicio

Concéntrese en primer lugar en el Centro *M* (Fig. 7) del Germen Mental “*AB*”. Podemos aún decir: Ahóndese en ello, como si mirase un Ojo para investigar su contenido psíquico más íntimo. Siempre tenemos que darnos cuenta que la Fig. 7 no representa el objeto mismo, pero si la imagen de algo vivo, del Espíritu Original Creador y Universal. El Germen *AB*, es parecido a un Ojo. ¡En verdad es un Ojo! Mira y nos ve a nosotros. Trae nuestro Ser por vernos y viendo está formando, como lo hace el Ojo del artista creador. Nos forma, nos construye, somos la cristalización de su idea (idea, del griego “idein”: mirar). Nos ahondamos en el centro de este Ojo Universal, en el *M*, como si quisiéramos seguir la Fuerza, la cual allí llamea. Esta la hemos ya conocido en

la Fig. 1 de la Onda Man, en el Átomo Psíquico es el punto M , y el germen manático o mental AB es el campo de su eficacia, que en él representa y el cual según lo sobredicho viene movido de por tres Centros.

Conocimos ya el mediano M , aquello derecho B , en la Fig. 7, el sitio de la Fuerza o Energía “Emanadora” obrando efecto afuera o tangencial, la que es representada por el sector radial BH , y el Ojo “Izquierdo” es el sitio de la Fuerza, que entra y que obra efecto adentro, la cual es representada por el sector radial AG . Ahora fácilmente nos damos cuenta de que la Fuerza derecha obrando efecto afuera en la dirección de BH , como viene indicado por la flecha, y la fuerza Izquierda adentro, tiene que efectuarse en el Átomo una circulación, un Vértice Vivo (Croce Svastica), el cual, al parecer de la nueva Física (Lord Kelvin, Helmholtz), representa el Átomo, y eso por el impulso de aquella Fuerza, cuya naturaleza tripartita Goethe nos hace reconocer por la sentencia sobrecitada.

En torno de este átomo y dentro de él, circulan fuerzas bipolarmente separadas por una Fuerza Unipolar, MS (Figura 7), de esta nos damos cuenta por la siguiente consideración:

Presentamos la Energía del Átomo manático AB , en modo que la sintamos, o mejor dicho que nos sintamos en ella, ya que está en nosotros. Nos despertamos en ella, lo que conseguimos por la siguiente concentración. La Energía eficaz en MS se presenta, en primer lugar como Fuerza tangencial, en la forma de una tangente QOR , la cual en el punto O toca el arco AOB obra efecto o trae Fuerza, como demostramos en la dirección de la flecha MS (Fig. 7).

Hay que presentarse esta tangente QER lo más plásticamente posible, por ejemplo, como una varilla en la mano, por la cual se hace nacer una excitación magnética en el Arco AOB elásticamente tendido, de manera que por tal tangencia y por la fuerza tangencial trayendo hacia fuera, la Energía del Arco empieza a oscilar hacia fuera y a producir un campo de Energía, como se indica en la Fig. 8.

Aquí comienza entonces el fenómeno actual de concentración con aquello del Ejercicio del Logos, cuya eficacia es de una influencia inesperada e ilimitada en la evolución del Ego. Pues, si conseguimos reconocer la Energía MS del Átomo mental, la cual irradia de la pupila M (Fig. 4), su naturaleza original indivisible y sumamente importante también para el individuo, la Energía de este Rayo reconocida relampaguea, como la sobredicha Onda Man en la Fig. 1, por el interior del hombre.

El Ego originalmente se evidencia como Onda, como oscilación y como el Ser mismo ahondado en el mundo esférico S (Fig. 1), el cual para la Tierra Embrionaria,

(Fig. 15) Tierra Material, material de que la zona profunda del Ser en las Energías del Átomo Monático

Dr. Heinrich Arnold Krumm Heller (Huiracocha)

Ahora se trata de transformar por una palabra (Logos) la visada Energía inseparable original. Esto se hace por el Logos, ya que este último en una cierta concepción y fórmula, actualmente representa esta misma Energía inseparable. En el momento de su salida en el mundo como Onda de Luz Original M (Fig. 1), manifestándose se le reconoce.

Ejercicio

Déjese traerse delante hacia la tangente QOR , sobre la línea recta OS rítmicamente de un punto a otro.

Por tal imaginación se produce un Ritmo, el cual por los antiguos fue representado por una varilla de espinas o férula espinosa, la cual hay que imaginarse después de algunos ejercicios de concentración ejecutados sobre este Ritmo, hasta que se crea sentir actualmente.

Por sensato que aún parezca este ejercicio, es tanto más importante, pues, en el sentimiento de Ritmo aquí descrito y en su producción espontánea, está la clave de la Fuerza de los Pensamientos. La Corona y el Cetro van juntos MS es el Cetro. El desarrollo de dicho Ritmo se hace como sigue: En los puntos individuales o divisiones espinosas de la recta OS , como demostrábamos, obra efecto, al modo de la Fuerza trayendo hacia fuera, simultáneamente una Fuerza retardadora, que trae hacia dentro. Por eso se produce una resistencia en el progreso rítmico de la tangente QOR en los varios puntos de OS . Así los antiguos para representarse esta altísima Fuerza de los ejercicios místicos, se servirán de la imagen de la varilla de espinas. Cada espina sobre la línea OS representa un obstáculo o una resistencia, que acompaña la Onda Progresiva de los Pensamientos. En consideración de lo dicho disponemos el ejercicio del modo siguiente:

En primer lugar nos figuramos el Ritmo, el cual se producirá naturalmente, cuando la tangente, en dirección de la recta OS se adelanta de un punto a otro, es decir, de una espina a otra, las cuales están dispuestas a distancias iguales.

Hay que imaginarse este progreso de la tangente, sobre la cual simultáneamente obra efecto una Fuerza tendidora del centro M , prodúzcase un Ritmo por medio de esta imaginación. Entonces se experimentará lo asombroso de sentirlo actuando apenas completados algunos ejercicios.

Este sentimiento viene aún fortalecido por repetírselo conjuntamente con el ejercicio del Logos, con el motivo de LAM .

Se gana una imaginación matemática de la Onda M como Energía osciladora específica del Pensamiento.

Pero ahora la Fig. 8 nos demuestra como se deduce esta Energía Osciladora a las zonas de Siete Energías del Átomo.

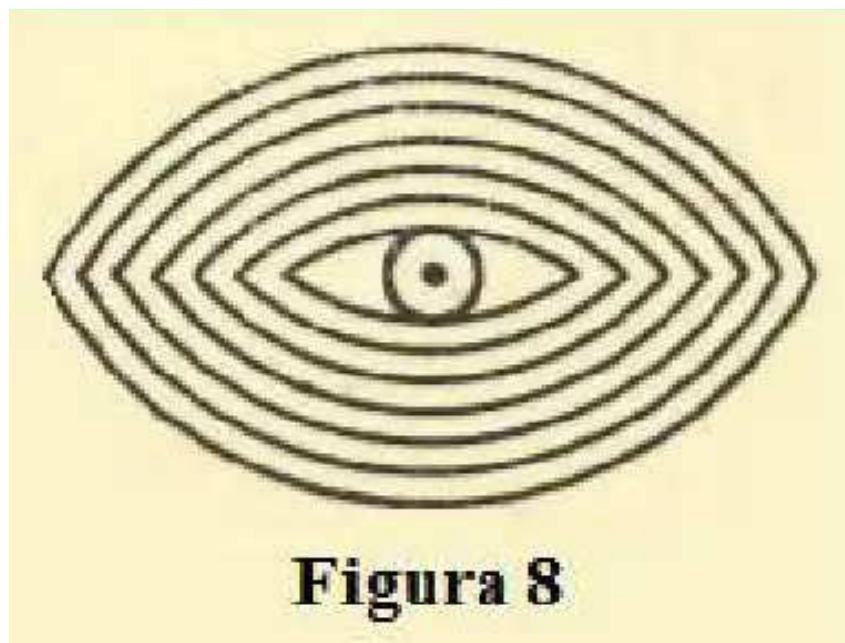


Figura 8

Sobre esta reducción vela un Logos Especial y este es la clave para su reconocimiento, el motivo “Hvar”.

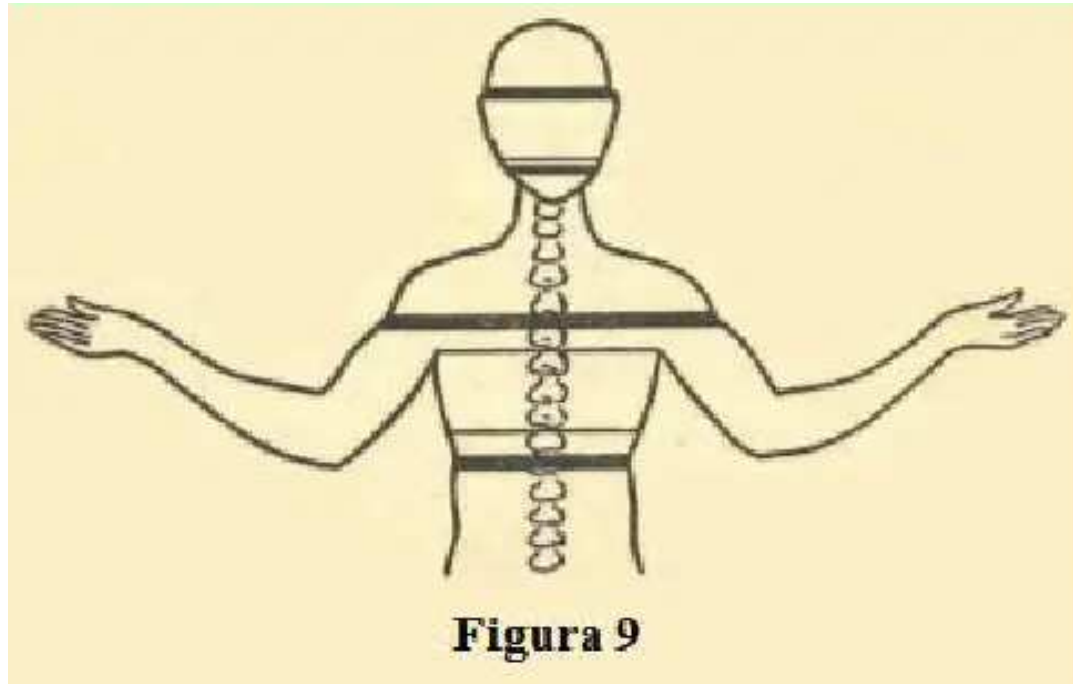
Ejercicio. Pronunciamos el sonido “LAM” con la M resonadora, como hemos explicado antes. En primer lugar continúa vibrando entre los labios cerrados. Entonces los abrimos como si quisiéramos alargar y dividir este sonido, y de pronto se pronunciará el sonido que pronunciamos: “M... Hve, m Hv ar” como Símbolo del Logos, que se desune y que es septuplemente diviso. Entonces repetimos el ejercicio de Ritmo con la Varilla de Espinas y abriendo la boca siempre pero rítmicamente (Fig. 8), pronunciamos el sonido “OM HV AR”; en el mismo modo como esta sílaba desarróllase después también las sílabas “m-hvil”, “m-hvol” y pronúnciese el mantram: “Conser-v-o la Fuerza V-i-tal que producí en mí”.

“Es mi Vo-lun-tad el servirme de ella para la realización de los Pensamientos que tengo”.

Es preciso hablar las sílabas v-o y v-i según la sobredicha Ley. Por la Energía emanada de la “Corona” de los “Zéfiros” Superiores, la cual Fuerza entra en estas Palabras a esas se dan Fuerza y Energía, fueron producidos bajo el Cetro del Logos y bajo la Corona de la armonía penetró en ellos, por lo tanto se hicieron Poderosos y ganaron la Fuerza de deseos.

De un modo parecido pronúnciese en la base de las Fuerzas del Logos anteriormente y ejercitadas también las siguientes sentencias de deseos (mantrams), por de pronto se notará que una nueva habla Espiritualizada estará formándose, por lo cual se gana gran influencia en sí mismo y en los demás. Por decirlo así, hay que poner ánimo en cada palabra por el Logos, despertándola de su insipidez y de su estado de

congelación intelectual. Entonces se manifestará progresivamente en tanto que lo permita la Sabiduría Eterna, también la denominación del Logos sobre la materia.



CAPÍTULO 12

MEDITACIONES

A. Para Producir la Quietud

“Estoy ahora en una perfecta quietud. Por nada me dejo distraer, ni por fuera, ni por mis propios pensamientos. Mantengo esta quietud en todo tiempo. Ella es la tensa Fuerza acumulada y la Fuente de mi Salud”.

“Estoy descansando en la Conciencia Infinita, siento Paz y Fuerza en mí. Estoy traído por las Oscilaciones Espirituales de la Conciencia Infinita, como sobre las Alas de un Águila”.

“Estoy mantenido por la Conciencia Infinita y alimentado por energías inagotables”.

“¡Ahora, en ti, esta Quietud y Fuerza! ¡Despierta en mí la palabra que me ate a tu Ser Poderoso! ¡Lléname de tu aliento Universal Cósmico, que me fortalezca y penetre hasta en lo más profundo de mi Ser!”.

45

B. Para Evocación de la Concentración

“Ahora estoy perfectamente concentrado. Quietud, Paz y Fuerza llenen mi Yo interno. Nada ni nadie puede quitarme mi Quietud y Concentración imperturbable. Estoy perseverando en ellas. Están despiertos mis Sentidos, todas mis Energías son más tensas. Más nada me estorba en mi Quietud y Concentración”.

“Todos mis Pensamientos están orientados hacia lo uno. Son concentrados hacia el solo Pensamiento de poder reposar en el Espíritu Infinito, en el *LOGOS* y que emane de mí su Fuerza saludable”.

“Siento como mi Yo Interno está penetrado por la Fuerza del *LOGOS*, como se Evolucionan la dominación de Pensamientos y la disciplina de Pensamientos. Ahora me haré dueño de mis pensamientos”.

“Atma, en ti hay Quietud y Concentración. Por desearlo me acerco a ti y en mi Yo Interno recibo las Aguas de la Fuerza. Por ti me inspiro, eres la Fuente de todo lo que acuciosamente deseo: Quietud, Concentración y Fuerza”.

“Por razón de los citados ejercicios, estos pensamientos procurarán la realización”.

